

Fremdenverkehrsbezogene Entwicklungskonzepte für Nationalparks

Dargestellt am Beispiel der Almen im Nationalpark Kalkalpen

Robert Doppler

1994

Impressum:

ausgeführt am Institut für Stadt- und Regionalforschung
der Technischen Universität Wien unter der Anleitung von
Univ.Doz. Ass.Prof. Dipl.Ing. Dr.techn. W.Feilmayr

Ich möchte mich hiermit bei Allen bedanken, die mir mit ihrer fachlichen, finanziellen und moralischen Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit geholfen haben. Besonderer Dank gilt hier meinen beiden Betreuern:

- Hr. Univ.Doz. Ass.Prof. Dipl.Ing. Dr.techn. Wolfgang Feilmayr vom Institut für Stadt- und Regionalforschung an der Technischen Universität Wien und
- Hr. Ing. Stefan Briendl von der Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen in Leonstein.

Bedanken möchte ich mich weiters bei meiner Lebensgefährtin Monika Schalk für das mehrmalige Korrekturlesen dieser Diplomarbeit, um sie von eventuellen Tipp-, Beistrich- oder Rechtschreibfehlern zu bereinigen. Darüberhinaus hat sie mich auf meinen zahlreichen Wanderungen durch das Reichraminger Hintergebirge und das Sengsengebirge begleitet.

Wo immer zwei oder mehr Menschen aufeinandertreffen, wird es zu unterschiedlichen Meinungen, Wünschen und Vorstellungen kommen. In der Raumplanung ist es daher erforderlich, stets a priori sehr genau zu prüfen, zu überlegen und zu planen, um den "goldenen Mittelweg" zu finden. Diese Arbeit soll ein kleiner Beitrag sein zur Bewältigung der umfangreichen Planungsaufgabe: die Errichtung des Nationalparkes Kalkalpen.

Inhaltsverzeichnis

1. Aufgabenstellung	3
2. EINLEITUNG	3
2.1. PROBLEMSTELLUNG	3
2.2. ZIELSETZUNG	3
2.3. VORGANGSWEISE	4
3. TOURISMUSFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR NATIONALPARKS	6
3.1. DER TOURISMUS IM ALPENRAUM	6
3.2. DIE TRENDS IM TOURISMUS	10
3.3. "SOLL-TOURISMUS" FÜR EINEN NATIONALPARK	12
3.4. DER TOURISMUS IM NATIONALPARK HOHE TAUERN	15
4. FREMDENVERKEHRSBEZOGENE BESTANDSANALYSE FÜR DEN GEPLANTEN NATIONALPARK KALKALPEN	17
4.1. DAS PLANUNGSGBIET	17
4.1.1. ERREICHBARKEIT UND ERSCHLIESSUNG	18
4.1.2. FREMDENVERKEHR	19
4.1.3. 3.1.3 NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN	21
4.2. DIE ALMEN	25
4.2.1. ALMEN MIT FREMDENVERKEHR	25
4.2.2. ALMEN OHNE FREMDENVERKEHR	36
4.2.3. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER ALMEN	42
4.3. ANALYSE DER NACHFRAGER	44
5. FREMDENVERKEHRSBEZOGENE PLANUNG UND MASSNAHMEN FÜR DEN GEPLANTEN NATIONALPARK KALKALPEN	47
5.1. BEWERTUNG DER FREMDENVERKEHRSEIGNUNG	47
5.1.1. DAS ZIELERFÜLLUNGSGRADVERFAHREN (ZEG-Verfahren)	48
5.2. GENERELLE PLANUNGSZIELE	55
5.3. SPEZIELLE MASSNAHMEN	57
6. KURZFASSUNG	61
7. QUELLENVERZEICHNIS	62
8. LITERATURVERZEICHNIS	63
9. Abbildungsverzeichnis	65
10. Kartenverzeichnis	65
11. ERHEBUNGSBOGEN FÜR DIE ALMEN	66



1. Aufgabenstellung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, unter Berücksichtigung der Ziele eines Nationalparkes die Almen im geplanten Nationalpark Kalkalpen (1.Verordnungsabschnitt) hinsichtlich ihrer Fremdenverkehrsseignung zu bewerten.

Dabei wird in folgenden Schritten vorgegangen:

- Eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Alpentourismus und insbesondere mit dem Tourismus in Nationalparks soll eine Grundlage bilden, für die spätere Analyse und Bewertung des behandelten Planungsgebietes.
- Als erster Schritt der Bestandsanalyse wird die überregionale Lage des gesamten Planungsgebietes sowie dessen Fremdenverkehrssituation erhoben. Danach wird jede einzelne Alm und ihre Erreichbarkeit genau aufgenommen. Eine eigens durchgeführte Meinungsumfrage soll es ermöglichen, die Wünsche und Vorstellungen der Gäste bei der Planung zu berücksichtigen.
- Mit Hilfe eines Bewertungsverfahrens soll die Eignung bzw. Nicht-Eignung für eine Fremdenverkehrsnutzung ermittelt werden. Zuletzt gilt es noch generelle Planungsziele und spezielle Maßnahmen festzulegen.

2. EINLEITUNG

2.1. PROBLEMSTELLUNG

Ein Nationalpark hat als oberstes Ziel den Schutz der Natur. In ganz Europa und somit auch im geplanten Nationalpark Kalkalpen gibt es jedoch kaum noch völlig unberührte Natur. Nur sehr wenige Gebiete (Gletscherregionen, Karsthochplateaus) sind - abgesehen von den Umwelteinflüssen - nahezu unberührt. Durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung der Alpenregionen durch Forst- und Almwirtschaft spielt hier neben dem Schutz der Naturlandschaft der Schutz der Kulturlandschaft eine Schlüsselrolle. Kulturlandschaft zu schützen scheint allerdings noch schwieriger zu sein als der Schutz der Naturlandschaft. Da sie durch die Pflege und Bewirtschaftung des Menschen geprägt wurde, ist zu ihrer Erhaltung auch weiterhin eine solche erforderlich. Die für die Landwirtschaft früher sehr wichtige Almwirtschaft ist heute aber größtenteils ein unrentabler und hoher Arbeitsaufwand. Verständlicherweise führt dies zu einer verstärkten Abwanderung vor allem der jungen Bevölkerung in die Ballungszentren und in die Tourismusbranche. Ebenso wie die Forst- und Almwirtschaft hat auch der Fremdenverkehr eine große Bedeutung für den Alpenraum. Erholung, Bildung und Wissenschaft sind ebenfalls Ziele eines Nationalparkes, wodurch auch in diesem Fall der Fremdenverkehr einen wesentlichen Faktor darstellt. Früher war ein problemloses Nebeneinander dieser traditionellen Nutzungen der Berggebiete möglich. In den letzten Jahren kommt es jedoch zu immer stärkeren Konflikten zwischen dem Natur- und Kulturschutz einerseits und dem Fremdenverkehr andererseits. Eine umfangreiche technische Erschließung und die ständige Entwicklung neuer Möglichkeiten, seine Freizeit in der Alpenregion zu verbringen, wie Mountainbiking, Rafting, Paragleiten usw., haben zu einem ganzjährigen Massentourismus geführt. Steigender Wohlstand, mehr Freizeit und höhere Lebenserwartung lassen auch in Zukunft eine Steigerung dieses Trends erwarten. Erschwerend kommt hier noch hinzu, daß es bei zahlreichen Touristen an Wissen und Einsicht fehlt, sich in der Natur entsprechend zu verhalten.

Besondere Konfliktbereiche sind die Almgebiete. Durch Wegabkürzungen wird über Weideflächen getrampelt, Müll wird entlang des Weges einfach weggeworfen, und geschützte Pflanzen werden gepflückt oder sogar ausgegraben. Auch reicht die Infrastruktur der Almgebäude oft nicht aus für eine derartig umfangreiche Ver- und Entsorgung. In einem Nationalpark kommt es durch Almwirtschaft aber zusätzlich noch zum Konflikt zwischen Erhaltung traditioneller Bewirtschaftung versus "Ur"Naturschutz.

Gerade ein Nationalpark muß bei der Bewältigung dieses Spannungsfeldes zwischen Natur und Kultur erhalten und Erholung und Sport ermöglichen als Musterbeispiel für alle anderen Regionen vorausgehen.

2.2. ZIELSETZUNG

Das Ziel dieser Arbeit ist es, für alle Almen im Planungsgebiet (Lage siehe Karte 2, Seite 20) alle fremdenverkehrsrelevanten Daten (Übernachtungsmöglichkeiten, Erreichbarkeit, Speisenangebot usw.) zu erheben und anschließend für jede einzelne Alm die Eignung für verschiedene Fremdenverkehrsfunktionen (Bildung, Erholung, Sport usw.) zu erar-

beiten. Die Almen dienen damit nicht nur der Bewirtschaftung und somit der Erhaltung der Kulturlandschaft, sondern auch der Information und Besucherlenkung im Nationalpark. In diesem Zusammenhang wird teilweise auf die Aussagen und Erkenntnisse des *"Besucherlenkungskonzeptes für den Nationalpark Kalkalpen"* aufgebaut. Die Bedeutung der Almwirtschaft für die Landwirtschaft und die Landschaft wird hier selbstverständlich berücksichtigt, jedoch nicht bearbeitet. Hierzu möchte ich auf das *"Konzept über die Bewirtschaftung der Almen im geplanten Nationalpark Kalkalpen"* verweisen. Ebenso werden Umweltbelastungen durch die Ver- und Entsorgung der Hütten in die Überlegungen zwar miteinbezogen und Erfordernisse genannt, dafür aber keine konkreten Lösungsmöglichkeiten erarbeitet (dazu siehe *"Hütten und Wegekonzept im Nationalpark Kalkalpen"*).

Als Ergebnis dieser Arbeit soll für jede Alm:

- die Eignung bzw. Nichteignung für eine bestimmte Art der Fremdenverkehrsnutzung und
- die Möglichkeit zur Erfüllung einer Funktion für den Nationalpark (z.B.: Bildung) aufgezeigt werden.

Dabei werden auch die für die Erreichung der Planungsziele erforderlichen Maßnahmen erstellt.

2.3. VORGANGSWEISE

Der Ablauf dieser Arbeit gliedert sich in 3 Hauptbereiche:

TOURISMUSFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR NATIONALPARKS

Hier werden die Auswirkungen, künftige Ziele und die Trends des Fremdenverkehrs dargestellt. Ein aus "sanften-", "harten-" und "intelligenten Tourismus abgeleiteter "Nationalparktourismus" soll die in einem Nationalpark wünschenswerte Tourismusform vermitteln. Am Beispiel des Nationalparkes Hohe Tauern werden zusätzlich Möglichkeiten für eine touristische Nutzung eines Nationalparkes aufgezeigt.

FREMDENERKEHRBEZOGENE BESTANDSANALYSE

Zuerst werden das Planungsgebiet - Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge des Nationalparkes Kalkalpen - und die Region allgemein beschrieben. Danach werden alle im Planungsgebiet befindlichen Almen mit Hilfe von Erhebungsbögen, die mit dem jeweiligen Hüttenwirt bzw. Bewirtschafter gemeinsam ausgefüllt wurden, genau dokumentiert. Weiters sollen eine analytische Auswertung einer im Planungsgebiet eigens durchgeführten Befragung von Touristen über deren Wünsche und Vorstellungen ein Fundament für die weitere Planung darstellen.

FREMDENERKEHRBEZOGENE MASSNAHMEN

Aufbauend auf die zwei vorangegangenen Punkte soll nun ein Landschaftsbewertungsmodell die Attraktivität und Fremdenverkehrseignung der Landschaft, Wege und Almen objektivieren. Als Resultat dieser Bewertung werden anschließend für das gesamte Untersuchungsgebiet geltende Planungsziele formuliert. Zuletzt werden noch detaillierte Maßnahmen für die einzelnen Teilgebiete bzw. Almen aufgelistet, die zur Erreichung der Planungsziele erforderlich scheinen.

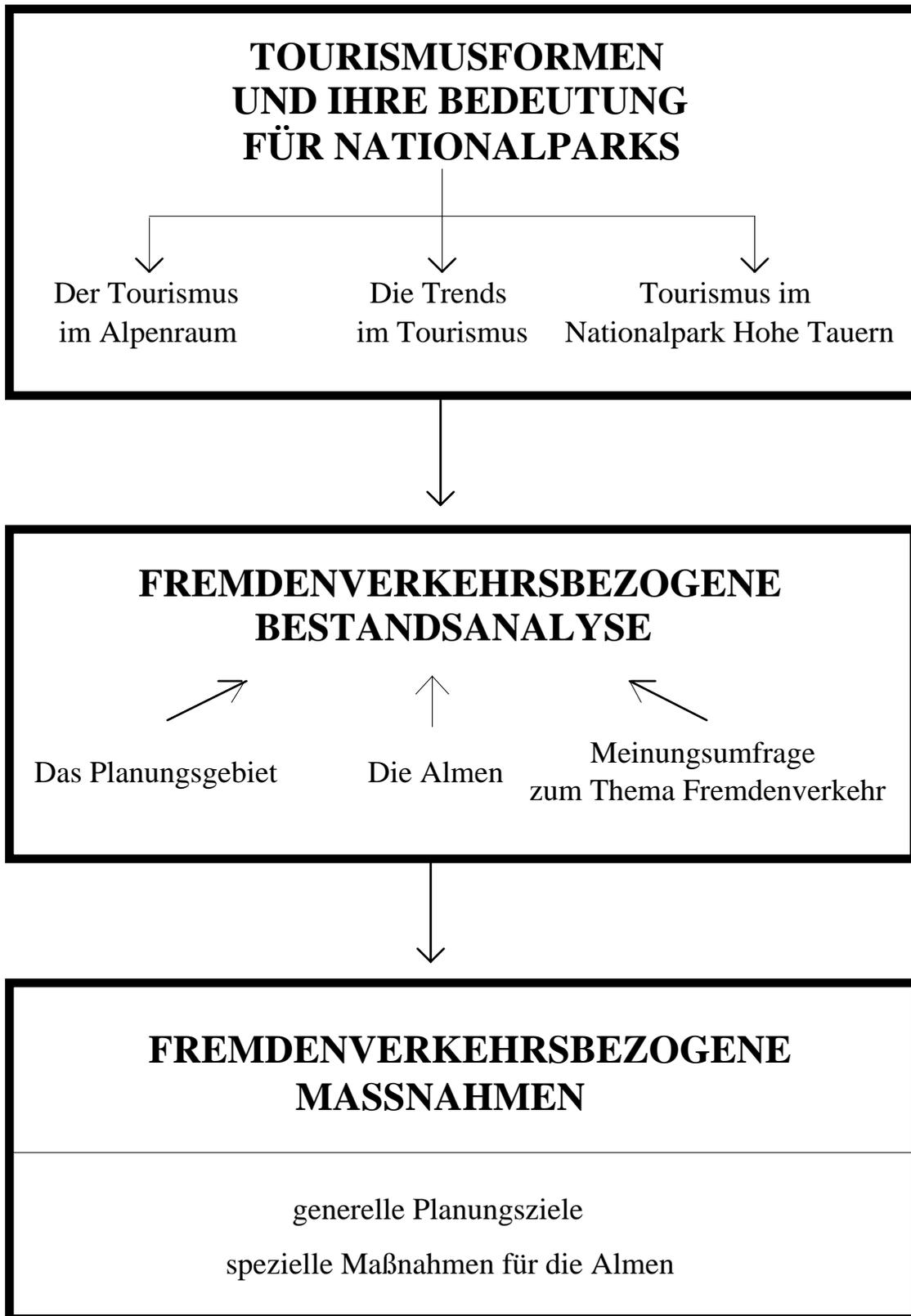


Abb.1: Graphisches Ablaufschema

3. TOURISMUSFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR NATIONALPARKS

3.1. DER TOURISMUS IM ALPENRAUM

Die mit dem Fremdenverkehr in Verbindung stehenden allgemeinen Auswirkungen auf den gesamten Alpenraum sind für jede einzelne Alpenregion von Bedeutung. Einerseits, weil verschiedene Faktoren für jede Alpenregion gleichermaßen gelten, und andererseits, weil durch sie Fehlentwicklungen, die sich manchemorts abzeichnen, so vielleicht in anderen Orten noch rechtzeitig entgegengewirkt werden kann. Weiters sind die auf den verschiedenen Planungsebenen formulierten Ziele eine Art Leitlinie für die Planung auf regionaler Ebene, d.h. regionales Handeln sollte mit überregionalem Denken im Einklang stehen. Die Darstellung des Alpentourismus von seiner historischen Entwicklung her bis hin zur geplanten Weiterentwicklung soll auch die intensive Beziehung zwischen dem Fremdenverkehr und den Alpen vergegenwärtigen.

Die Entstehung des Alpentourismus

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten Reisen in die Alpenregion entweder gesundheitliche Gründe (Thermalquellen), oder es waren Adelige, die auch schon damals die Alpen zur Erholung und zum Bergsteigen besuchten. Erst mit der Gründung von touristisch orientierten Alpenvereinen (1862 *Österreichischer Alpenverein*, 1863 *Schweizer Alpenclub*, 1869 *Deutscher Alpenverein*) begann in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Alpentourismus. Die Bedeutung der alpinen Vereine zeigt das Beispiel von 10 Schutzhütten 1870, wohingegen 40 Jahre später bereits 530 registriert wurden¹. Gleichzeitig sorgte die Industrialisierung durch den Bau von Bahnen und Bergbahnen für eine erhöhte Mobilität in der Alpenregion sowie für eine wachsende Verstädterung und steigenden Wohlstand des Bürgertums. Die Industriearbeitsplätze in Ballungsräumen mit schlechter Wohnqualität förderten auch den Wunsch nach Erholungsreisen in Naturregionen.

Nach dem 1. Weltkrieg, der den Alpentourismus zum völligen Erliegen brachte, kam es zu einem rapiden Zuwachs, der bereits erste Anzeichen eines Massentourismus erkennen ließ. Wieder waren die Wegbereiter in erster Linie die Mobilität und die damit verbundene Erreichbarkeit und der soziale und wirtschaftliche Fortschritt. Hinzu kamen noch ein gesteigertes Maß an Freizeit und durch die technische Erschließung die Entdeckung des alpinen Wintersports. Während großteils das bestehende Angebot "nur" erweitert wurde, sind in manchen Tälern komplett neue (Tourismus)Orte entstanden. Diese deutliche Aufschwungphase sollte jedoch nicht die letzte gewesen sein.

Nach dem zweiten Weltkrieg, der einen ähnlichen Einbruch wie der erste bewirkte, kam es zu einem neuerlichen ebenso ähnlichen Aufschwung. Das "Wirtschaftswunder" in den fünfziger Jahren hat einer breiten Volksschicht ein hohes Einkommen bei gleichzeitig geringerer Arbeitszeit beschert. Die weitere Konzentration der Bevölkerung in Ballungsräumen steigerte das Bedürfnis nach Ferien auf dem Lande. Der wirtschaftlich-technische Fortschritt erhöhte auch den Motorisierungsgrad und die Erschließung. Es rollte also wieder die gleiche Lawine wie schon nach dem 1. Weltkrieg. Jetzt kam jedoch noch hinzu, daß das Berggebiet mit einem starken Arbeitsplatzverlust in der Landwirtschaft und der damit verbundenen Abwanderung zu kämpfen hatte. Das Einkommen der Bergbauern lag damals wie heute im Durchschnitt deutlich unter dem der Talandwirte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Bergbauernhöfe aufgelassen wurden und die Arbeitskräfte in lukrativere Branchen wie zum Beispiel den Fremdenverkehr abwanderten.

Man trug der touristischen Nachfrage also mit einem entsprechenden Angebot Rechnung, um so Arbeitsplätze und einen hohen Lebensstandard halten zu können. Gerade in Österreich wurde dies getan, denn mehr als ein Drittel der Transportkapazität der gesamten Aufstieghilfen in den Alpen wird von Österreich erbracht¹. Diese Entwicklung hat in manchen Regionen zu einer Monostruktur Fremdenverkehr geführt. Ob das immer noch steigende Angebot gegenüber einer bereits sinkenden Nachfrage schon ein Zeichen der Abhängigkeit ist?

¹ vgl. Gasteiger A. 1992, S.186

¹ vgl. Broggi M.F. 1987, S.7



Der Alpentourismus und seine Probleme heute

Der mittlerweile mehr als ein Jahrhundert alte Alpentourismus war und ist ein quantitativ und qualitativ ständig steigender Bereich. Lange Zeit hatte das fast ausschließlich positive Faktoren: bessere Anbindung der abgelegenen Regionen an die Ballungsräume, Verminderung der Abwanderung aus dem Berggebiet, Deckung des Erholungsbedürfnisses der Bevölkerung, beträchtliche Einnahmen für die sonst finanzschwachen peripheren Regionen u.a., bei sehr geringen bis vernachlässigbaren Umweltbelastungen.

Inzwischen sind die Auswirkungen auf den Naturhaushalt keineswegs mehr gering, und auch die positiven Aspekte haben teilweise ein negatives Vorzeichen bekommen. Die (Über)Erschließung der Bergregionen bringt für viele Einheimische schon mehr Nachteile als Vorteile und auch für Touristen wird der eigentliche Zweck - nämlich Erholung - nicht mehr erreicht. Die Kritik gegenüber dem Tourismus wächst besonders bei den aus dem Fremdenverkehr nicht unmittelbar einen Nutzen ziehenden Bevölkerungskreisen, denn sie bekommen großteils nur die negativen Auswirkungen zu spüren. Während für die Bevölkerung eine attraktive Ausstattung ihrer Heimatorte mit Hallenbädern, Tennisplätzen, Liften, Restaurants usw. - die dem Fremdenverkehr zu verdanken ist und mitbenutzt werden kann - noch immer als positiver Effekt zu werten ist, ist die Natur ausschließlich der Leidtragende.

Der Wintersporttourismus ist auf Grund seiner Massenerscheinung derzeit wohl das klassische Beispiel eines landschaftszerstörenden Fremdenverkehrs. In Österreich sind für Seilbahnanlagen und Skiabfahrten tausende Hektar Wald gerodet worden, und es sind großflächige Geländekorrekturen durchgeführt worden, um aus den Abfahrten richtige Pisten zu machen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Aufstiegshilfen zwar etwa gleichgeblieben, die Transportkapazität ist jedoch weiterhin gestiegen. Zwischen dem Winterhalbjahr 1980/81 und 1987/88 wurde die österreichische Seilbahntransportkapazität um 32% auf 656 Mio PersHm/h erhöht¹. Der hochalpine Skilauf in ökologisch sensiblen Zonen sowie Beschneiungsanlagen zur Saisonverlängerung bei ohnehin kurzer Vegetationszeit sind ebenfalls für den Wintertourismus typische Naturraumbelastungen.

Wesentlich bedeutender für das hier behandelte Planungsgebiet ist jedoch der Sommertourismus. Vielmehr noch wie im Winter lebt der Tourismus im Sommer von dem Potential der Landschaft. Für die meisten Sommeraktivitäten ist die Attraktivität der Landschaft geradezu eine Grundvoraussetzung. Auch für die Sommergäste werden aber die Straßen immer weiter in die hintersten Täler gebaut, um nur ja erst in unberührter Natur aussteigen zu müssen. Die am Ende von Zufahrtsmöglichkeiten und zugleich Ausgangspunkten von Wanderungen vorhandenen Parkmöglichkeiten sind nicht nur eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, sondern auch technisch nicht als Autoabstellplatz ausgeführt (d.h. z.B. Öl sickert direkt in den Boden ein und gelangt somit ins Grundwasser).

Das so wichtige Gut Natur ist in seinem Urzustand in den Alpen erstens nur mehr in den Fels- und Gletschergebieten vorhanden und zweitens in diesem nicht so attraktiv. Als schön und ansprechend wird eine Landschaft hauptsächlich durch ihren Abwechslungsreichtum bezeichnet. Die für den Fremdenverkehr besonders geeignete Landschaft im Alpenraum wird zum größten Teil von den Bergbauern getragen. Sie gehören aber ausgerechnet zu jenem Bevölkerungskreis, der selten Nutzen am Fremdenverkehr hat. Sogenannte Transferzahlungen von der Fremdenverkehrsbranche an Bergbauern zur Aufrechterhaltung und Pflege der Kulturlandschaft sind daher bereits üblich¹. Die Landwirtschaft wird somit durch den Fremdenverkehr teilweise abgesichert. Dem gegenüber steht wiederum ein erhöhter Wunsch nach Umwidmung landwirtschaftlicher Flächen in Bauland, um Fremdenverkehrsbetriebe zu errichten.

Eine Überlastung der Landschaft durch den Fremdenverkehr resultiert fast ausschließlich aus dem Faktor Massentourismus. Die vielerorts vor allem von den traditionellen Wanderern angefeindeten neuen und modernen Sportarten wie insbesondere das Mountainbiking beanspruchen die Natur auch nicht übermäßig,

¹ vgl. ÖROK 1991, S.50

¹ vgl. Swoboda H.G. 1989, S.41



solange sie nicht zur Massenerscheinung werden. Bei entsprechender Frequentierung nämlich sind Wander(Trampel)wege genauso eine Belastung für Flora und Fauna. Beim Wandern kommt noch hinzu, daß es fast nur in sehr naturnahen Gebieten und auf reinen Fußwegen (Wald- u. Wiesenwegen) attraktiv ist. Aus diesem Grund sind das Wandern und die damit verbundenen Wanderwege sowie Alm- und Schutzhütten wesentlicher Tourismusfaktor für einen Nationalpark. Die Belastbarkeit von Wanderwegen ist von der Regenerations- und Widerstandsfähigkeit der Gebirgspflanzen abhängig; diese wiederum hauptsächlich von der Höhenlage. Nach Erfahrungswerten beträgt die Fußgängerkapazität der Wanderwege in Österreich ca. 33 Personen gleichzeitig pro Wegkilometer¹. Diese Zahl wird - den Angaben über Besucherzahlen der Almen zufolge (vgl. Kap. 2.2) - im geplanten Nationalpark Kalkalpen auch an Spitzentagen nicht erreicht. Bezüglich Mountainbiking gibt es noch keine Kapazitätsgrenzen, es ist ja auch - laut Auskunft des *Bundesministeriums für Land- u. Forstwirtschaft* - auf Wanderwegen und auf Forststraßen wegen der rechtlichen Situation (da es sich nicht um öffentliche, sondern Privatstraßen(wege) handelt, ist der Eigentümer haftbar) verboten.

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!

Abb.2: Die Qual der Wahl für Mountainbiker

Auf Berghütten treten Umweltprobleme vorwiegend in den Bereichen Energie, Abfall und Abwasser auf. Zur Bewältigung dieser Probleme gibt es einerseits Vermeidungsstrategien und andererseits technische Lösungen, sodaß hier der Umweltschutz mit dem Fremdenverkehr vereinbar ist, solange es nicht zu einer zu starken Frequentierung der Hütten kommt.

An dieser Stelle möchte ich noch betonen, daß die vorher skizzierten Probleme durch den Alpentourismus von den Verantwortlichen sehrwohl schon erkannt und auch entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet wurden. Den in letzter Zeit ausgearbeiteten Entwicklungs-konzepten liegt allen die Einsicht zugrunde, daß der Fremdenverkehr wichtiger ökonomischer Faktor und Hauptträger des Wohlstandes im Alpenraum ist; zu intensiver Tourismus (Massentourismus) aber seine eigene Basis - die intakte Landschaft - und damit den gesamten Naturraum Alpen gefährdet. Die westlichen Bundesländer haben zum Beispiel einen Erschließungsstopp beschlossen, bis gebietsspezifische Kapazitäts- und Umweltkriterien ausgearbeitet sind¹. Das Land Salzburg gibt beispielsweise seit 2 Jahren die gesamten Inlandswerbemittel für eine Umweltkampagne aus, die den Gästen und Gastgebern ein gemeinsames Verantwortungsgefühl für die Umwelt bewußt machen soll². Schon bestehende Nationalparks und der im Planungsstadium befindliche Nationalpark Kalkalpen sind weitere der zahlreichen Beweise für eine umweltgerechtere, "sanftere" Tourismusplanung. Konzepte, Programme und konkrete Maßnahmen gibt es sowohl auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene noch viele, die alle aufzuzählen hier jedoch nicht möglich ist.

Leitbild für die Entwicklung des Alpentourismus

Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger als die schon bestehenden Konzepte, sind die künftigen Ziele und Leitbilder. Hier soll an Hand der auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene vereinbarten Ziele die gewünschte Entwicklung des Fremdenverkehrs im Alpenraum dargestellt werden.

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!

Abb.3: Der (richtige?) Weg zum Alpentourismus

¹ vgl. Swoboda H.G. 1989, S.29

¹ vgl. ÖROK 1991, S.50

² vgl. Gasteiger A. 1992, S.190



Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer - Arge Alp 1992 hat in dem *"Gemeinsamen Leitbild für Entwicklung und Sicherung des Alpengebietes"* nachstehende, für den Fremdenverkehr relevante Ziele formuliert:¹

Bei der Entwicklung des Alpengebietes und seiner Teilräume ist das reiche kulturelle Erbe zu sichern, und die Schönheit der abwechslungsreichen Kultur- und Naturlandschaft zu erhalten und zu pflegen.

Die Menschen im Alpenraum leben von der Land- und Forstwirtschaft, von kleinen bis mittleren Industrie- und Gewerbebetrieben und nicht zuletzt vom Fremdenverkehr. *"Es ist daher für die einheimische Bevölkerung legitim, das Kapital 'Landschaft' auch über den Fremdenverkehr maßvoll zu nutzen."*² Für Gebiete mit schlechter Erschließungsvoraussetzung kann der nicht auf technische Erschließung angewiesene Tourismus eine echte Wirtschaftsalternative darstellen. Möglichst weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch die bäuerliche Bevölkerung, sollen an der Entwicklung des Fremdenverkehrs teilhaben.

Die langfristige Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes muß bei allen Nutzungen der Landschaft nachhaltig gesichert werden. Durch Zonierungen sollen die einzelnen Nutzungsansprüche an die Landschaft räumlich voneinander getrennt werden. Sollte durch unlösbare Zielkonflikt zwischen ökologischer Belastbarkeit und ökonomischen Erfordernissen eine langfristige Beeinträchtigung der natürlichen Lebensgrundlagen drohen, ist den ökologischen Belangen der Vorrang einzuräumen. Das Wasser ist als natürliche Lebensgrundlage soweit wie möglich vor Verunreinigungen zu schützen. Bei der Erschließung des Gebirges für den Fremdenverkehr ist daher auf die Beseitigung der Abfälle und auf eine wirksame Klärung der Abwässer im höchsten Maße Bedacht zu nehmen.

Die Fremdenverkehrseinrichtungen sollten nach Möglichkeit mit dem öffentlichen Verkehr, zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein.

Bei der Tourismusplanung für den Alpenraum ist nicht nur die Langzeiterholung, sondern auch die Naherholung für die Bevölkerung aus dem Alpenvorland zu berücksichtigen.

Das Österreichische Raumordnungskonzept 1991 (Seite 54-55 u. 89-90) sieht, den Bereich Alpenfremdenverkehr betreffend, folgende Ziele als erstrebenswert:

- Naturlandschaften und landschaftsökologisch bedeutsame Flächen sollen erfaßt, als zu schützende Gebiete ausgewiesen und vor Zerstörung bzw. beeinträchtigender Nutzung geschützt werden.
- Freiräume sollen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, soweit Schutzinteressen und Nutzungsarten dem nicht entgegenstehen.
- Der Tourismus ist als wichtige Wirtschaftsbasis durch hochwertige, international konkurrenzfähige Leistungsangebote zu sichern und weiterzuentwickeln. Eine Erweiterung soll unter Berücksichtigung der Kapazitätsauslastung vorrangig in den weniger entwickelten Gebieten erfolgen. Besonders bedacht zu nehmen ist dabei auf strukturverbessernde Maßnahmen wie z.B. Qualitätsverbesserung, Saisonverlängerung und Vermeidung von Umweltbelastungen.
- Die Attraktivität der Landschaft und ihre hohe Umweltqualität müssen mit Nachdruck gesichert werden. Insbesondere für die ökologisch sensiblen alpinen Gebiete ist eine touristische Übererschließung zu vermeiden. Bereits vorhandene Schäden sollen ehest möglich saniert werden.
- Die Anbindung an hochrangige öffentliche Verkehrsnetze sowie die innere Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind zu verbessern, um neben einer umweltgerechten Mobilität der Bevölkerung auch die Verkehrsbelastung durch den Tourismus in den inneralpinen Gebieten zu reduzieren.
- Die Grenzen der touristischen Nutzung sollen durch die Leistungsfähigkeit des Freiraumes bestimmt werden. Überlastete Gebiete sollen durch Rückbau- und Rekultivierungsmaßnahmen entlastet werden.

¹ Das Planungsgebiet liegt zwar nicht im Gebiet der Arge Alp, die vereinbarten Ziele gelten jedoch gleichermaßen für die gesamten Alpen.

² vgl. Arge Alp 1992, S.232



- Neue Skigebietserschließungen sollen nur in regionalwirtschaftlichen Sonderfällen zugelassen werden, vorausgesetzt, es wird ein Landschaftspflegekonzept vorgelegt, und es steht im Einklang mit den regionalen Entwicklungsvorstellungen (z.B. im Rahmen eines Wintersportkonzeptes).

Die Länder Oberösterreich und Steiermark haben in ihrem "Leitbild zur Raumordnung im gemeinsames Grenzgebiet" - in dem auch das hier behandelte Planungsgebiet liegt - folgende für den Fremdenverkehr bedeutende Ziele vereinbart:

- *Die wertvolle Kulturlandschaft soll bei der Weiterentwicklung von Siedlung, Wirtschaft und Verkehr als Grundlage der Lebensqualität der Bevölkerung und der Fremdenverkehrsgäste im gemeinsamen Grenzgebiet in ihrem Gepräge erhalten und pfleglich weiterentwickelt werden.*
- *Die naturräumliche Ausstattung ist von grundlegender Bedeutung für den Fremdenverkehr; daher sollen das Landschaftsbild und die noch unberührten alpinen Regionen in ihrer Gesamtheit erhalten und gesichert werden. Bestehende Fremdenverkehrseinrichtungen im alpinen Bereich sollen durch Qualitätsverbesserungen in ihrer Attraktivität erhöht und durch Maßnahmen zur Saisonverlängerung gesteigert werden. Jeder Ausbau muß jedoch angesichts steigenden Umweltbewußtseins in maßvoller Weise vorgenommen werden. Der Ausbau und Zusammenschluß grenzüberschreitender Wanderwege sowie die Anlage von Radwegen ist anzustreben.*
- *Beim Ausbau von Fremdenverkehrseinrichtungen in Hochregionen des Grenzraumes ist die Gefährdung der Beeinträchtigung der Karstquellen insbesondere durch Abfall und Abwasser zu beachten.*
- *Die besonderen Funktionen der ökologisch empfindsamen Landschaftsbereiche des alpinen Raumes sind im gemeinsamen Grenzraum nachhaltig und langfristig zu sichern."*

Abschließend kann gesagt werden, daß auf allen Planungsebenen weitgehende Konformität über die anzustrebenden Ziele besteht. Ich möchte sie daher auf drei Grundziele für das Planungsgebiet zusammenfassen:

1. Allgemeine Zugänglichkeit des Freiraumes.
2. Sicherung einer ökologisch intakten Natur und der wertvollen Kulturlandschaft.
3. Der Fremdenverkehr ist für den Alpenraum ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und soll als solcher erhalten bleiben; jedoch entweder nur mehr in umweltverträglichem Maße und in qualitativer Hinsicht oder gar nicht mehr ausgebaut werden.

3.2. DIE TRENDS IM TOURISMUS

Nimmt der Tourismus im österreichischen Alpenraum zu?

Für den österreichischen Alpentourismus und insbesondere für den Tourismus im Gebiet des geplanten Nationalparks Kalkalpen sind mit Abstand die Österreicher selbst und die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland am bedeutendsten (vgl. Abb. 8, S.35). Dem zwar geringen, aber sicher anhaltenden Wirtschaftswachstum in Westeuropa, das die Reiseintensität steigert, steht ein deutlicher Bevölkerungsrückgang, der wiederum ein Sinken bewirkt, gegenüber. Ebenso ist der Anteil der älteren Menschen stark im Steigen begriffen, was jedoch keineswegs einen Rückgang der touristischen Nachfrage bedeuten muß, denn die Senioren des 3. Jahrtausends sind sicher reiseerfahrener, mobiler, gebildeter, wahrscheinlich gesünder und dadurch vermutlich auch reisefreudiger. Für die Industriestaaten wie USA, Japan, Australien u.a. wird von Experten das Wirtschaftswachstum etwas höher als in Westeuropa eingeschätzt. Durch die zunehmende Verbilligung von Fernflügen kann auch mit einer steigenden Zahl von Urlaubsgästen aus Übersee und Fernost gerechnet werden. Das preislich erschwingliche Transportmittel Flugzeug wird gemeinsam mit den Hochgeschwindigkeitseisenbahnen den österreichischen Alpenraum auch für Engländer, Franzosen und Spanier, die bisher sehr geringen Anteil am österreichischen Fremdenverkehr haben, attraktiv nahe rücken.

Auch die Einwohner der norditalienischen Städte werden, bedingt durch die Verschmutzung ihrer Küstenregionen und die Nähe zum Alpenraum, diesen verstärkt bereisen. Das ständig steigende Ausbildungsniveau und der damit verbundene Einsatz von Maschinen und Computern wird auch weiterhin den schon jetzt deutlich erkennbaren Trend von immer weniger Arbeitszeit im Gegensatz zu immer mehr Freizeit fortführen. Es hat sich bereits gezeigt, daß mehr Freizeit nicht zu einem längeren Urlaub, sondern zu mehreren Urlaubsaufenthalten pro Jahr führt. Der für die Region des Nationalparks Kalkalpen sehr relevante Tagesausflugs- und Wochenendfremdenverkehr ist keineswegs mehr ein Ersatz, sondern eine Ergänzung zum längeren Urlaub. Unterstützt durch die ständig steigende Mobilität ist dadurch auch hier keinerlei Rückgang zu erwarten. Der Urbanisierungsgrad ist ein entscheidender Faktor für die Reisen in ländliche Gebiete. Da zur Jahrtausendwende ca.75% der gesamten Bevölkerung der Industriestaaten in Städten leben wird, ist eine steigende Urlaubsnachfrage in naturnahen Regionen wie den Alpen zu erwarten. Verstärkt wird dieser Trend speziell für den Alpenraum noch zusätzlich durch die Umweltverschmutzungen im Mittelmeerraum in Verbindung mit dem steigenden Umweltbewußtsein der Touristen. Zuletzt würde auch noch ein möglicher EG-Vollbeitritt vielleicht den von vielen befürchteten Run auf die österreichischen Alpenregionen auslösen. Wenn auch nicht so dramatisch wie von manchen behauptet wird, eine gewisse Verstärkung des Zweit- und Ferienwohnungswesens würden die nicht mehr vorhandenen Grenzen und vor allem die Gleichstellung mit Inländern sicher mit sich bringen.

Anreise und Mobilität am Ferienort

Der Pkw wird wohl auch in Zukunft das dominierende Verkehrsmittel im Fremdenverkehr sein, allerdings hauptsächlich im Kurz- bis maximal Mittelstreckenverkehr. Die zunehmende Umweltproblematik und Überlastung der Straßen wird einen Zuwachs bei den Bahnen bringen, in ländlichen Gegenden jedoch nur dort, wo gute Verbindungen zu Bahnknotenpunkten und überregionalen Zentren bestehen. In den letzten Jahren ist auch ein Anstieg bei Busreisen zu verzeichnen, die sich insbesondere bei älteren Menschen großer Beliebtheit erfreuen. Da wie bereits erwähnt der Prozentanteil der Senioren an der Bevölkerung wächst, wird der Busreiseverkehr weiterhin zunehmen. Die größten Wachstumsraten werden dem Flugverkehr prophezeit. Experten erwarten bis zum Jahr 2000 sogar eine Verdoppelung des Weltluftverkehrs. Bei der bereits jetzt vorhandenen Sensibilität der Bevölkerung gegenüber neuen Verkehrsbauten dürfte der PKW-Reiseverkehr wirklich bald seine Spitze erreicht haben. Der künftige Zuwachs wird daher zum größten Teil von der Bahn und dem Flugzeug getragen werden, vor allem auch, weil er aus weiter entfernten Ländern erwartet wird. Das heißt zugleich, daß eine gewisse Immobilität am Urlaubsort eintritt, was wiederum bedeutet, daß das touristische Angebot sich in unmittelbarer Nähe zu den Fremdenverkehrsorten befinden sollte.

Welche Tourismusformen sind im Kommen?

Der Trend geht schon in den letzten Jahren und in Zukunft zum Motivbündel "Gesundheit, Fitness, Naturerleben, Weiterbildung und Abenteuer". Die Leader auf der Reisetrendleiter sind die Sportreisen, vor allem jene mit Erlebnis-, Abenteuer- u. Exklusivcharakter. Das hohe Bildungsniveau und die damit verbundene körperlich nicht anstrengende Arbeit führen zu einem Ausgleichsbedürfnis. Es werden zwar nachwievor Erholung und Entspannung im Urlaub großgeschrieben, jedoch erfreut sich Bewegung in nicht leistungsmäßigen Wettkämpfen immer größerer Beliebtheit. Was Werbung und Mode bewirken können, beweist die derzeitige Nummer 1 im Sporttourismus, das Radfahren. Ein regelrechter Boom hat hier eingesetzt, der in der Spezialform Mountainbiking für das in dieser Arbeit behandelte Planungsgebiet überaus große Bedeutung hat. Weitere Sportarten wie Wildwasserpaddeln, Rafting, Drachenfliegen, Paragliding, und Bungee Jumping sind auf Grund ihres Erlebnis- und Abenteuercharakters sehr beliebt und werden rund um den geplanten Nationalpark Kalkalpen angeboten. In Windischgarsten soll in Kürze auch der ebenfalls im Steigen begriffene Exklusivsport Golf ausgeübt werden können. Das Wandern wird speziell bei den Österreicher-Sommerurlaubern weiterhin einen hohen Stellenwert einnehmen, Steigerungen sind hier jedoch nicht zu erwarten. Bei Bädern werden immer mehr solche mit Erlebnisqualität bevorzugt, was eine erhöhte Frequenzierung der verschiedenen Bademöglichkeiten im Reichraminger Bach und der Krummen Steyrling bewirkt. Das Interesse am alpinen Skilauf ist nachwievor ungebrochen, Zuwachsraten wird es weniger im Pistenlauf, umso mehr aber im Touren- und Variantenskifahren geben. Der Sommerskilauf ist generell in eine Stagnations- bis Abnahmephase eingetreten. Das durchaus zum sogenannten "sanften Tourismus" zählende Skilanglaufen und Skiwandern sind auch in einem Nationalpark nicht ausgeschlossen. Die beachtliche Ent-



wicklung seit Mitte der 70er Jahre scheint noch weiter anzuhalten. Eng mit dem Sporttourismus verbunden ist das verstärkte Gesundheitsbewußtsein. Hier geht die Tendenz zum präventiven Gesundheitstourismus, wohingegen der traditionelle Kurtourismus teilweise stark abnimmt. Im Aufwind begriffen ist auch der Bildungs- und Kulturtourismus, in Österreich weitgehend getragen von zahlreichen attraktiven Ausstellungen. In Verbindung mit dem steigenden Umweltbewußtsein wird in diesem Bereich gerade ein Nationalpark (Bildung im Bereich Natur) Anziehungspunkt sein. Der Vollständigkeit halber seien noch die positiven Zukunftsaussichten beim Kongreß- und Konferenztourismus sowie für Großereignisse, Freizeit- u. Vergnügungszentren erwähnt. Sie werden aber für einen alpinen Nationalpark keine Auswirkungen haben.

Was verlangt der Tourist von Morgen?

Dem Posten Reisen wird ein immer höherer Anteil am ebenfalls immer höheren Haushaltsbudget eingeräumt. Dies bewirkt jedoch nicht nur ein Ansteigen der Zahl der Reisen, sondern es wird vermehrt in gehobene Qualität bis hin zur Luxusklasse investiert. Am deutlichsten ist dieser Trend bei den Beherbergungsbetrieben zu spüren, aber auch in der Gastronomie verlangt der Gast zunehmend ein spezielles Speisenangebot (exotische Speisen, Delikatessen). Es wird von einem Übergang von der Verpflegungsgastronomie zu einer Erlebnisgastronomie gesprochen. Das Logieren in 5-Sterne Hotels mit hoteleigenem Schwimmbad, Sauna, Solarium, Tennisplatz usw. und das Speisen in gehobenen Restaurants sind auch gewisse Statussymbole. Eine wesentliche Rolle spielt noch das Gesamtambiente des Ferienortes (Ortsbild, Einkaufsmöglichkeiten, Veranstaltungen). Daraus können zwei Schlüsse für das Planungsgebiet abgeleitet werden: erstens können die Übernachtungsmöglichkeit im Schlaflager und das Speisenangebot einer Almhütte nicht diesem Trend entsprechen und haben daher geringe Bedeutung, und zweitens wird sich die Tourismusaktivität wie schon jetzt auch weiterhin zugunsten der westlichen Gemeinden verschieben (vgl. dazu Kapitel 3.1.2, S.33).

3.3. "SOLL-TOURISMUS" FÜR EINEN NATIONALPARK

Das Konstruieren eines "Soll-Tourismus" für einen Nationalpark ist bereits teilweise ein Planungsschritt, jedoch für das Bewertungsverfahren der Fremdenverkehrsbeurteilung - insbesondere für die einzelnen Kriterien und deren Gewichtung - bereits a priori erforderlich. Die neue Urlaubsgeneration will, neben höherer Qualität in jeder Beziehung, noch Rummel und Vergnügen im Erlebnispark "stille unberührte Natur"; kurz: sie will fast alles, sodaß der Anspruch droht, zum Widerspruch zu werden.

Während die Tourismuswirtschaft in den letzten Jahren offensichtlich alles nur Mögliche getan hat, um die früheren Prognosen über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in allen Gebieten einzuhalten (manche Prognosen erfüllen sich auch nur, weil man sie erstellt hat), ist dies in Zukunft nicht mehr, zumindest nicht mehr überall möglich. Wesentlich wichtiger, als den Trends des Tourismus mit entsprechenden Maßnahmen allerorts Folge zu leisten, erscheint mir daher, einen gebietsspezifisch wünschenswerten Tourismus, d.h. je nach Gebiet den dafür geeigneten Tourismus, zu fördern. Das soll jedoch auch nicht bedeuten, daß einer Prognose bewußt entgegengewirkt werden soll. Dies wäre ohnehin erfolglos, da der künftige Tourismus nicht nur vom touristischen Angebot abhängt, sondern wie unter Punkt 2.2 gezeigt auch von den wirtschaftlichen Verhältnissen in den Herkunftsländern der Touristen, von deren Alter, Einkommen, Ausmaß an Freizeit usw. Es ist vielmehr eine kleinräumig differenzierte Gebietsbetrachtung erforderlich. Die einzelnen Teilgebiete dürfen nicht zu klein sein und müssen vor allem sehr überlegt zugeordnet werden, um eine gegenseitige Beeinträchtigung zu verhindern. Auf ein und demselben Fleckchen Erde dürfen eben nur sich nicht gegenseitig beeinträchtigende Tourismusformen ausgeübt werden. Ein für den Wintersporttourismus mit Skipisten und Liften geradezu überperfekt erschlossenes Gebiet eignet sich nun mal nicht mehr für den Sommerwandertourismus. Welche Art des Tourismus jetzt für einen Nationalpark wünschenswert bzw. geeignet ist, wird durch die Ziele, die Topographie (z.B. alpines Gelände) und den bestehenden Tourismus eines Nationalpark's bestimmt. Aus den drei bekannten Arten, "sanfter Tourismus", "harter Tourismus" und "intelligenter Tourismus" wird im Folgenden der "Nationalparktourismus" abgeleitet.

"Sanfter Tourismus"

Seit den 80er Jahren haben sich mehrere Fremdenverkehrswissenschaftler (z.B. *Krippendorf, Haßlacher, Rochlitz, Kramer* u.a.) mit dem Schlagwort "sanfter Tourismus" befaßt. Auch die internationale Alpenschutzkommission *CIPRA* hat in der "*Deklaration von Chur/Schweiz*" anlässlich ihrer Jahrestagung 1984 Kriterien für einen sanften Tourismus erstellt. Verständlicherweise haben sich zu diesem Thema eine Fülle von synonymen ebenso wie teilweise verschiedenen Auffassungen herauskristallisiert. Ohne mich mit den einzelnen Meinungen im Detail auseinandergesetzt zu haben, möchte ich mich hier der Erkenntnis von *Ingo Mose (1988)* bedienen. In seiner Dissertation "*Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern: Probleme und Perspektiven am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg)*" scheint ihm zur Definition des Begriffes "sanfter Tourismus" der Konzeptentwurf von *Peter Haßlacher (1984)* auf grund der guten Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie einer aktuellen regionalplanerischen Anwendung in Österreich besonders geeignet. *Haßlachers* Konzeptentwurf beruht auf vier grundlegenden Strategieelementen:

1. Naturnahe und nicht-technisierte Tourismusangebote

- sportliche Betätigungsmöglichkeiten
- natur- und regionalkundliche Bildungsangebote
- Möglichkeiten kreativer Gestaltung
- naturnahe Unterbringung

2. Landschaftsschonende Formen der touristischen Erschließung

- keine technischen Aufstiegshilfen
- Einschränkung des Autoverkehrs
- Erhaltung und Ausbau des Wanderwegenetzes
- Ausweisung erschließungsfreier Ruhe- und Schutzzonen

3. Sozio-kulturell verträgliche Entwicklung des Tourismus

- Schutz vor Überfremdungseffekten von außen
- Bewahrung und Förderung der einheimischen Kultur
- Ortsbildpflege

4. Touristische Entwicklung im Rahmen einer Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung

- Sicherung und Entwicklung des regionalen ökonomischen Entwicklungspotentials
- Stärkung der politischen Selbstorganisation
- aktivierende Bildungsarbeit" ¹.

"Harter Tourismus"

Es ist schwer, "harten Tourismus" allein zu erklären, da er in der Literatur nie separat, sondern immer nur im Gegensatz zum "sanften Tourismus" dargestellt wird. Dabei wird ihm immer die Rolle des schlechten Tourismus zugeteilt, im Gegensatz zum sanften, dem guten Tourismus. *Jost Krippendorf (1982)* hat den "harten Tourismus" mit folgenden Eigenschaften definiert: *rücksichtslos - offensiv - aggressiv - rasant/überstürzt - große Schritte - ungebremst - ungeordnet - maximal - maßlos - kurzfristig - partikularinterressiert - fremdbestimmt - geringer Widerstand - sektoriell - preisbewußt - quantitativ*. Diese allgemeinen Eigenschaften lassen aber meiner Meinung nach noch keinen Schluß auf bestimmte Sportarten oder Freizeitaktivitäten zu. Zum Beispiel wird selbst das "sanfte" Wandern bei entsprechender Massenerscheinung ungeordnet und maßlos. Umgekehrt kann das "harte" Skifahren weniger Tourenskiläufer durchaus rück-sichtsvoll und behutsam sein.

Ich möchte daher den Begriff "harter Tourismus" mit folgenden Ausprägungen beschreiben:

- Überschreiten der landschaftlichen Kapazitätsgrenzen, d.h. Belastung der Landschaft über das von ihr selbst regenerierbare Maß.
- Umfangreiche Erschließung für den motorisierten Verkehr.
- Flächenhafte Erschließung der Landschaft, sodaß kein großflächiges Ruhegebiet für Pflanzen und Tiere offen bleibt.

¹ vgl. Mose I. 1988, S.44

- Landschafts(verun)gestaltende Maßnahmen, um ein an sich ungeeignetes Gebiet für eine bestimmte Sportart oder Erholungsform nutzbar zu machen.
- Technische Transportanlagen (Seilbahnen, Lifte)
- Künstlich errichtete Attraktionen oder Sportanlagen.
- Der Struktur der Region unangepaßte Fremdenverkehrseinrichtungen (z.B. mehr als 5-geschoßige Hotels mit über 100 Betten in einem kleinen Ort).
- Ständiger moderner oder qualitativ minderwertiger Neubau bei gleichzeitig schlechter Ausnutzung der bestehenden Bausubstanz.
- Fremdenverkehr als nahezu einziger Wirtschaftsfaktor.
- Höhere Gäste- als Einwohnerzahl.
- Keine Information über die Kultur und Natur der bereisten Region.
- Ein nicht der Natur entsprechendes Verhalten (z.B. übermäßiges Lärmen, Wegwerfen von Müll).

"Intelligenter Tourismus"

Der "intelligente Tourismus" wird nicht wie der "sanfte-" oder "harte Tourismus" von verschiedenen Wissenschaftlern gleich oder unterschiedlich definiert, sondern ist eine Konzeption des *Arbeitskreises für Freizeit und Tourismus (aft)* an der Universität Innsbruck. Der "harte Tourismus" verursacht viele unerwünschte Begleiterscheinungen im ökologischen und sozialen Bereich, während der "sanfte Tourismus" die ökonomischen Ansprüche nicht zu erfüllen vermag. Auf Grund dieser Polarisierung scheint dem *Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus* eine Kompromißposition unabdingbar.

Abb.4: Konzeption des "intelligenten Tourismus"
 ⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!

Quelle: Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus, aft-impulse 5, S.17

Die Philosophie des "intelligenten Tourismus" wird folgendermaßen beschrieben:

Intelligenter Tourismus:

- *...ist keine neue Form des Tourismus, sondern eine Denkweise, eine Philosophie zur Gestaltung des Tourismus.*
- *...beruht auf einer ganzheitlichen Betrachtungsweise und berücksichtigt die vielfältigen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft.*
- *...ist für viele Formen des Tourismus offen, für naturorientierte ebenso wie für technisch geprägte; sie kommen dort zur Anwendung, wo günstige Voraussetzungen bestehen.*
- *...zeichnet sich durch eine klare Positionierung und eine Strategie aus, die auf den eigenen Stärken und Fähigkeiten aufbaut, Gästewünsche nicht um jeden Preis erfüllt und nicht jeder Modewelle nachläuft.*
- *...basiert auf einem möglichst breiten Konsens bei der Entscheidungsfindung auf Betriebs-, Orts- und Regionsebene, wobei Betroffene zu Beteiligten werden und ihre Ideen zur Gestaltung des Tourismus einbringen und umsetzen können.*
- *...verlangt ein positiv-kritisches Tourismusbewußtsein als wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz und die laufende Hinterfragung des Tourismus; dies ermöglicht einen Prozeß der permanenten Weiterentwicklung.*
- *...erkennt und respektiert Grenzen des quantitativen Wachstums und verzichtet darauf, alles Machbare in die Tat umzusetzen.*
- *... stellt den Menschen in den Mittelpunkt und verschafft ihm die notwendigen Freiräume zur persönlichen Entfaltung" ¹.*

"Nationalparktourismus"

Auf Grund meiner persönlichen Einstellung möchte ich in allgemeiner Hinsicht dem vernünftigen Kompromiß "intelligenter Tourismus" den Vorzug geben. Insbesondere, da er kein Gegenstück zum "sanften-" und "harten Tourismus" ist, sondern beide in Gebieten mit den dafür günstigen Voraussetzungen akzeptiert.

¹ vgl. Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus, aft-impulse 5, S.15



Innerhalb eines Nationalparks - nicht für die ganze Region - sollte jedoch der "sanfte Tourismus" das Ziel sein. Ein Nationalpark wird natürlich nicht nur Gebiete umfassen, die nur für "sanfte" Tourismusformen geeignet sind. Das Hauptziel eines Nationalparks ist aber der Schutz der Natur, welches, als oberstes betrachtet, nunmal "harte" Tourismusformen ausschließt. Die Landschaft schwer belastende Freizeitaktivitäten und die Menschen, die diese ausüben, sollten aber keinesfalls benachteiligt werden, ebenso nicht wie Menschen, die eine nicht technische, ruhige Natur bevorzugen. Gerade aus diesem Grund hat der Nationalpark Kalkalpen ein Anrecht auf den "sanften Tourismus", da in seinem Umfeld durchaus auch harte Tourismusformen angeboten werden. Es soll hier also nicht zu einer Verschiebung zugunsten oder zum Nachteil irgendeiner Tourismusform kommen, sondern vielmehr das derzeitige Gleichgewicht zwischen sanft und hart für die Zukunft gesichert werden. Wie Beispiele von anderen Regionen in Österreich beweisen, sind wegen der ökonomischen und damit meist verbundenen Machtvorteile der "Hardliner" hierzu - zumindest derzeit noch - hoheitliche Schutzmaßnahmen erforderlich. Vielleicht wird es aber im 3.Jahrtausend eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit sein, daß intakte Natur nicht umsonst ist. Wenn beispielsweise Wanderer für die Benützung von Wanderwegen soviel zahlen würden, wie Skifahrer für die Benützung der Pisten, wäre hier durchaus eine Konkurrenzfähigkeit im Sinne einer freien Marktwirtschaft gegeben.

Ein "Nationalparktourismus" sollte also weitgehend die Kriterien des "sanften Tourismus" erfüllen. Der (Ur)Naturschutz darf dabei aber auch nicht zu ökologisch orientiert sein. Almen, Wanderwege und der damit verbundene Fremdenverkehr sowie die Landwirtschaft sind wesentliche Träger der Kulturlandschaft. Bei einer Ausschließung dieser Faktoren würde ein Nationalpark daher eher vernichten, was er eigentlich schützen sollte.

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!

Abb.5: (Kein)Eingang zum Nationalpark?

Für einen "Nationalparktourismus" gilt es folgende, aus allen vorangegangenen Schritten abgeleitete Punkte zu beachten:

- Keine generellen Betretungsverbote für großflächige Gebiete (vgl. dazu die 3 Grundziele für das Planungsgebiet, S.14).
- Aussparung großräumiger Ruhe- und Schutzzonen vor Erschließung mit Wander- oder Radwegen (das Wegenetz ist ein sehr starkes Lenkungsinstrumentarium, d.h. es können allein dadurch schon durchaus vom Menschen nahezu unberührte Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen geschaffen werden).
- Keine Erschließung mit technischen Aufstiegshilfen (Aufstiegshilfen bewirken immer eine starke kleinräumige Besucherkonzentration, welche wiederum eine hohe Naturraum-belastung zur Folge hat).
- Erschließung des Nationalparks hauptsächlich von Seiten der Fremdenverkehrsorte und Hauptverkehrswege her (wenn die Ausgangspunkte für Freizeitaktivitäten weit entfernt von Fremdenverkehrsorten und Verkehrswegen liegen, entstehen lange Anfahrtswege durch die Natur, und die Touristen sind gezwungen, das private KFZ zu verwenden).
- Einschränkung und nachhaltige Kontrolle des motorisierten Verkehrs (bei Überschreitung der landschaftlichen Kapazitätsgrenzen muß der motorisierte Verkehr begrenzt werden).
- Kostenbeteiligung des Fremdenverkehrs an den nur oder teilweise für ihn durchgeführten Maßnahmen (z.B. Landschaftspflege der Bergbauern, Wegebau und -erhaltung).
- Ausnutzung der bestehenden (Bau)Substanz. (z.B. Nutzen der Almhütten und auch Altbauten im Tal als Fremdenverkehrs- u. Informationsstützpunkte, statt dem Neubau eines Besucherzentrums. Mehrere kleine Informationsstellen mit kleinräumigem Bezug auf das Gebiet, in dem sie sich befinden, sind für den Nationalparkbesucher außerdem besser als ein zentrales Besucherzentrum. Mit einem zentralen Informationszentrum für den gesamten Nationalpark wird erstens ein neuer verkehrserzeugender Anziehungspunkt geschaffen, und zweitens kann kein Mensch sich soviel Information auf einmal merken bzw. am nächsten Tag beim Wandern noch umsetzen. Dem "Nicht-Nationalparkbesucher" hingegen kann besser in einem zentralen Besucherzentrum Information über die Natur vermittelt werden. Dann sollte es aber in einem Fremdenverkehrsort sein und nach Möglichkeit zu Fuß oder mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar.)

- Großzügiges Angebot bei gleichzeitiger Trennung von Wander- und Radwegen (bei Benutzung desselben Weges kommt es zur gegenseitigen Beeinträchtigung).
- Umweltgerechte Ver- und Entsorgung der Almhütten nach bestem Wissensstand (Solaranlagen, biologische Kläranlagen etc.).
- Einfache Ausstattung und bescheidenes Speisenangebot auf den Almhütten (mit dem Trend zu Sternhotels und -restaurants kann ohnehin nicht Schritt gehalten werden; vom Touristen wird es nur mit "wenig wichtig" bewertet (vgl. Tabelle 5 u. Abb.27, S.84).

3.4. DER TOURISMUS IM NATIONALPARK HOHE TAUERN

Der Nationalpark Hohe Tauern ist ebenfalls ein alpiner österreichischer Nationalpark, in dessen Gebiet auch Alm- und Fremdenverkehrswirtschaft weit verbreitet sind. Dort wie auch im hier behandelten Planungsgebiet steht die Erhaltung, Pflege und Gestaltung der naturnahen Kulturlandschaft gleichrangig neben dem Schutz der Naturlandschaft. Aus diesen Gründen erscheint mir der Nationalpark Hohe Tauern als besonders geeignetes Vergleichsbeispiel. Die dortigen Tourismuskonzepte und -planungen sollen aber auf keinen Fall ungeprüft übernommen werden, sie sollen vielmehr nur Möglichkeiten für den Fremdenverkehr in einem alpinen Nationalpark aufzeigen. Mißerfolge oder begangene Fehler können so für den Nationalpark Kalkalpen vielleicht von vornherein vermieden werden.

Das Gebiet des Nationalparkes Hohe Tauern war schon vor seiner Entstehung ein Gebiet mit "sanftem Tourismus". Mit diesem Ausdruck konnte sich die ortsansässige Bevölkerung jedoch nicht identifizieren und deshalb wurde früh versucht, von dem mit ökonomiefeindlichem Unterton behafteten Wort "sanft" wegzukommen. Von den neuen Begriffen "naturnaher-", "ganzjährig naturnaher-" oder "naturnah dynamischer Tourismus" erhoffte man sich eine bessere Akzeptanz der einheimischen Bevölkerung. Bevor diese Schlagwörter jedoch einheitlich definiert werden konnten, interpretierte sie jeder Politiker, Praktiker oder Wissenschaftler selbst für seine Zielvorstellungen. Für den Nationalpark Kalkalpen ergibt sich daraus der Schluß, daß Sammelbegriffe für eine bestimmte Tourismusart - auch der, in dieser Arbeit von mir konstruierte "Nationalparktourismus" - nicht ins Rampenlicht gerückt werden sollen. Bei Diskussionen und Informationen sollen vielmehr die Eigenschaften und Ausprägungen inklusive Begründungen (vgl. Kap. 2.3, S.24) im Vordergrund stehen.

Ein Beispiel für die modellhafte Entwicklungsplanung ist der obere Oberpinzgau, wo schon seit mehreren Jahren kontinuierlich an verschiedenen Projekten gearbeitet wird. Hauptschwerpunkte sind folgende Bereiche: Verbesserung und Ausbau des Wanderwegenetzes, Schaffung natur-, umwelt- und regionalkundlicher Bildungsangebote, Einrichtung von örtlichen Informations- und Kulturzentren, Verkauf einheimischer Produkte und Schaffung alternativer Fremdenverkehrsangebote als Ergänzung zum "klassischen Wandern" ¹.

Beim Ausbau des Wanderwegenetzes wurde auf die Verbindung von Wanderwegen (Rundwandermöglichkeiten), auf ein unterschiedliches Wegeangebot (Wanderwege, Gebirgswege, Klettersteige) und auf die Kombination mit Fremdenverkehrsstützpunkten (Almhütten) geachtet. Als besonderes Beispiel kann die 1977 errichtete *Sajathütte* (2600m) genannt werden. Als Erwerbskombination von Almbewirtschaftung und Tourismusstützpunkt ist sie für ihren Besitzer ein rentabler Zusatzverdienst. Dem Beispiel *Sajathütte* folgten noch eine Reihe weiterer alpiner Hüttenbauten. Dem Fremdenverkehr kommt dabei in zweierlei Hinsicht eine positive Bedeutung zu. Einerseits durch den Zuerwerb für die ländliche Bevölkerung und andererseits durch die Weiterführung der ansonst vielleicht unrentablen Almwirtschaft und der damit verbundenen Pflege und Erhaltung der traditionellen Kultur und Kulturlandschaft. Auf den Hütten wurde auch der Verkauf von einheimischen bzw. hofeigenen Produkten sehr forciert. Während im Nationalpark Hohe Tauern das Anlegen von neuen Wanderwegen mehrere Millionen Schilling verschlang, ist im Nationalpark Kalkalpen bereits ein ausreichendes Wanderwege- und Forststraßennetz zum Wandern und Mountainbiking vorhanden. Nach eigener Erfahrung müssen die Wege allerdings besser beschildert und markiert werden. Für die Wegerhaltung, wenn der Weg dem Fremdenverkehr zugute kommt, hält *Anton Draxl* (1989, S.41) einen 70-80%igen Erhaltungsbeitrag der öffentlichen Hand für gerechtfertigt. Almen mit Fremdenverkehrsfunktion entlang der Wege sind ebenso bereits vorhanden wie der Verkauf von auf der Alm produzierten

¹ vgl. Mose I. 1988, S.58

Gütern. Zur Überbrückung der langen Zufahrtswege zu den Ausgangspunkten von Wanderungen hat man im Nationalpark Hohe Tauern Zubringerdienste durch örtliche Taxiunternehmungen eingerichtet. Eine ähnliche Einrichtung in der Planungsregion ist der "Wanderbus" der Firma *Eckersdorfer* (vgl. Kap. 3.1.2, S.33).

Eine weitere Zuerwerbsmöglichkeit für Einheimische ist die Tätigkeit als Führer für Talwanderungen, Bergwanderungen und Extremtouren (allein im Paznauntal gibt es 10 einheimische Bergführer²). Es kann auch angenommen werden, daß mit von Ortsansässigen geführten Wanderungen die Gäste am ehesten für die Natur und Kultur der Region interessiert werden können.

Der *Mitterkratzerhof* in Prägraten wurde revitalisiert und zu einem Informationszentrum ausgebaut. Er dient als:

- Informationsstelle für den Nationalpark Hohe Tauern: Zielgruppe Feriengäste, Tagesausflügler, Exkursionen.
- Tagungsraum für Vorträge, Lichtbildvorführungen, Tonbildschauen usw.
- Veranstaltungsraum von nationalparkrelevanten Kursprogrammen für Feriengäste und Einheimische.
- Ausstellungsmöglichkeit, Karteninformation, Bibliothek."¹

Der *Kesslerstadel* in Matrei (Osttirol) ist ebenfalls ein Beispiel für die Erhaltung eines alten Bauwerkes durch die Nutzung als Fremdenverkehrsinformationszentrum. Auch für den Nationalpark Kalkalpen sollten für diese Region typische - eventuell historische - Bauwerke (z.B.: Bauernhof, Sengenschmiede) restauriert werden.

Der "Virgentaler Hüttenstammtisch" ist ein weiteres Zeichen einer eigenen Entwicklung der Region. Diese Vereinigung von 21 Hüttenwirten trägt durch Fortbildung und Werbemaßnahmen zur Belebung der Fremdenverkehrswirtschaft bei. Der "Virgentaler Hüttenführer" und das "Virgentaler Hüttentelephon" informieren über aktuelle Öffnungszeiten, Wochenendprogramme und Veranstaltungen.

Anton Draxl (1989, S.42) schlägt für die Nationalparkregion auch eine Art geschichtliches Handwerkszentrum vor, in dem alte Gegenstände, die der Bergbauer früher alle selbst angefertigt hat, hergestellt werden. Dies wäre neben einem Zuerwerb durch Heimarbeit auch ein Schlechtwetterprogramm für Gäste. Von Einheimischen angeleitet könnten sich die Urlauber selbst etwas basteln oder weben.

Abschließend möchte ich auf noch eine Parallelität zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern und dem Nationalpark Kalkalpen eingehen. Nach einer von *Engelhardt und Weinzierl* 1976 durchgeführten Befragung im Virgental gaben 88,7% als Grund für ihre Wahl des Urlaubsortes "die Landschaft mit den Möglichkeiten zum Bergsteigen und Wandern" an. 86% antworteten, daß sie in ihrem Urlaub die Zeit in erster Linie mit Bergwandern verbringen. Bei der 1993 im Planungsgebiet durchgeführten Meinungsumfrage zum Fremdenverkehr gaben 84% an, einen Nationalpark wegen der schönen Landschaft zu besuchen, und über 90% nannten Wandern und Bergsteigen als Urlaubsaktivität. Ebenso hat sich bei dieser Umfrage und bei einer von *Ingo Mose* 1985 im oberen Oberpinzgau durchgeführten Befragung herausgestellt, daß viele Wanderer eine Almhütte oder Ähnliches als Ziel ihrer Wanderung haben.

4. FREMDENVERKEHRSBEZOGENE BESTANDSANALYSE FÜR DEN GEPLANTEN NATIONALPARK KALKALPEN

In diesem Kapitel werden die derzeitigen planungsrelevanten Gegebenheiten aufgelistet. Hierbei muß auch über das unmittelbare Planungsgebiet hinaus die Situation in der Region berücksichtigt werden. Dieser "Ist-Zustand" ist quasi das Material für die darauf folgende Analyse und Prognose.

4.1. DAS PLANUNGSGEBIET

² vgl. Draxl A. 1989, S.42

¹ vgl. Haßbacher P. 1989, S.34



Das Planungsgebiet umfaßt den 1.Verordnungsabschnitt des oberösterreichischen Teiles des Nationalparkes Kalkalpen. Es liegt in den Bezirken Kirchdorf an der Krems und Steyr-Land. Von insgesamt 315km² des 1.Verordnungsabschnittes sind ca.215km² als Kernzone und ca.100km² als Außenzone geplant.

Abb.6: Das Planungsgebiet (Projektvorschlag 1/1993)

Maßstab: 1 : 250000

Künftiges Planungsgebiet

Außenzone

Kernzone

Quelle: Amt der Oö.Landesregierung im Verein Nationalpark Kalkalpen; Kartographie Hafner

Karte 1: Erreichbarkeit

⇒ **siehe Originalbericht!!**

Böser Mensch,
nun heißt es: **Halt!**
Hier beginnt der Urwald.

Böser Mensch,
nun heißt es: **Halt!**
Hier beginnt der Urwald.

Betreten verboten
Betreten verboten
Die Karte 1 "ERREICHBARKEIT" kann zum besseren Verständnis beim Lesen der folgenden Punkte ausgeklappt bleiben.

Pechgraben, Lumpplgraben und Anzenbach sind ebenfalls nicht mit dem Öffentlichen Verkehrsmittel erreichbar. Die ÖV-Reisenden sind somit auf private Zubringertransporte (vom Ort oder Hotel zu Ausgangspunkten von Wanderungen sowie Mountainbiketouren) angewiesen, oder müssen ihre Wanderung bzw. Mountainbiketour ab Hotel oder Bahnhof beginnen. Die Orte im Ennstal und Molln sind jedoch vom Nationalpark ca. 10km entfernt.

Die innere Erschließung des Planungsgebietes erfolgt mit Wanderwegen, Güterwegen und Forststraßen, letztere sind großteils mit Schranken abgesperrt. 2 Mountainbikerouten durchqueren das Planungsgebiet: die Verbindung Molln - Windischgarsten durch den Bodinggraben und die Verbindung Reichraming - Unterlaussa², die Teil des Rundkurses Reichraming - Großraming - Weyer - Altenmarkt - Unterlaussa - Reichraming ist. Bei den Schranken der Forststraßen wird auf Schildern darauf hingewiesen, daß die Benutzung nur in der Zeit von 1.Mai bis 31.Oktober an Samstagen, Sonn- und Feiertagen (7⁰⁰ - 18⁰⁰, Juli - August bis 19⁰⁰ Uhr) gestattet ist.

4.1.2. FREMDENVERKEHR

Das Planungsgebiet ist, verglichen mit den klassischen österreichischen Tourismusgebieten, kein typisches Fremdenverkehrsgebiet. Seine geringe technische Erschließung - hauptsächlich für den Wintertourismus - und die bisher etwas abgeschiedene Lage haben diesem Gebiet die weitgehende Natürlichkeit und relative Unberührtheit erhalten. Die Fremdenverkehrsaktivitäten im unmittelbaren Planungsgebiet sind ausschließlich auf Wandern, Mountainbiking und geringfügiges Tourenskifahren beschränkt. Man könnte fast sagen, der erst in jüngerer Zeit propagierte "Sanfte Tourismus" wird hier schon lange praktiziert. Um die Bedeutung für den Fremdenverkehr zu erkennen, bedarf es jedoch eines Blickes über die Grenzen hinaus. Die Orte um das Planungsgebiet sind zwar keine Tourismuszentren, werden aber durch die Errichtung des Nationalparks an Bedeutung gewinnen.

In den östlichen Orten der Region, Reichraming, Großraming, Weyer-Markt und Laussa ist mit Ausnahme von Weyer-Land der Tourismus in den letzten Jahren sehr stark rückläufig. Laut Auskunft der Gemeinden sind die Nächtigungszahlen bis zu 50% zurückgegangen und der Standard der angebotenen Fremdenzimmer müßte deutlich verbessert werden. Der überwiegende Teil sind Tagesgäste aus dem oberösterreichischen Zentralraum (Linz, Wels, Steyr), die mit dem eigenen KFZ anreisen. Die überfüllten Parkplätze an den Ausgangspunkten für Wanderungen an schönen Wochenenden bestätigen die Dominanz des Naherholungs- und Ausflugsverkehrs.

In den westlichen Orten ist die Situation unterschiedlich. Molln und Rosenau haben auch eine geringe Bettenkapazität mit relativ niedrigem Standard und der Tagestourismus mit dem privaten PKW ist vorherrschend. Ein etwas größeres Bettenangebot und vor allem eine wesentlich bessere Auslastung sind in den Gemeinden Klaus und Edlbach vorhanden. Separat zu erwähnen ist die Tourismusgemeinde Windischgarsten. Neben zahlreichen Fremdenverkehrseinrichtungen (Sommerrodelbahn, Golfplatz in Planung, Mountainbikeverleih Drachen- u. Paraglugschule, etc.) gibt es hier mehrere Hotels mit gehobenem Standard. Die Kurdirektion bemüht sich überdies um die Landesausstellung 1995 mit dem möglichen Thema "*Tourismus, Kunst und Kultur im Nationalpark Kalkalpen*". Im Gegensatz zu den anderen Orten kommt es hier an den Ausgangspunkten von Wanderungen und anderen Aktivitäten durch den Tagesausflugsverkehr zu keinen Problemen. Der größte Teil der Touristen kommt mit Reisebussen oder dem eigenen Auto nach Windischgarsten. Das Autobusunternehmen *Eckersdorfer* betreibt einen Zubringerdienst Wien - Windischgarsten, mit dem die Gäste vom Westbahnhof in Wien direkt zu ihren Unterkünften gebracht werden. Bei einem Aktivurlaub gibt es zusätzlich einen sogenannten "Wanderbus", mit dem die Gäste zu den Ausgangspunkten von Wanderungen gebracht und abends wieder abgeholt werden.

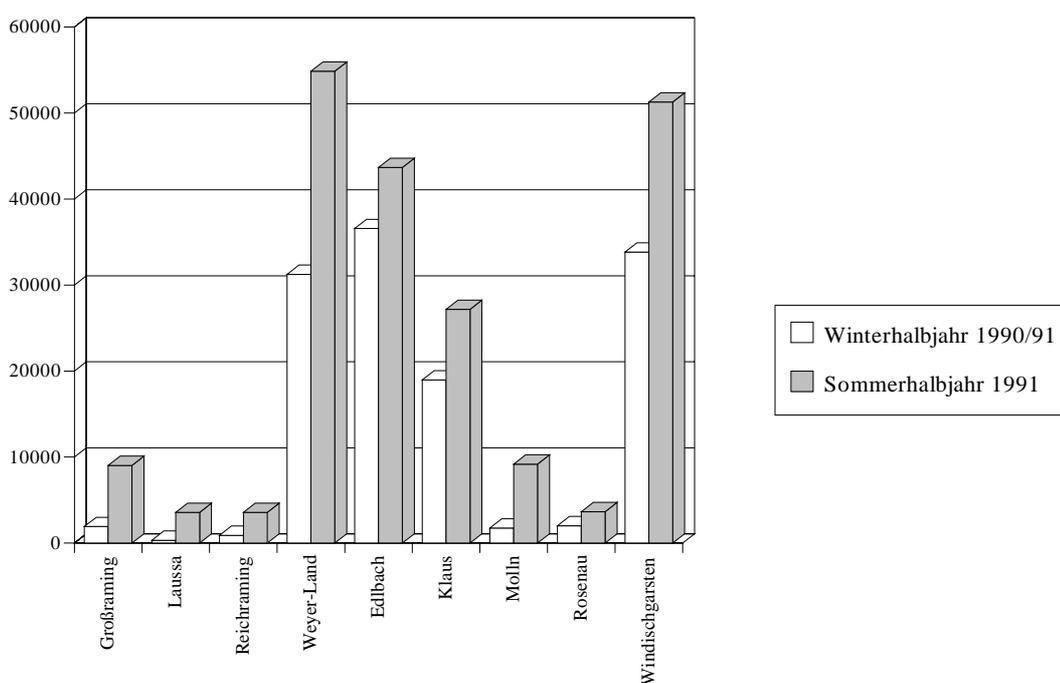
² Vgl. Esterbauer und Weinfurter, 1989

Tabelle 1: Nächtigungszahlen und Bettenauslastung der Gemeinden 1990/91

	Winterhalbjahr 1990/91		Sommerhalbjahr 1991	
	Übernachtungen	Bettenauslastung	Übernachtungen	Bettenauslastung
Großraming	1927	6,30%	9037	23,50%
Laussa	329	2,60%	3562	16,30%
Reichraming	902	5,90%	3562	16,30%
Weyer-Land	31249	24,30%	54858	31,30%
Edlbach	36574	27,50%	43676	37,60%
Klaus	18973	29,70%	27183	36,30%
Molln	1753	3,70%	9185	16,80%
Rosenau	2025	9,90%	3654	14,30%
Windischgarsten	33836	24,20%	51276	33,20%

Quelle: ÖSTZ, Fremdenverkehrsstatistik 1991

Abb.7: Nächtigungen im Winter- und Sommerhalbjahr 1990/91



Quelle

Quelle: ÖSTZ, Fremdenverkehrsstatistik 1991

Die Feriengäste kommen sowohl in den östlichen als auch in den westlichen Gemeinden in erster Linie aus dem Inland. Abgesehen von den deutschen Urlaubsgästen ist der Anteil der übrigen Ausländer relativ gering.

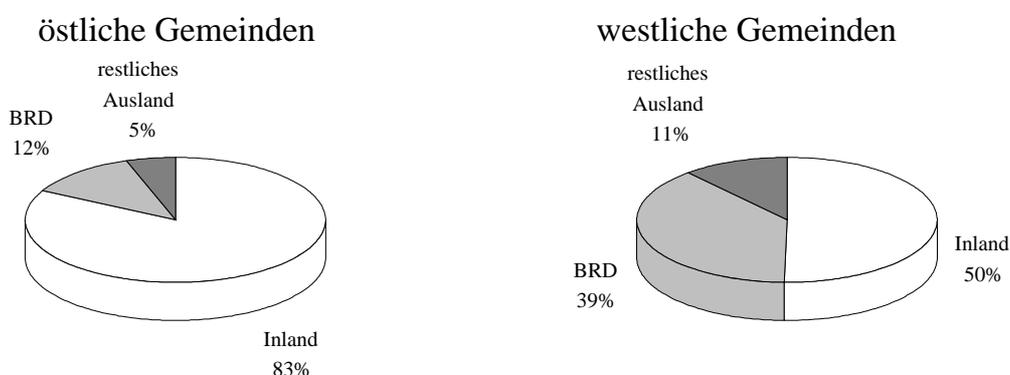
Tabelle 2: Herkunft der Urlaubsgäste 1991

	A n k ü n f t e			
	insgesamt	Inland	BRD	restliches Ausland

östliche Gemeinden	Großraming	2248	1421	640	187
	Laussa	1057	774	240	43
	Reichraming	1429	988	277	164
	Weyer-Land	11597	10673	750	170
	Weyer-Markt	3370	2472	476	422
westliche Gemeinden	Edlbach	14907	5869	7574	1464
	Klaus	10391	4363	4566	1462
	Molln	2476	1171	922	383
	Rosenau	842	357	402	83
	Windischgarsten	13895	9615	2921	1359

Quelle: ÖSTZ, Fremdenverkehrsstatistik 1991

Abb.8: Herkunft der Urlaubsgäste 1991



Quelle: ÖSTZ, Fremdenverkehrsstatistik 1991

Nach dem Motto "wo Tauben sind, fliegen Tauben hin", kann der bereits vorhandene Fremdenverkehr als zusätzlicher Steigerungsfaktor für sich selbst betrachtet werden. Darüberhinaus erwartet man sich durch die Errichtung des Nationalparkes Kalkalpen wesentliche Impulse für den Fremdenverkehr.

4.1.3. 3.1.3 NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

Die Belastbarkeit der Naturräume und die Lage ökologisch sehr sensibler Gebiete ist insofern von Bedeutung, da der Fremdenverkehr die Belastbarkeitsgrenzen nicht überschreiten bzw. in ökologisch unsensiblere Gebiete gelenkt werden soll. Andererseits ist eine weitgehend natürliche, intakte und abwechslungsreiche Landschaft die Basis für den Fremdenverkehr.

Das Reichraminger Hintergebirge und das Sengsengebirge zählen zu den am geringsten erschlossenen Gebirgen der Alpen. Es handelt sich um eine Mittelgebirgslandschaft mit abwechslungsreichen Formen. Zahlreiche kleine Bäche bilden tief eingeschnittene Schluchten.

Das Sengsengebirge ist größtenteils mit Fichten-Tannen-Buchen-Wäldern bewachsen. Darüberhinaus beinhaltet es auch viele Arten von Pflanzen, die auf der Roten Liste der geschützten Pflanzen Oberösterreichs stehen. Fast das gesamte Sengsengebirge, (3400ha) steht seit 1976 unter Naturschutz, während das Reichraminger Hintergebirge bis dato noch keinerlei rechtlichen Schutzstatus genießt. Im Gegensatz zum weitgehend nur forstwirtschaftlich oder gar nicht genutzten Sengsengebirge, erfolgt die wirtschaftliche Nutzung des Reichraminger Hintergebirges neben der Holzwirtschaft auch durch die Almwirtschaft. Die für das Reichraminger Hintergebirge so typischen Almgebiete sind die Hauptziele der Wanderer. Sie tragen und tragen auch wesentlich zur Gestaltung des schönen Landschaftsbildes bei. Leider geht die Zahl der vollbewirtschafteten Almen ständig zurück. Daß die Bewirtschaftung einer Landschaft sich nicht immer positiv

auf das Landschaftsbild auswirkt, ist bekannt. Die Forststraßen sind zum Teil breite Schotterpisten mit zahlreichen Einschnitten und Aufschüttungen.

Nach *Riccabona (1982)* gibt es 3 Kategorien von Landschaftsbildern. Kategorie I beschreibt ein landschaftlich besonders wertvolles Gebiet, Kategorie II ein landschaftlich schönes Gebiet und die Kategorie III ein landschaftlich durchschnittliches bis beeinträchtigtes Gebiet. Im Reichraminger Hintergebirge ist der bei weitem überwiegende Bereich den Kategorien I und II zuzuordnen. Die Kategorie III kommt entlang von Forststraßen vor¹. Für die Flora und Fauna bietet das Reichraminger Hintergebirge ein einzigartiges Rückzugsgebiet, was ein hoher Anteil von auf der roten Liste Oberösterreichs geführten Arten beweist.

Im Folgenden werden, die durch den Fremdenverkehr gefährdeten, sensiblen Naturräume im Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge aufgelistet. Die Lage dieser Gebiete ist in der Karte 2 (Seite 42) ersichtlich.

SENSENGEBIRGE

- S 1: Rotgsol: freie Gipfelkuppe, ehemaliges Almgebiet.
- S 2: Gamskar: Ursprüngliche Fichten-Tannen-Altbestände; Gefährdung durch steilhängige Frühjahrsskiabfahrten.
- S 3: Südhang des Zwielauf "Märchenwiese": Ursprünglicher Fichten-Tannen-Buchen-Mischwald mit Wiesenlichtung; Gefährdung durch eine Skiroute und den unmarkierten Hauptzugang zur Feichtau.
- S 4: Jaidhaustal: Hochtal mit Sattelmoor; Gefährdung durch Waldweide und den "wilden" Versorgungsweg zur Hütte.
- S 5: Nordhänge des östlichen Sengsengebirges: Karstufen und urwüchsige Karwälder; Gefährdung durch Skirouten ins Hengstkar.
- S 6: Eisboden: Fichtenwald mit kleinen Mooren und Einstandsgebiet von Rauhußhühnern.
- S 7: Mayralm - Vorderanger: Freies Almgelände, Fichtenmischwälder mit eingestreuten Moorinseln und Einstandsgebiet von Rauhußhühnern.
- S 8: Giereralm: Fichten-Lärchen-Urwälder, Einstandsgebiet von Rotwild, Auer- und Birkwild, ehemalige Almgebiete; Gefährdung durch eine Skiroute auf den Mayrwipfel.
- S 9: Hinteres Rettenbachtal: Ursprünglicher Talschluß, ehemalige Almgebiete; Gefährdung durch die Skiabfahrt vom Mayrwipfel.
- S 10: Feichtauseen - Feichtauer Urwald: Kleine Gebirgsseen und Tümpel; Gefährdung durch Trittschäden von Weidevieh und Wanderern (Hauptausflugsziel der Feichtauhütte) und Erosionsgefahr im Bereich des Seeabflusses.
- S 11: Langfirst - Sonntagsmauer: Urwaldartiges Gelände mit Grünkarst und mehreren Tümpeln; Gefährdung durch Trittschäden im Bereich der Quelle und der Tümpel.
- S 12: Oberes Paltenbachtal: Quellbereiche; Gefährdung durch Verästelung des Wanderweges.
- S 13: Feichtauer Moor "Präsidentenwiese": Kleine Moorgebiete; Gefährdung durch starken Besucherzustrom und Trittschäden von Weidevieh.

¹ Vgl. Wolkingner 1984



- S 14: Schöneck-Kamm, Wieser Melkstatt: Gebirgs-wiesen auf Steilhängen aus Dolomit und Gamswild-einstand; Gefährdung durch Blaikenbildung entlang des Wanderweges Welchau.
- S 15: Urlachbachtal: Edellaubwaldbestände, völlig naturbelassenes Tal mit bedeutenden Reptilienvor-kommen; Gefährdung durch den Zugang zum Schillereck.
- S 16: Westabhang des Schwarzkogels: Waldhochtal mit Sumpfwiese.
- S 17: Nordabstürze des westlichen Sengsengebirges: Schuttrinnen und urwüchsige Karwälder; Gefährdung durch neue Wegerschließung im Bereich des Seehagels und eine Skiroute durch das Rottal (Zielge-biet für den Schießplatz Hopfing im Kaltwasser-Felskessel).
- S 18: Südabdachung des westlichen Sengsengebirges (Spering bis Hoher Nock): Urtümliche Waldbestän-de, ehemalige Almgebiete und eine ausgedehnte Latschenregion oberhalb 1400m; Gefährdung durch Forstwirtschaft.
- S 19: Höllgraben - Taschengraben: Adlerhorst, Fichten-Tannen-Buchen-Mischwälder und in den Kammbe-reichen Kieferwälder; Gefährdung durch Forstwirtschaft in den talnahen Bereichen.
- S 20: Speringgipfel: Urwüchsiger Waldbestand und im Kammbereich Latschen; Gefährdung durch den Ausbau der Sendeanlage und Forstwirtschaft im unteren Bereich.
- S 21: Hagler: Gefährdung durch die unmarkierte Aufstiegsroute über den Südgrat zum Hohen Nock (auch für Skitouren).
- S 22: Salzabach - Leitersteig: Urige Waldbestände und Dolomitformationen.

REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE

- R 1: Größtenberg: Naturnahe Wälder mit bedeutenden Reptilienvorkommen, ehemalige Almgebiete und im Gipfelbereich eine Latschenzone; Gefährdung durch den Wandertourismus und Skitouren (Ahorntal).
- R 2: Hetzschlucht: Tiefe Schluchten und lichte Hangwälder; Gefährdung durch wachsenden Tourismusan-drang im vorderen Bereich.
- R 3: Haselschlucht: Dolomitschlucht; Gefährdung durch Kletterer.
- R 4: Falkenmauer, Hetzmauer: Urwaldartiges Gebiet, Hirschsuhlen und Wildeinstände.
- R 5: Föhrenbachtal: Naturnaher Buchenmischwald, Wasserfälle und Dolomitformationen; Gefährdung die-ser "Ruhezone" durch steigenden Wandertourismus und Forstwirtschaft.
- R 6: Kienrücken: Gefährdung durch Wanderer auf der Kammroute und in der Betterries sowie Forstwirt-schaft im Jörglgraben.
- R 7: Hochschlacht, Abhänge des Wolfskopfs: Gefährdung durch Erosion entlang des Hochschlachtwan-derweges und Forstwirtschaft im oberen Bereich.
- R 8: Große Klause: Dolomitschlucht mit Bruch- und Auwald; Gefährdung durch touristisches Eindringen in die Feuchtgebiete und Baden im Bach sowie Ablagerungen entlang der Forststraße.
- R 9: Orchideenwiese im östl. Hausbachtal: Gefährdung durch die Mountainbikeroute über Geißhanslnie-dern.



- R 10: Trockenrasenhänge nördlich des Forsthauses in Jaidhaus.
- R 11: Durchbruchstal der Krumpfen Steyerling (Steyrsteg bis eisener Herrgott): Buchen-mischwälder mit bedeutenden Reptilienbeständen und Haselwildeinstände; Gefährdung durch die PKW-Zufahrt von Windischgarsten bis Steyrsteg, und Radfahrer.
- R 12: Schaumbergalm, Trämpl, Almstein (Luchsboden): Freie Almfläche, urwüchsiger Fichtenmischwald und im Gipfelbereich schöne Kampfbäume; Gefährdung durch den touristischen Andrang im bisher kaum besuchten Gebiet um den Almstein und damit verbundener Erosion durch Trittschäden.
- R 13: Kammbereich vom Ebenforst bis zum Schneeberg: Naturnahes Waldgebiet mit Wildeinständen; Gefährdung durch Wanderer.
- R 14: Kampermauer, Hieflerstutzen: Urwaldartiges Gebiet mit Adlerhorst; Gefährdung durch den unmarkierten Jagtsteig von der Peterbauernalm in den Sattel zwischen den beiden Gipfeln.
- R 15: Schwarzkogel-Gipfelbereich: Rotwild-, Auer- und Birkwildeinstände; Gefährdung durch Skirouten.
- R 16: Tannschwärze (Schwarzkogel), Almhänge im Gipfelbereich: Gefährdung durch die Skiroute auf den Schwarzkogel (Verletzung des Jungwuchses).
- R 17: Quen, Zeckerleiten (Nordhänge im Laussa-Engpaß): Unberührtes Steilgelände mit alpinen Matten und herrlicher Flora, Schutzwald für die Hengstpaß-Bundesstraße mit Wildeinständen; Gefährdung durch Jagtsteige und Wildverbiß.
- R 18: Hochkogel, Lärchenkogel: Urwaldartiger Waldbestand; Gefährdung durch Forstwirtschaft
- R 19: Wasserklotz: Buchenmischwald bis in den Gipfelbereich; Gefährdung durch den Skitourismus und Trittschäden entlang des Wanderweges vom Ahornsattel.
- R 20: Hintere Saigerin: Unberührter Talschluß mit urwaldartigen Bewuchs; Gefährdung durch den Forststraßenbau.
- R 21: Langfirst, Großer und Kleiner Gamsstein: Quellgebiet des Gamsbaches, einziges Vorkommen von Zirben in den OÖ. Voralpen; Gefährdung durch die Radfahr- und Langlaufroute auf der Forststraße über den westlichen Kammverlauf.
- R 22: Stummerreutmoor: Latschenhochmoor mit besonderer Morphologie; Gefährdung durch Aufforstung, Ausweitung der Viehweide und einer Reitroute.
- R 23: Bodenwies: Magere und karge Bergwiesen mit Orchideenvorkommen; Gefährdung durch Erosion im Bereich der Wanderwege und Hochlagenaufforstung.

Quelle: Kumpfmüller M., Heitzmann W. 1990, Besucherlenkungskonzept Teil I, Seite 37 - 41

Karte 2: Ausstattung

Die Karte 2 "AUSSTATTUNG" kann zur besseren Orientierung wiederum ausgeklappt bleiben.

⇒ **siehe ORIGINALBERICHT!!!**

4.2. DIE ALMEN

Einer der Hauptbestandteile dieser Arbeit ist die genaue Erhebung aller Almen und ihrer Bedeutung für den Fremdenverkehr im Planungsgebiet. Auf den nun folgenden Seiten wird jede Alm in Text und Bild umfassend beschrieben. Dabei wird unterschieden zwischen Almen mit bereits vorhandener und solchen ohne Fremdenverkehrsbedeutung.

Die Aufnahme erfolgte mittels Erhebungsbögen (Muster siehe Anhang, Seite 122/I-III) im Zeitraum von April bis August 1993. Großteils wurde der Erhebungsbogen gemeinsam mit dem jeweiligen Bewirtschafter bzw. Hüttenwirt ausgefüllt. Bei den restlichen Almen fand ich auf Grund einer sehr starken Ablehnung der "gaunz'n Nationalparkgschicht" nur im Verlauf eines allgemeinen Gespräches Antwort auf meine Fragen.

Die Anzahl der Übernachtungen pro Jahr sowie die Zahl der Besucher/Jahr und an Spitzentagen beruhen auf Schätzungen der Bewirtschafter. Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da sich kaum jemand eine gute Schätzung zutraute bzw. - wie ich glaube - manche bewußt niedrigere Werte nannten (meiner Meinung nach besonders vage Schätzungen sind mit einem ? versehen).

Die Zeitangaben, Entfernungen und Wegbeschreibungen stammen zum Teil auch von Wanderführern, Wanderkarten, Wegbeschilderungen oder eigenen Messungen bzw. Erhebungen.

Die Parameter der Landschaft (Aussicht, Gliederung des Waldes¹) entlang des Weges sowie im Umfeld der Hütten wurden großteils von mir selbst erhoben bzw. bewertet. Da kaum ein Weg über den gesamten Verlauf gleichförmig ist, wurde hier häufig ein Mittel gewählt.

4.2.1. ALMEN MIT FREMDENVERKEHR

1.1.1.1 ANLAUFALM :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.9: Anlaufalm (982m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mai bis September

Öffnungszeit: ...bis zur Hüttenruhe um 22⁰⁰ Uhr

Aussichtslage: schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180⁰)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Unterlaussa* 6km und von *Altenmarkt* 14km mit dem KFZ bis *Weißwasser* (ca.10 Parkplätze) und 50min zu Fuß (Weg Nr.475); davon 35min auf einer Forststraße entlang des *Sonnbergbaches* und 15min auf einem breiten Waldweg mit mittlerer Steigung. Oder man geht ab Parkplatz 1h auf einer ebenen Forststraße (Felsentunnels) entlang des *Schwarzen Baches* bis zum *Schleierfall* (Weg Nr.475/470) und von dort 1,5h den steilen und schmalen *Hochschlachtweg* Nr.485 (herrliche Einblicke in die *Große Schlucht*) entlang des *Hochschlachtbaches* (zahlreiche kleine Wasserfälle von einem "Boding" in den anderen).
 - **Für die Bewirtschafter:** von *Brunnbach* 10km mit dem PKW auf der Forststraße.
- Ver- u. Entsorgung:**
- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
 - Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
 - Es gibt 2 Grubenaborte und eine Kläranlage.

¹ vgl. dazu ZEG-Verfahren, physische Eignungsbewertung, S.92

- Die Hütte verfügt über Gas und ein Mobiltelefon.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: Ochsen, Kühe, Jungvieh
- Auf der Alm produzierte Güter: Milch, Topfen, Butter, Käse

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Hochkogel* (1157m), 45min zu Fuß auf einem unmarkierten Weg mit mittlerer Steigung entlang des Waldrandes.
- Zur *Ortbaueralm* (817m), 1h zu Fuß auf dem breiten Weg Nr.488 mit mittlerer Steigung.

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung: - Stube mit ca. 20 Sitzplätzen, Gaslicht und einem Holzofen.
- Schlaflager für 20 Personen (40ÖS/Person/Nacht).
- Ca. 80 Sitzplätze im Freien.
- 2 Grubenaborte.
- Kaltwasser vor der Hütte.
- Ausschank: - Verschiedene Getränke.
- Kalte Speisen (Brett'ljause, Topfen).
- Warme Speisen nur zu Mittag (Schweinsbraten, Knödel, Suppe).
- Selbstgemachte Nachspeisen (Krapfen, Topfenstrudel).
- Auslastung: - Besucher an Spitzentagen: max. 100
(auch Mountainbikefahrer, trotz Fahrverbot)
- Besucher/Jahr: ca. 2000
- Übernachtungen/Jahr: ca. 200

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Er sollte auf keinen Fall mehr, eher etwas weniger werden; Probleme gibt es jedoch nicht.

Bildungsfunktion für den Nationalpark will man nicht übernehmen.

1.1.1.2 EBENFORSTALM :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.10: Ebenforstalm (1105m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: 1. Juni bis 30 September

Öffnungszeit: von Morgens bis Abends

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Molln* 18km mit dem KFZ bis zur *Kapelle Bodinggraben* (ca.20 Parkplätze und weitere 15 nach ca.150 Meter bei der Straßengabelung) und 1,5h zu Fuß auf dem schmalen Weg Nr.472 mit mittlerer Steigung.
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Reichraming* ca.19km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung: - Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort mit Kläranlage.
- Die Hütte verfügt über eine Solaranlage und ein Mobiltelefon.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: Kühe, Jungvieh
- Auf der Alm produzierte Güter: Milch, Topfen, Butter, Speck

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Trämpl* (1424m), 45min zu Fuß auf einem flachen bis steilen und schmalen unmarkierten Weg.
- Zum *Alpstein* (1443m), 1h zu Fuß auf einem ebenfalls unmarkierten, flachen bis steilen und schmalen Weg.
- Zur *Schaumbergalm* (1150m), 1,5h zu Fuß auf einem schmalen unmarkierten Weg mit mittlerer Steigung und ein Stück auf einer Forststraße.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung:
 - Strom von der Solarbatterie.
 - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Stube mit ca. 30 Sitzplätzen.
 - Schlaflager für 23 Personen (25ÖS/Person/Nacht).
 - Ein 11-Bett-Zimmer (55ÖS/Person/Nacht).
 - Ca. 60 Sitzplätze im Freien.
 - 1 Grubenabort.
 - Kaltwasser vor der Hütte.
- Ausschank:
 - Verschiedene Getränke.
 - Kalte Speisen (Brett'ljause, Topfen mit Butter).
 - Warm gibt es nur Suppe oder Tee.
 - Selbstgemachte Nachspeisen (Buchteln, Topfenstrudel).
- Auslastung:
 - Besucher an Spitzentagen: max. 100
 - Besucher/Jahr: ca. 1000
 - Übernachtungen/Jahr: ca. 240

Einstellung der Bewirtschafterin zum Fremdenverkehr:

Fremdenverkehr ist willkommen, jedoch nicht zu viel, denn die Almwirtschaft bereitet sehr viel Arbeit. Bildungsfunktion für den Nationalpark ist denkbar; "Auskunft gern und jederzeit". Konkrete Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht. Die Wanderer verhalten sich sehr diszipliniert.

4.2.1.1 JAUSENSTATION EGGLALM :

⇒ siehe **ORIGINALBERICHT!!!**

Abb.11: Egglalm (964m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mitte Mai bis Mitte Oktober

Öffnungszeiten: den ganzen Tag

Aussichtslage: Aussicht im Nahbereich vorhanden

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Rosenau* 6km und von *Windischgarsten* 12km bis zur *Hengstpaßhöhe* und von dort in ca.1km auf einer Schotterstraße mit dem KFZ oder Fahrrad direkt erreichbar (ca.20 Parkplätze). Von der *Hengstpaßhöhe* weg (ca.25 Parkplätze, auch für die *Spitzenbergeralm*) benötigt man zu Fuß etwa 15min.
- **Für die Bewirtschafter:** von *Windischgarsten* ca.13km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung: - Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.

- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- WC mit Kläranlage.
- Die Hütte verfügt über Gas und ein Funktelefon.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: ca.60 Rinder
 - Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zur *Pugalm* (873m), 1h zu Fuß bzw. ca.15min mit dem Mountainbike auf einer leicht fallenden und breiten Schotterstraße.
- Zur *Laussabaueralm* (780m), 1,5h zu Fuß auf einer ebenfalls breiten Schotterstraße mit geringer Neigung. (Beide Wege sind nicht markiert)

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung:
 - 30 Sitzplätze in der Hütte.
 - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Gas, Warm- und Kaltwasser in der Hütte.
 - Keine Übernachtungsmöglichkeit.
 - Ca. 30 Sitzplätze im Freien.
 - Damen- und Herren-WC.
- Ausschank:
 - Umfangreiches Getränkeangebot.
 - Kalte Speisen (Brett'ljause, Topfen, belegte Brote etc.).
 - Keine warmen Speisen.
 - Keine Nachspeisen.
- Auslastung:
 - Besucher an Spitzentagen: max. 150
 - Besucher/Jahr: ca. 2000
 - KFZ's an Spitzentagen: ca.80 PKW plus ein paar Motorräder
 (Die Gäste kommen fast ausschließlich mit dem Auto oder Motorrad; Wanderer oder Radfahrer sind sehr selten)

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Touristen sind selbstverständlich willkommen.
 Bildungsfunktion für den Nationalpark will man auf keinen Fall übernehmen.
 Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.

4.2.1.2 FEICHTAUHÜTTE :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.12: Feichtauhütte (1360m)Foto: aus Hütten- und Wegekonzept S.25, Schön B. 1990

Bewirtschaftungszeit: 1. Mai bis 14 September, Selbstversorgerhütte
Öffnungszeiten: im Bewirtschaftungszeitraum mit Alpenvereinschlüssel zugänglich

Aussichtslage: schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Molln* 10km mit dem KFZ bis zum *Schießplatz Hopfing* (ca.50 Parkplätze) und 2,5h zu Fuß (Weg Nr.466); davon 30min auf einer ebenen Schotterstraße durch den Schießplatz (an Übungstagen gesperrt bzw. fährt das Bundesheer die Wanderer durch diesen Abschnitt) und 2 Stunden



auf einem mittleren bis steilen und breiten Waldweg entlang des *Niklbachs*. Vom *Bodinggraben* aus über die *Blumauer Alm* (von *Molln* ca.20km mit dem KFZ, 10 Parkplätze) geht man etwa 1,5h zu Fuß; davon 20min auf einer Forststraße (Blick auf die felsige Nordseite des *Sengsengebirges*) und 1h 10min auf einem schmalen unmarkierten Weg mit mittlerer Steigung.

- **Für den Bewirtschafter:** von *Molln* ca.25km mit dem PKW und 30min zu Fuß auf einem unmarkierten Weg.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine Quelle (kein Wasserrecht).
- Güteran- und Müllabtransport mit dem Auto plus Tragen oder mit dem Hub-schrauber.
- Es gibt einen Grubenabort und eine Kläranlage ist in Planung.
- Die Hütte verfügt über eine Solaranlage.

Almwirtschaft: Die Almwirtschaft gehört zur unmittelbar benachbarten *Poltzhütte*.
Tiere auf der Alm: Rinder und Pferde

Wanderziele von der Hütte aus:

- Zum *Hohen Nock* (1963m) (herrlicher Panoramablick auf das Tote Gebirge), 1,5h zu Fuß auf dem steilen und schmalen Weg Nr.466.
- Zu den *Feichtauseen*, 30min zu Fuß auf dem ebenen und schmalen Weg Nr.468.
- Nach *Windischgarsten* (602m), ca.4,5h zu Fuß über den *Hohen Nock* und den schmalen und steilen *Budergrabensteig* (Weg Nr.463).

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung:
 - Ca. 30 Sitzplätze in der Hütte und 20 im Freien.
 - Schlaflager für 40 Personen (100ÖS/Person/Nacht), und ein 10-Bett-Zimmer mit Ofen für Sektionsmitglieder.
 - Strom aus der Solarbatterie (nur für Beleuchtung).
 - Heizmöglichkeit mit einem Holzofen.
 - Grubenabort (Bio-Trockenschrot).
 - Kaltwasser vor der Hütte.
- Ausschank: Nur auf der *Poltzhütte* (hofeigene Produkte vom Heimatbetrieb).
- Auslastung:
 - Besucher an Spitzentagen: max. 100
 - Besucher/Jahr: max. 6500
 - Übernachtungen/Jahr: ca. 2400

Probleme mit dem Fremdenverkehr:

Verschmutzung der Hütte wegen der Nicht-Beaufsichtigung. "Wilde" Lagerfeuer.

4.2.1.3 GSCHWENDTALM :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.13: Gschwendtalm (954m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mitte Mai bis Mitte Oktober

Öffnungszeit: keine bestimmte Öffnungszeit

Aussichtslage: Aussicht im Nahbereich vorhanden

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Großraming* 7km mit dem KFZ bis zum *Gschwendthäusl* (ca.12 Parkplätze) und 50min zu Fuß auf dem breiten und mäßig steilen Weg Nr.4/491.
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Großraming* ca.10km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung: - Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt 2 Grubenaborte, keine Kläranlage.

Almwirtschaft: Tiere auf der Alm: ca. 50 Rinder
Auf der Alm produzierte Güter: Milch, Topfen, Butter, Rahm, Käse,
Brot, (Fleisch)

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Gamsstein* (1275m), 45min zu Fuß auf dem steilen und schmalen Weg Nr.491.
- Zur *Ennserhütte* (1293m), 2 Stunden zu Fuß auf einem mittleren bis steilen und schmalen unmarkierten Weg.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung:
 - Stube mit ca. 20 Sitzplätzen und einem Holzofen.
 - Schlaflager für 11 Personen, ein 4-Bett- und ein 5-Bett-Zimmer (40ÖS(50ÖS inkl.Frühstück)/Person/Nacht).
 - Ca. 150 Sitzplätze im Freien.
 - 2 Grubenaborte.
 - Kaltwasser vor der Hütte.
- Ausschank:
 - Verschiedene Getränke.
 - Kalte Speisen (Brett'ljause, Topfen).
 - Warme Speisen nur am Sonntag (Geselchtes, Knödel, Suppe).
 - Selbstgemachte Nachspeisen (Krapfen).
- Auslastung:
 - Besucher an Spitzentagen: max. 300 (auch zahlreiche Mountainbikefahrer, trotz Fahrverbot)
 - Besucher/Jahr: ca. 3000 ?
 - Übernachtungen/Jahr: ca. 200 ?

Einstellung der Bewirtschafterin zum Fremdenverkehr:

Fremdenverkehr verursacht sehr viel Arbeit, die nicht bezahlt wird.
Viel Müll wird weggeworfen.
Fremdenverkehr sollte eingeschränkt werden.

4.2.1.4 JAUSENSTATION OBERLAUSSA :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.14: Jausenstation Oberlaussa (690m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Februar bis Dezember
Öffnungszeiten: Mittwoch - Sonntag (keine festen Uhrzeiten)

Aussichtslage: Aussicht im Nahbereich vorhanden

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Unterlaussa* 7km, von *Altenmarkt* 15km und von *Windischgarsten* 18km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße*. Die Jausenstation hat ca.25 eigene Parkplätze.
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Altenmarkt* 15km mit dem PKW.

- Ver- u. Entsorgung:**
- Wasserversorgung durch eine Quelle.
 - Strom vom eigenen Kleinkraftwerk.
 - Güterantransport erfolgt mit dem Auto.
 - Müllentsorgung per Müllfahrzeug.
 - WC mit Senkgrube.
 - Die Hütte verfügt über Gas und ein Telefon.

Keine Almwirtschaft.

Wanderziele von der Jausenstation aus:

- Zum *Admonter Haus - Grabnertörl* (1723m), 2,5 Stunden zu Fuß (Weg Nr.633, im Winter viele Skitourengeher); davon ca.45min auf einer Forststraße und 1h 45min auf einem steilen und schmalen Wanderweg.
- Zur *Bärenkarmauer (Hexenturm 2172m)*, ca.1,5 Stunden vom *Admonter Haus* zu Fuß auf dem steilen und teilweise schwierigen Gratweg Nr.634.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: ungliederte Waldfläche mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- Ausstattung:
 - Strom und Gas.
 - Gaststube mit ca. 50 Sitzplätzen und einem Kachelofen.
 - Schlaflager für 10 Personen (50ÖS/Person/Nacht).
 - Eine Ferienwohnung für 2-4 Personen.
 - Ca. 25 Sitzplätze im Gastgarten.
 - Damen- und Herren-WC.
 - Warm- und Kaltwasser in der Hütte.
- Ausschank:
 - Umfangreiches Getränkeangebot.
 - Zahlreiche kalte Speisen.
 - Kleine warme Speisen (Würstel, Suppe, Toast).
 - Nachspeisen (Strudel, Kuchen).
- Auslastung:
 - Besucher an Spitzentagen: ca. 50
 - Besucher/Jahr: ca. 2000 ?
 - Übernachtungen/Jahr: 5 Nächtigungen 1992
 - KFZ's an Spitzentagen: max.25 Pkw und ein paar Motorräder
(Gäste kommen hauptsächlich mit dem PKW oder Motorrad; wenige Radfahrer und kaum Wanderer)

Einstellung der Wirtin zum Fremdenverkehr:

Der Fremdenverkehr könnte durchaus mehr sein.
Es gibt keine schlechten Erfahrungen mit Gästen.

4.2.1.5 KARLHÜTTE

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.15: Karlhütte (900m)

Foto: Robert Doppler



Bewirtschaftungszeit: Ende Mai bis Mitte Oktober
Öffnungszeiten: 13⁰⁰ - 24⁰⁰ Uhr

Aussichtslage: schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180⁰)

Erreichbarkeit:

- **Für Touisten:** von *Rosenau* 7,5km und von *Windischgarsten* 13,5km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* (max.5 Parkplätze, der Rest parkt entlang der Straße).
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Windischgarsten* 13.5km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine Quelle.
- Stromversorgung durch ein Dieselaggregat.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- WC mit Senkgrube.
- Die Hütte verfügt über Gas und ein Funktelefon.

Keine Almwirtschaft.

Wanderziele von der Hütte aus:

- Zur *Egglalm* (964m), ca.1h zu Fuß oder 15min mit dem Mountainbike auf einer leicht steigenden Schotterstraße.
- Zur *Kampermauer* (1394m), ca.10min zu Fuß auf der *Hengstpaßstraße* zur *Puglalm* und von dort ca.1 Stunde auf einem steilen und schmalen markierten Wanderweg.

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- **Ausstattung:**
 - Strom, Gas, WC.
 - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - 70 Sitzplätze in der Hütte.
 - Keine Übernachtungsmöglichkeit.
 - Ca. 20 Sitzplätze im Freien.
 - Warm- und Kaltwasser in der Hütte.
- **Ausschank:**
 - Umfangreiches Getränkeangebot.
 - Kalte Speisen (Brett'ljause, Topfen mit Butter, etc.).
 - Warme Speisen (Pfand'lgerichte).
 - Nachspeisen (Apfelstrudel, Topfenstrudel).
- **Auslastung:**
 - Besucher an Spitzentagen: max. 200
 - Besucher/Jahr: ca. 4000 - 5000
 - KFZ's an Spitzentagen: ca.70 PKW und einige Motorräder (Wanderer und Radfahrer kommen sehr selten)

Einstellung der Wirtin zum Fremdenverkehr:

Fremdenverkehr ist natürlich willkommen.

Probleme mit Gästen gibt es nicht.

Bildungsfunktion für den Nationalpark will man (der Eigentümer ist ein Nationalparkgegner) nicht übernehmen.

4.2.1.6 JAUSENSTATION LAUSSABAUERALM :



⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.16: Laussabaueralm (873m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Ende Mai bis Ende September
Öffnungszeiten: keine bestimmten Öffnungszeiten

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 15km und von *Altenmarkt* 18km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* (15 Parkplätze) und ca.500m auf einer ebenen Schotterzufahrtsstraße (Zufahrt bis zur Hütte erlaubt; nochmals ca.15 Parkplätze).
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Windischgarsten* 15km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güterantransport mit dem Auto, Müllabtransport nur bis zum Container an der Hengstpaßstraße (Müllfahrzeug).
- WC mit Biokläranlage.
- Die Hütte verfügt über Gas und eine Solaranlage.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: ca.70 Rinder
- Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zur *Egglalm* (964m), ca.1,5 Stunden zu Fuß auf einer leicht steigenden Schotterstraße (nicht markiert).
- Zur *Kampermauer* (1394m), ca.1,5h zu Fuß auf einem steilen und schmalen nicht markierten Wanderweg.

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Breite Talböden oder Ebenen inmitten von Erhebungen

Fremdenverkehr:

- **Ausstattung:**
 - Strom und Gas. Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Eine Stube mit ca. 30 und eine mit 60 Sitzplätzen.
 - Schlaflager für 30 Personen (50ÖS/Person/Nacht).
 - Zwei 3-Bett-Zimmer (110ÖS/Person/Nacht inkl. Frühstück).
 - Ca. 120 Sitzplätze im Freien.
 - Damen- und Herren-WC.
 - Kaltwasser in der Hütte.
- **Ausschank:**
 - Umfangreiches Getränkeangebot.
 - Kalte Speisen (Jause, Topfen mit Butter, Käse etc.).
 - Keine warmen Speisen.
 - Nachspeisen (Krapfen, Topfenstrudel).
- **Auslastung:**
 - Besucher an Spitzentagen: max. 70
 - Besucher/Jahr: ca. 800 ?
 - Übernachtungen/Jahr: max.50
 - KFZ's an Spitzentagen: ca.30 PKW, wenige Motorräder, eventuell ein Autobus

Einstellung der Bewirtschafterin zum Fremdenverkehr:

Positive Einstellung zum Fremdenverkehr und zum Nationalpark.
Eine Bildungsfunktion wird zum Teil schon ausgeübt (Nationalparkzeitschriften liegen auf).



4.2.1.7 JAUSENSTATION PUGLALM

⇒ siehe **ORIGINALBERICHT!!!**

Abb.17: Puglalm (873m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Ende Mai bis 30 Oktober
Öffnungszeiten: von Morgens bis Abends

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 14km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* (ca.20 Parkplätze).
- **Für die Bewirtschafter:** von *Windischgarsten* 14km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- WC mit Kläranlage.
- Die Hütte ist mit einer Solaranlage ausgestattet.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: Rinder, Jungvieh
- Auf der Alm werden keine Güter produziert. Verkauft werden die Waren vom Heimatbetrieb.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Wasserklotz* (1505m), ca.3h zu Fuß auf einem abwechselnd flachen bis steilen und breiten bis schmalen unmarkierten Weg.
- Zur *Kampermauer* (1394m), eine Stunde zu Fuß auf einem steilen und schmalen markierten Weg.
- Zum *Schwarzkogel* (1554m), ca.1,5h zu Fuß über die *Kampermauer* auf einem gleichbleibenden Weg.

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Breite Talböden oder Ebenen inmitten von Erhebungen

Fremdenverkehr:

- **Ausstattung:**
 - Strom von der Solarbatterie.
 - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Stube mit ca. 50 Sitzplätzen.
 - Keine Übernachtungsmöglichkeit.
 - Ca. 50 Sitzplätze im Freien.
 - Damen- und Herren-WC.
 - Warm- und Kaltwasser in der Hütte.
- **Ausschank:**
 - Umfangreiches Getränkeangebot.
 - Verschiedene kalte Speisen.
 - Kleine warme Speisen (Würstel etc.).
 - Selbstgemachte Nachspeisen (Krapfen).
- **Auslastung:**
 - Besucher an Spitzentagen: max. 100
 - Besucher/Jahr: ca. 1000
 - KFZ's an Spitzentagen: ca. 50 - 60 PKW und ein paar Motorräder.
(Hütte ist zum Teil Ausgangspunkt von Wanderungen)

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Fremdenverkehr ist willkommen.

Bildungsfunktion für den Nationalpark möchte man nicht übernehmen.

Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.

4.2.1.8 SPITZENBERGERALM:

⇒ siehe **ORIGINALBERICHT!!!**

Abb.18: Spitzenbergeralm (1020m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: 1. Mai bis 30 Oktober

Öffnungszeiten: nur Nachmittags

Aussichtslage: schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 12km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße*. Unmittelbar bei der Hütte befinden sich ca.5 Parkplätze, bei der *Hengstpaßhöhe* sind 25 (auch für die Egglalm) und gegenüber der *Zickerreut* weitere 10 Parkplätze (beide sind etwa 5 Gehminuten entfernt).
- **Für den Bewirtschafter:** von *Windischgarsten* 12km mit dem PKW.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort.
- Beleuchtung mit Petroleum.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: ca.50 Rinder
- Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Schwarzkogel* (1554m), ca.1,5 Stunden zu Fuß auf einem steilen und schmalen "wildem" Steig.
- Zur *Dörfmoaralm* (1199m), 50min zu Fuß auf einer Forststraße mit mittlerer Steigung (Weg Nr.40).

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Fremdenverkehr:

- **Ausstattung:**
 - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Stube mit ca. 20 Sitzplätzen.
 - 2 Schlaflager für insgesamt 30 Personen (40ÖS/Person/Nacht).
 - Ca. 50 Sitzplätze im Freien.
 - 1 Grubenabort.
 - Kaltwasser vor der Hütte.
- **Ausschank:**
 - Verschiedene Getränke.
 - Kalte Speisen (Jause, Topfen usw.).
 - Keine warmen Speisen.
 - Keine Nachspeisen.
- **Auslastung:**
 - Besucher an Spitzentagen: max. 20
 - Besucher/Jahr: ca. 500 ?
 - Übernachtungen/Jahr: ca. 100
 - KFZ's an Spitzentagen: 5 PKW
(Motorrad- und Fahrradfahrer sowie Wanderer sind selten)

Einstellung des Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Sehr positive Einstellung zum Fremdenverkehr und auch zum Nationalpark.

Bildungsfunktion für den Nationalpark ist denkbar (Prospekte, Informationsmaterial).
Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es keine.

4.2.2. ALMEN OHNE FREMDENVERKEHR

4.2.2.1 BLUMAUER ALM:

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.19: Blumauer Alm (762m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mitte Mai bis Ende September

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Molln* 21km mit dem KFZ (ca.10 Parkplätze) und 5min zu Fuß auf einer Forststraße entlang des *Blöttenbaches*.
- **Für die Bewirtschafter:** von *Rosenau* ca.30km mit dem PKW (größtenteils auf Forststraßen).

Ver- u. Entsorgung: - Wasserversorgung vom Wasserfall.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: ca.28 Rinder
- Auf der Alm produzierte Güter: Milch, Topfen

Wanderziele von der Alm aus:

- Zur *Feichtauhütte* (1360m), 1,5h zu Fuß ein Stück auf einer Forststraße und den Rest auf einem schmalen unmarkierten Weg mit mittlerer Steigung.
- Zum *Hohen Nock* (1963m), ca.3 Stunden zu Fuß über die *Feichtauhütte* auf dem anschließend steilen und schmalen Weg Nr.466.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Ausstattung: - Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- Stube mit ca. 8 Sitzplätzen.
- Keine Schlafmöglichkeit.
- 7 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Kaltwasser vor der Hütte.

Ausschank: - Getränke und eventuell kalte Speisen.

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.
Ein Fremdenverkehrsstützpunkt möchte man nicht sein.

1.1.1.3 DÖRFLMOARALM:

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.20: Dörfmoaralm (1199m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Juni bis September

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 12km mit dem KFZ auf der *Hengstpaßstraße* bis zur *Zickerreut* (10 Parkplätze) und 45min zu Fuß auf einer Forststraße (Weg Nr.40).
- **Für die Bewirtschafter:** von *Rosenau* 8km mit dem PKW (ca.2km davon auf der Forststraße).

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort.
- Beleuchtung mit Solarenergie.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: Rinder, Jungvieh
- Auf der Alm produzierte Güter: Milch

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Wasserklotz* (1505m), ca.1h zu Fuß; davon 30min auf einer ebenen Forststraße (Weg Nr.475) und 30min auf einem steilen und schmalen unmarkierten Weg.
- Zur *Edelbacherreut* (1033m), eine Stunde zu Fuß auf einer ebenen Forststraße bzw. Fußweg (Weg Nr.475, über *Steinfeldnerreut*).

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich

Ausstattung:

- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- In der Hütte keine Sitzplätze für Gäste.
- Keine Schlafmöglichkeit.
- Ca.20 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Kaltwasser vor der Hütte.

Ausschank: - Eventuell ein Bier oder Mineralwasser.

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Der Fremdenverkehr wird schon zuviel.

Die Alm soll weiterhin nur eine Alm bleiben.

Es kommen zahlreiche Mountainbikefahrer (verbotenerweise) vorbei und sie fahren auch noch über die Weiden.

4.2.2.2 EDELBACHERREUT :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.21: Edelbacherreut (1033m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Juni bis Oktober

Aussichtslage: schöne Fernsicht (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)

Erreichbarkeit:



- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* in 8km auf der *Hengstpaßstraße* und dem *Güterweg Weißenstein* mit dem KFZ oder Fahrrad direkt erreichbar (keine Parkplätze), oder zu Fuß etwa 2 Stunden auf den (Fahrweg)Wanderwegen Nr.470/475. Von *Rosenau* ca.1 Stunde zu Fuß; davon ca.30min auf einem schmalen und steilen unmarkierten Weg, und den Rest auf dem *Güterweg Weißenstein*.
- **Für die Bewirtschafter:** vom Heimatbetrieb (*Weißenstein*) 2km mit dem KFZ auf dem *Güterweg Weißenstein*.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt Gas und einen Grubenabort.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: ca.25 Rinder
- Auf der Alm produzierte Güter: Milch

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Hundseck* (1259m), ca.1h zu Fuß auf dem mittelbreiten Weg Nr.470 mit mittlerer Steigung.
- Zur *Dörfmoaralm* (1199m), 1,5 Stunden zu Fuß auf einer ebenen Forststraße bzw. Fußweg (Weg Nr.475, über *Steinfeldnerreut*).

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: Terrassenflächen mit Fernsicht

Ausstattung:

- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- Stube mit ca. 12 Sitzplätzen.
- Keine Übernachtungsmöglichkeit.
- 15 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Warm- u. Kaltwasser in der Hütte.

Kein Ausschank.

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Müll wird häufig weggeworfen.

Die Hütte auch für den Fremdenverkehr zu nutzen ist man nicht abgeneigt, man hat jedoch kein Personal.

Informationsstützpunkt für den Nationalpark ist auch möglich.

1.1.1.4 PETERBAUERALM :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.22: Peterbaueralm (750m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Anfang Juni bis Ende September

Aussichtslage: schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 16km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* (max.5 Stellplätze entlang der Straße) und 5min zu Fuß auf einem flachen Fahrweg.
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Altenmarkt* 17km mit dem PKW auf der *Hengstpaßstraße*.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine Quelle.
- Güterantransport erfolgt mit dem Auto.



- Müllentsorgung per Müllfahrzeug.
- Es gibt einen Grubenabort.
- Die Hütte ist an das Stromnetz angeschlossen.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: ca.27 Rinder
 - Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Admonter Haus - Grabnertörl* (1723m), 2,5 Stunden zu Fuß (Weg Nr.633, im Winter viele Skitourengeher); davon ca.45min auf einer Forststraße und 1h 45min auf einem steilen und schmalen Weg.
- Zur *Bärenkarmauer (Hexenturm 2172m)*, ca.1,5 Stunden vom *Admonter Haus* zu Fuß auf dem steilen und teilweise schwierigen Gratweg Nr.634.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

- Ausstattung:**
- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
 - Stube mit ca. 12 Sitzplätzen.
 - Keine Übernachtungsmöglichkeit.
 - 40 Sitzplätze im Freien.
 - 1 Grubenabort.
 - Kaltwasser vor der Hütte.

Kein Ausschank.

Einstellung der Bewirtschafterin zum Fremdenverkehr:

Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.
 Ein Fremdenverkehrsstützpunkt möchte man nicht sein.

4.2.2.3 RUMPELMAYRREUT :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.23: Rumpelmayrreut (1095m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mai bis September

Aussichtslage: sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180⁰)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* in 8km auf einer teilweise steilen Schotterstraße über *Haslersgatter* mit dem KFZ oder Fahrrad direkt erreichbar (keine Parkplätze). Zu Fuß benötigt man von *Windischgarsten* insgesamt ca.2,5 Stunden; davon 50min auf einem Karrenweg, 1h 20min auf dem steilen und schmalen *Schafsteigweg* Nr.9a und ca.20 Minuten auf einer abschüssigen Schotterstraße (Weg Nr.472).
- **Für die Bewirtschafterin:** von *Rosenau* 9km mit dem PKW über *Haslersgatter*.

- Ver- u. Entsorgung:**
- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
 - Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
 - Es gibt einen Grubenabort.

Almwirtschaft: - Tiere auf der Alm: ca.35 Rinder
 - Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:



- Zum *Kleinerberg* (1287m, Sendeturm), ca.35min zu Fuß oder ungefähr 15min mit dem Fahrrad auf einer Schotterstraße (Weg Nr.472/9a).
- Zum *Steyrsteg* (946m, Bademöglichkeit), 30min zu Fuß oder 10min mit dem Fahrrad auf der abfallenden Schotterstraße entlang des *Rumpelmayrbaches* (Weg Nr.472).

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege: teilweise Aussicht im Nahbereich

Ausstattung:

- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- Stube mit ca. 20 Sitzplätzen.
- Keine Übernachtungsmöglichkeit.
- 30 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Kaltwasser vor der Hütte.

Kein Ausschank.

Einstellung der Bewirtschafterin zum Fremdenverkehr:

Ein Fremdenverkehrsstützpunkt möchte man nicht sein.

An schönen Tagen fahren oft 20 oder mehr Autos zum *Steyrsteg* und lassen das Gatter offen (die Straße führt durch das umzäunte Weidegebiet).

4.2.2.4 STEINFELDNERREUT :

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!

Abb.24: Steinfeldnerreut (1040m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mai bis September

Aussichtslage: schöne Fernsicht (horizontaler Sichtwinkel unter 180⁰)

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* 8km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* bis *Russgraben* (ca.10 Parkplätze) und ca.45min zu Fuß auf einem unmarkierten Weg mit mittlerer Steigung durch den *Hanslgraben*. Zu Fuß benötigt man von *Windischgarsten* insgesamt 2,5 Stunden auf den (Fahrweg)Wanderwegen Nr.470/475 (über *Edelbacherreut*).
- **Für die Bewirtschafter:** von der *Hengstpaßstraße* (Schranken *Zickerreut*) ca.4km mit dem PKW auf einer Forststraße.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: Rinder
- Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zum *Wasserklotz* (1505m), ca.1,5h zu Fuß; davon eine Stunde auf einer relativ ebenen Forststraße (Weg Nr.475, über *Dörflmoaralm*) und 30min auf einem steilen und schmalen unmarkierten Weg.
- Zur *Edelbacherreut* (1033m), eine halbe Stunde zu Fuß auf dem ebenen Wanderweg Nr.475.



Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich

Ausstattung:

- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- ca.8 Sitzplätze in der Hütte.
- Keine Schlafmöglichkeit.
- ca.8 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Kaltwasser vor der Hütte.

Kein Ausschank.

Einstellung der Bewirtschafter zum Fremdenverkehr:

Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.

Ein Fremdenverkehrsstützpunkt möchte man nicht sein.

4.2.2.5 ZICKERREUT :

⇒ siehe **ORIGINALBERICHT!!!**

Abb.25: Zickerreut (980m)

Foto: Robert Doppler

Bewirtschaftungszeit: Mitte Mai bis Ende September

Aussichtslage: Aussicht im Nahbereich vorhanden

Erreichbarkeit:

- **Für Touristen:** von *Windischgarsten* ca.12km mit dem KFZ oder Fahrrad auf der *Hengstpaßstraße* (ca.10 Parkplätze).
- **Für den Bewirtschafter:** die selbe Erreichbarkeit wie Touristen.

Ver- u. Entsorgung:

- Wasserversorgung durch eine eigene Quelle.
- Güteran- u. Müllabtransport erfolgt mit dem Auto.
- Es gibt einen Grubenabort.

Almwirtschaft:

- Tiere auf der Alm: ca.25 Rinder
- Auf der Alm werden keine Güter produziert.

Wanderziele von der Alm aus:

- Zur *Dörfmoaralm* (1199m), 45min zu Fuß auf einer Forststraße mit mittlerer Steigung (Weg Nr.40).
- Zum *Wasserklotz* (1505m), ca.1h 45min zu Fuß; davon etwa je die Hälfte auf einer Forststraße (Weg Nr.40) und einem steilen und schmalen unmarkierten Weg.

Gliederung des Waldes entlang der Wege: gegliederter Wald mit Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich

Ausstattung:

- Heizmöglichkeit durch einen Holzofen.
- Stube mit ca. 10 Sitzplätzen.
- Keine Schlafmöglichkeit.

- 10 Sitzplätze im Freien.
- 1 Grubenabort.
- Kaltwasser vor der Hütte.

Ausschank: - Getränke (Bier, Wein, Limonade).

Einstellung des Bewirtschafters zum Fremdenverkehr:

Probleme mit dem Fremdenverkehr gibt es nicht.

Ein Fremdenverkehrsstützpunkt möchte man nicht sein.

4.2.3. ZUSAMMENFASSENDER DARSTELLUNG DER ALMEN

Um einen Überblick über alle Almen, ihre Lage, ihre Ausstattung usw. zu erlangen und sie untereinander vergleichen zu können, werden sie in den folgenden zwei Tabellen zusammengefaßt dargestellt. In den Spalten stehen die Namen der Almen und in den Zeilen ausgewählte Parameter (teilweise vereinfacht).

Tabelle 3: Zusammenfassende Darstellung der Almen ohne Fremdenverkehr

	Blumauer Alm	Dörfmoaralm	Edeibacherreut	Peterbaueralm	Rumpelmayrreut	Steinfeldnerreut	Zickerreut
Für Touristen mit dem KFZ direkt erreichbar			*		*		*
Für Touristen mit dem ÖV plus 2,5h Fußmarsch auf nicht öffentl. Straßen erreichbar			*		*	*	
Für die Bewirtschafter mit dem Kfz direkt erreichbar	*	*	*	*	*	*	*
Wasserversorgung durch eine Quelle		*	*	*	*	*	*
Wasserversorgung durch einen Bach	*						
Müllentsorgung mit dem Privatauto	*	*	*		*	*	*
Müllentsorgung per Müllfahrzeug				*			
Grubenabort ohne Kläranlage	*	*	*	*	*	*	*
Grubenabort mit Kläranlage							
Gas Solarenergie (SO) Strom vom Netz (ST)		SO	Gas	ST			
Tiere auf der Alm	*	*	*	*	*	*	*
Produktion von Gütern auf der Alm	*	*	*				
Sitzplätze in der Hütte	8	?	12	12	20	8	10
Sitzplätze im Freien	7	20	15	40	30	8	10
Nur Kaltwasser vor der Hütte	*	*		*	*	*	*
Warm- und Kaltwasser in der Hütte			*				
Ausschank	*	*					*
Probleme mit dem Fremdenverkehr		*	*		*		
Fremdenverkehr eventuell denkbar			*				

*...vorhanden ?...nicht bekannt

Tabelle 4: Zusammenfassende Darstellung der Almen mit Fremdenverkehr

	Anlaufalm	Ebenforstalm	Eggalm	Feichtauhütte	Gschwendalm	J. Oberlaussa	Karlhütte	Laussabaueralm	Pugalm	Spitzenbergeralm
Für Touristen mit dem KFZ direkt erreichbar			*			*	*	*	*	*
Für Touristen mit dem ÖV plus 2,5h Fußmarsch auf nicht öffentl. Straßen erreichbar										
Für die Bewirtschafter mit dem Kfz direkt erreichbar	*	*	*		*	*	*	*	*	*
Wasserversorgung durch eine Quelle	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Wasserversorgung durch einen Bach										
Müllentsorgung mit dem Privatauto	*	*	*	keine	*		*		*	*
Müllentsorgung per Müllfahrzeug						*		*		
Grubenabort ohne Kläranlage				*	*					*
Grubenabort mit Kläranlage	*	*								
WC mit Senkgrube						*	*			
WC mit Kläranlage			*					*	*	
Gas	*		*			*	*	*	*	Petroleum
Solarenergie (SO) Dieselaggregat (Diesel) eigenes Kraftwerk (Kraft)		SO		SO		Kraft	Diesel	SO	SO	
Mobil- Funktelefon	*	*	*			*	*	*		
Tiere auf der Alm	*	*	*		*			*	*	*
Produktion von Gütern auf der Alm	*	*			*					
Sitzplätze in der Hütte	20	30	30	30	20	50	70	30+60	50	20
Sitzplätze im Freien	80	60	30	20	150	25	20	120	50	50
Schlafplätze im Schlaflager + Zimmer	20	23+11		40+10	11+4+5	10+4		30+3+3		30
Nur Kaltwasser vor der Hütte	*	*		*	*					*
Nur Kaltwasser in der Hütte								*		
Warm- und Kaltwasser in der Hütte			*			*	*		*	
Getränkeangebot	*	*	*		*	*	*	*	*	*
Kalte Speisen	*	*	*		*	*	*	*	*	*
Warme Speisen	*	nur Suppe			nur Sonntag	*	*		*	
Nachspeisen	*	*			*	*	*	*	*	*
Besucher an Spitzentagen	100	100	150	100	300	50	200	70	100	20
Besucher/Jahr	2000	1000	2000	6500	3000?	2000?	4500	800?	1000	500?
Übernachtungen/Jahr	200	240		2400	200?	5		50		100
KFZ an Spitzentagen			85			25	75	35	60	5
Probleme mit dem Fremdenverkehr				*	*					
Bildungsfunktion für den Nationalpark denkbar		*				*		*		*

*...vorhanden ?...sehr grobe Schätzung

Da es in dieser Arbeit nicht um eine Gesamtgebietsorientierung oder -ausstattung, sondern um eine differenzierte Betrachtung jeder einzelnen Alm geht, haben die Tabellen eher Einzelvergleichs- als Gemeinschaftscharakter. Sie werden daher auch nicht detailliert beschrieben. Ich möchte nur auf ein paar Besonderheiten hinweisen:

- Bei den Almen mit Fremdenverkehr ist keine einzige mit einem öffentlichen Verkehrsmittel plus 2,5 Stunden Fußmarsch auf einer nicht öffentlichen Straße erreichbar.
- Der Gütertransport ist kein Problem, da mit Ausnahme der Feichtauhütte (Selbstversorgerhütte) jede Alm für die Bewirtschafter mit dem privaten KFZ direkt erreichbar ist.
- Mit Ausnahme der Blumauer Alm verfügen alle anderen über eine Wasserversorgung durch eine Quelle.
- Bei der Energieversorgung ist bereits jetzt eine ökologische Orientierung zu erkennen. Während schon 5 Hütten eine Solaranlage besitzen, gibt es nur auf der Karlhütte ein Dieselaggregat.
- Im Umfeld der Hütten gibt es kaum Probleme mit dem Fremdenverkehr, denn die hier genannten werden von den Bewirtschaftern selbst als relativ unwesentliche Probleme bezeichnet.

4.3. ANALYSE DER NACHFRAGER

Für eine Tourismusplanung sind nicht nur die Fremdenverkehrseinrichtungen relevant, sondern auch die vorherrschende Tourismusausprägung sowie die Wünsche und Vorstellungen der Touristen. Diesbezüglich wurde in der Sommersaison 1993 eine eigene Meinungsumfrage zum Fremdenverkehr durchgeführt (Befragungsbogen siehe Anhang, S.123/I-IV). Nicht befragt wurden somit die Wintergäste. Da der Schwerpunkt dieser Arbeit im Bereich der Almhütten, die den Winter über geschlossen sind, liegt, ist dies durchaus akzeptabel. Außerdem wird der Winterfremdenverkehr keineswegs gänzlich vernachlässigt, denn die Meinungsumfrage soll ja nicht für sich alleine stehen, sondern nur als Teil der Gesamtanalyse verschiedenster Einflußfaktoren gesehen werden.

Um eine statistische Repräsentativität zu erhalten, wurden die Befragungsbögen auf manchen Almen im unmittelbaren Planungsgebiet sowie in verschiedenen Beherbergungsbetrieben (Hotels, Gasthöfe, Pensionen) in den Orten aufgelegt. Seitens der Bevölkerung fürchtet man durch den Nationalpark eine sehr starke Einschränkung der persönlichen Freiheit, insbesondere im Umgang mit dem eigenen Grundbesitz. Dieser Umstand führte leider eher zu einer Anfeindung als Unterstützung dieser Gästebefragung. Demzufolge kam es nur zu einer nicht sehr repräsentativen Anzahl von 200 ausgefüllten Fragebögen. Nichtsdestotrotz kann dem Resultat dieser Umfrage - vor allem in Punkten mit sehr deutlichen Ergebnissen - eine gewisse Aussage abgewonnen werden.

Die Herkunft der Gäste mit 85% Inländer, 13% BRD und 2% restliche Ausländer entspricht mit dieser Aufteilung ungefähr der Fremdenverkehrsstatistik 1991 für die östlichen Gemeinden. In den westlichen Gemeinden ist der Ausländeranteil deutlich höher (vgl. Tabelle 2 u. Abb.8, S.35).

Der PKW ist mit einem Anteil von über 80% das eindeutig dominierende Verkehrsmittel. Auf den Reisebus entfallen 10% und auf die Bahn ca.8%. Der Rest von 2% ergibt sich durch einheimische Wanderer.

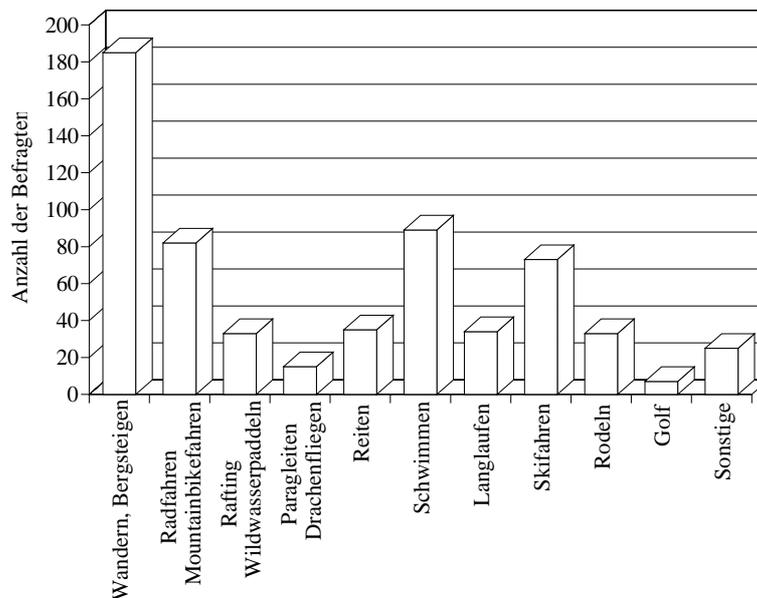
Je fast die Hälfte der Besucher kommen durch das Steyr- bzw. nördliche Ennstal oder das Kremstal (Pyhrnbahn, Pyhrnautobahn) in die Region angereist. Nur knappe 2% kommen aus südlicher Richtung. Die Züge der Pyhrnbahn sind wegen ihrer guten Anbindung und entsprechender Fahrtzeit im Gegensatz zu den anderen Bahn- und Buslinien der Region die einzige vertretbare Alternative zum motorisierten Individualverkehr (vgl. Kap.3.1.1 S.31-32). Erwartungsgemäß sind auch die 8% Bahnreisende fast ausschließlich mit der Pyhrnbahn angereist.

Die Bedeutung des Planungsgebietes sowohl für den Urlaubstourismus als auch für die Naherholung wird durch die Umfrage erneut bestätigt. Je 30% der Befragten gab an, einen Tagesausflug zu machen oder eine ganze Woche bzw. länger zu bleiben. 40% verbringen ein Wochenende in der Region. Das Planungsgebiet soll daher nicht nur von Fremdenverkehrs-orten aus zugänglich sein. Die Parkplätze und somit die Ausgangspunkte von Wanderungen oder Rad(Mountainbike)touren sollten jedoch nach Möglichkeit am Rand oder sogar außerhalb des Planungsgebietes liegen, um eine Verkehrsbelastung innerhalb des Nationalparkes zu verhindern. In der Karte 1 "ERREICHBARKEIT", S.30 ist ersichtlich, daß die nördlichen Zufahrtswege aber leider sehr lange und tief in das Schutzgebiet reichende sind (der ÖV-Anteil bei den Anreisen durch das Steyr- bzw. Ennstal ist nahezu null).

Das Übernachten auf einer Alm- oder Schutzhütte ist für Wochenendaufenthalte sehr beliebt. 9 von 10, die nur ein- oder maximal 2mal nächtigen, tun dies auf einer Hütte¹. Jene, die eine Woche oder länger Urlaub machen, nächtigen dafür fast ausschließlich in Hotels und Pensionen, oder im Zweitwohnsitz, und auch nicht eine Nacht in einer Hütte.

Das folgende Balkendiagramm zeigt, welche Aktivitäten in der Planungsregion durchgeführt werden, bzw. die Gäste gerne ausüben möchten.

Abb.26: Häufigkeit der Freizeitaktivitäten in der Planungsregion



Quelle:

le: eigene Meinungsumfrage zum Fremdenverkehr

185 von den insgesamt 200 haben Wandern und Bergsteigen als Urlaubsbetätigung angegeben, was eine klare Vormachtstellung dieser Sportart bedeutet. Schwimmen, Rad- und Mountainbikefahren sind die 2. häufigst genannten Betätigungen. Im Vergleich zu den Wandermöglichkeiten gibt es für Schwimmen, Rad- und Mountainbikefahren ein deutliches Angebotsdefizit. Im Erhebungszeitraum von Mai bis September 93 konnte ich persönlich zahlreiche Mountainbiker verbotenerweise auf Forststraßen sehen. Interessant ist auch noch der relativ hohe Anteil von Langlaufen und Rodeln. Radwege könnten zum Beispiel im Winter (natürlich nur bei Schneelage) als Langlaufloipen und steile Abschnitte von Mountainbikerouten eventuell als Rodelbahnen genutzt werden. Langlaufen und Rodeln wären übrigens nationalparkverträgliche Wintersportarten als Alternative zum Pistenskilauf.

Die Information über das vorhandene Tourismusangebot wird ziemlich gleichverteilt, mit leichtem Übergewicht für Wanderkarten, Wander- und Reiseführer, aus den vorhandenen Quellen bezogen. Es genügt also nicht, nur vor Ort über den Nationalpark zu informieren. Im allgemeinen Buchhandel erhältliche Wanderkarten, Wanderführer, Reiseführer usw. über diese Region müssen auch eine entsprechende Nationalparkinformation enthalten.

Als Gründe für einen Nationalparkbesuch geben ca. ³/₄ die schöne Landschaft, die Ruhe und die gute Luft an, während nur 30% wegen der Information über die Natur und ca. 20% zur Sportausübung kommen würden. Bei den Touristen ist scheinbar eine ruhige, intakte und schöne Landschaft das Hauptkennzeichen für einen Nationalpark. Das Interesse an der Natur hingegen hält sich in Grenzen und Sport paßt offensichtlich kaum in das Nationalparkbild eines Touristen. Es bleibt hier jedoch die Frage offen, was unter Sport verstanden wurde; Wandern wohl nicht?

38 Befragte wandern 1mal, 77 2-5mal und 75 sogar öfter als 5mal pro Jahr zu einer Alm- oder Schutzhütte. 27% übernachten jedoch nie, 23% nur 1mal, ca. 30% 2-5mal und fast 15% schlafen öfter als 5mal pro Jahr

¹ Der deutlich überwiegende Teil der Befragungsbögen wurde auf Almen mit Übernachtungsmöglichkeit ausgefüllt.
 Doppler94_FremdenverkehrsbezogeneEntwicklungskonzepteALMEN NPK.doc
 Forschungsbericht Nationalpark Kalkalpen
 1993



auf einer Hütte. Vergleicht man die Zahl der Wanderer (Abb.26, S.82) mit der Zahl der Hüttenbesucher ergibt sich der Schluß, daß eine Wanderung sehr häufig mit einem Hüttenbesuch verbunden wird. Der Vergleich zwischen der Besucher- und der Nächtigungshäufigkeit zeigt eine rege Inanspruchnahme der Übernachtungsmöglichkeiten (vgl. dazu auch die Übernachtungszahlen der Almen, S.45-63).

Da der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Untersuchung der Almhütten hinsichtlich ihrer Fremdenverkehrseignung liegt, war in der Meinungsumfrage eine Punktebewertung der einzelnen Ausstattungs- und Erreichbarkeitskriterien der Almen inkludiert. Jedes der 15 Kriterien konnte mit 0 (unwichtig) bis maximal 3 (sehr wichtig) Punkten bewertet werden.

Tabelle 5: Bewertung der Hüttenausstattung

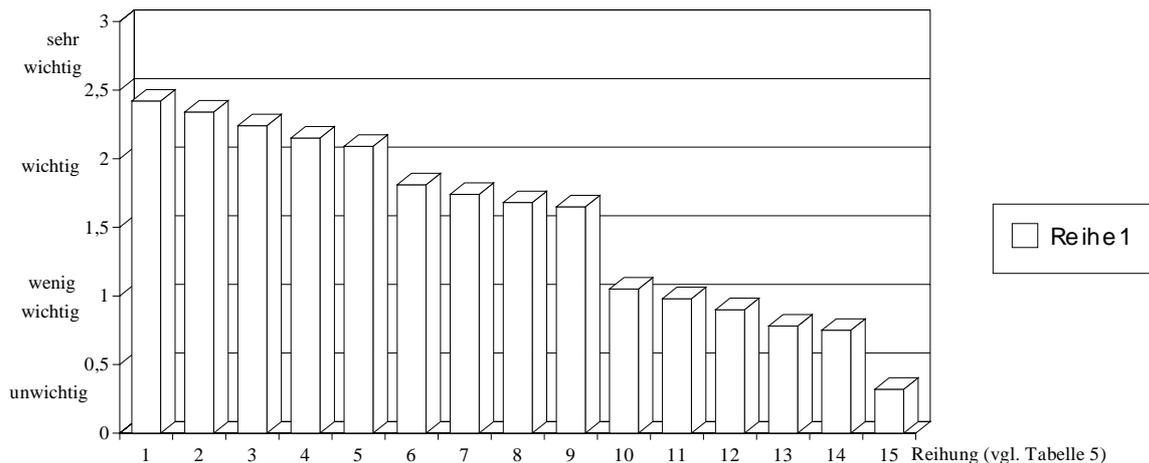
Kriterien	Punktesumme	durchschnittliche Bewertung	Reihung
Sitzgelegenheiten in der Hütte	448	2,42	1
zu Fuß nur auf Wanderwegen oder Forststraßen erreichbar, d.h kein Wandern auf befahrbaren Strecken nötig	432	2,34	2
landschaftlich schöne Lage der Almhütte (Ausblick)	415	2,24	3
Sitzgelegenheiten im Freien	398	2,15	4
Vorhandensein von WC	387	2,09	5
Ausgangspunkt oder Lage der Hütte entlang einer Rundwanderung oder einer Wanderroute	335	1,81	6
Übernachtungsmöglichkeit im Lager	322	1,74	7
Waschgelegenheit in der Hütte	311	1,68	8
die Preise	305	1,65	9
Übernachtungsmöglichkeit in einem Zimmer	195	1,05	10
ein umfangreiches Getränkeangebot	181	0,98	11
ein reichliches Speisenangebot	167	0,9	12
mit dem Fahrrad (Mountainbike) erreichbar	145	0,78	13
Waschgelegenheit mit Warmwasser	139	0,75	14
mit dem Auto direkt erreichbar	60	0,32	15

Quelle:

eigene Meinungsumfrage zum Fremdenverkehr

Die Punktesumme in Tabelle 5 ergibt sich durch das Aufsummieren der jeweiligen Bewertung aller Befragten. Maximale Punktezahl für ein Kriterium ergibt sich aus maximaler Bewertung - also 3 für sehr wichtig - mal Anzahl der ausgefüllten Befragungsbögen (185 bei dieser Frage). Kriterien mit einer durchschnittlichen Gewichtung unter 0,5 Punkten können als unwichtig, 0,5 - 1,5 Punkte als wenig wichtig, 1,5 - 2,5 Punkte als wichtig und mit mehr als 2,5 Punkten als sehr wichtig angesehen werden.

Abb.27: Durchschnittliche Bewertung der Hüttenausstattung



Quelle:

eigene Meinungsumfrage zum Fremdenverkehr

Die Abbildung 25 zeigt neben der Wertigkeit auch noch die relative Bedeutung der Kriterien im Verhältnis zueinander. Der Vergleich des 2. und Letzten zeigt, daß man keineswegs mit dem Auto direkt zur Alm fahren möchte, aber auf jeden Fall so weit, daß kein Wandern auf befahrenen Straßen mehr nötig ist. Die landschaftliche Lage und die Erreichbarkeit der Hütte, das Vorhandensein eines WC's und ausreichende Sitzplätze - sowohl in als auch vor der Hütte - sind die wichtigsten Faktoren. Die Übernachtungsmöglichkeit in einem Zimmer und die Waschgelegenheit mit Warmwasser werden von den Befragten nur als minder wichtig erachtet. Ebenso ist das Speisen- und Getränkeangebot kein wesentliches Kriterium. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Wanderer durchaus mit einer einfachen Ausstattung der Hütten sowie mit einem bescheidenen Speisen- und Getränkeangebot zufrieden ist. Auf keinen Fall kann mit einer gehobenen Ausstattung oder sehr umfangreichem Ausschank eine unattraktive Lage oder Erreichbarkeit wettgemacht werden.

Bei der Frage nach den bevorzugten Wanderwegen wird die Vormachtstellung des Wanderns wie schon vorher nochmals bestätigt. Nur 2,7% kreuzten an, kein Wanderer oder Bergsteiger zu sein. Die Benützung der verschiedenen Wanderwege (flach, breit, steil, schmal) ist ziemlich gleichverteilt, nur klettern liegt zurück. Nahezu 40% gehen unter anderem auch gerne querfeldein.

Welche Mountainbikerouten allgemein bevorzugt werden, kann aus der geringen Anzahl der von Mountainbikern ausgefüllten Fragebögen nicht abgeleitet werden. Knapp 55% nämlich gaben an, keine Mountainbikefahrer zu sein. Von den restlichen 45% werden sowohl flache und breite bis steile und schmale Routen benutzt; lediglich Abstecher vom Weg sind deutlich weniger beliebt als beispielsweise bei Wandern.

Bei den Skiabfahrten werden die mittleren Abfahrten bevorzugt. An zweiter Stelle, noch vor den leichten und schweren Abfahrten, liegt das Tiefschnee- und Tourenskifahren. Auffallend ist auch, daß bei einer Befragung der Sommergäste nur 20% keine Skifahrer sind. Wanderer und Skifahrer sind also häufig ein und dieselbe Person, nur zu verschiedenen Jahreszeiten.

5. FREMDENVERKEHRSBEZOGENE PLANUNG UND MASSNAHMEN FÜR DEN GEPLANTEN NATIONALPARK KALKALPEN

5.1. BEWERTUNG DER FREMDENVERKEHRSEIGNUNG

Für die Bestimmung und Bewertung von landschaftlicher Schönheit, ihrer Eignung für den Fremdenverkehr und der Belastungskapazitäten gibt es eine Reihe von Methoden und Verfahren. Sie alle auch nur kurz zu erläutern, und warum sie für das hier behandelte Planungsgebiet mehr oder weniger geeignet sind, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Ich möchte daher nur erklären, warum ich gerade eine bestimmte Methode - nämlich das Zielerfüllungsgrad-Verfahren (ZEG-Verfahren), in einer von mir stark vereinfachten und für das Planungsgebiet modifizierten Form - ausgewählt habe.

Bei der Planung von Erholungs- und Fremdenverkehrsgebieten stehen sich die zwei Begriffe Ökonomie und Ökologie meist als Konkurrenten gegenüber. Eine Vielzahl von Methoden behandelt sie auch getrennt. Besonders im Bereich Fremdenverkehr sind diese beiden Begriffe aber eng miteinander verbunden. Eine Vernachlässigung der ökologischen Komponente führt zu einer Übernutzung und damit verbunden Attraktivitätsverminderung, die wiederum ökonomische Einbußen nach sich zieht. Das ZEG-Verfahren berücksichtigt beide Komponenten gleichzeitig. Es soll ein Optimum hinsichtlich Erholungswert, ökologischer Belastbarkeit und wirtschaftlicher Rentabilität erreicht werden. Demzufolge reicht es nicht, umfangreiche Erholungsgebiete zur Verfügung zu stellen, sondern es müssen auch große Areale in ihrem natürlichen Zustand erhalten bleiben. Das ZEG-Verfahren verfolgt außerdem noch ein Primärziel der Raumplanung: Zuerst sollen die bestehenden bzw. besser geeigneten oder schlecht ausgelasteten Fremdenverkehrsgebiete voll ausgelastet werden, bevor neue erschlossen werden. Durch das Aufteilen eines Gebietes in mehrere Landschaftszellen ist auch eine kleinräumige gebietsspezifische Betrachtung möglich. Kaum eine andere Methode berücksichtigt neben Schönheit, topographischer Eignung und Kapazität auch noch die Auslastung sowie die meiner Meinung nach sehr wesentliche Erreichbarkeit. Viele Landschaftsbewertungsverfahren ermitteln die Fremdenverkehrseignung ausschließlich an Hand der landschaftlichen Schönheit bzw. Eigenart und der topographischen Eignung, und erst danach werden die Kapazitäten errechnet. Dadurch eignet sich vor allem im Alpenraum praktisch jedes Fleckchen zur Tourismusnutzung, wenn auch nur mit geringer Kapazität. Die relativ gesehen vielleicht sehr kleine Kapazität ist jedoch für das jeweilige Gebiet trotzdem dessen Grenzbelastung.

5.1.1. DAS ZIELERFÜLLUNGSGRADVERFAHREN (ZEG-Verfahren)¹

Abb.28: ZEG-Verfahren, Ablaufschema

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!!

Quelle : Elsasser B., Fehr U., Mauerhofer F. 1977, S.22

Zuerst werden aus der Gesamtfläche (Nationalpark Kalkalpen 1.Verordnungsabschnitt) einheitliche Landschaftszellen (LZ) ausgewählt. Unter Berücksichtigung der Lage der Almen und in Anlehnung an das Besucherlenkungskonzept (Karte: Maßnahmen - Vorentwurf) werden die sechs Landschaftszellen *Anlaufboden, Brunnbach, Ebenforst, Hengstpaß, Niklbach-Blöttenbach* und *Rosenau* ausgewählt (Lage siehe Karte 3, S.90). Alle Landschaftszellen haben eine etwa gleich große Fläche, ca. 20km². Seite 89) Rückseite der Karte 3 "LANDSCHAFTSZELLEN"

⇒ siehe ORIGINALBERICHT!!!!

Die Karte 3 "LANDSCHAFTSZELLEN" kann als Orientierungshilfe ausgeklappt bleiben.

Physische Eignungsbewertung

In der Regel ist eine Landschaft umso attraktiver, umso abwechslungsreicher sie ist. Für die Ausübung einer bestimmten Erholungsaktivität kann die Landschaft aber auch nebensächlich sein und nur ein einziger Charakter eine Art Ausschließungskriterium darstellen. Je nach zu untersuchendem Gebiet müssen die Kri-

¹ vgl. Elsasser B., Fehr U., Mauerhofer F. 1977

terien und Punktebewertungen also spezifisch zusammengestellt werden. Für die Landschaftszellen im Nationalpark Kalkalpen werden folgende Kriterien verwendet:

<u>Reliefenergie:</u>	5 Punkte	RE über 1000m
	4 Punkte	RE über 800m - 1000m
	3 Punkte	RE über 600m - 800m
	2 Punkte	RE über 400m - 600m
	1 Punkt	RE unter 400m

<u>Gewässerrandzahl:</u>	(km Bachlänge pro km ² Fläche)	
	5 Punkte	über 1,5km/km ²
	4 Punkte	über 1,2 - 1,5km/km ²
	3 Punkte	über 0,9 - 1,2km/km ²
	2 Punkte	über 0,6 - 0,9km/km ²
	1 Punkt	unter 0,6km/km ²

<u>Wanderwegdichte:</u>	(km Wanderwege pro km ² Fläche)	
	5 Punkte	über 2km/km ²
	4 Punkte	über 1,5 - 2km/km ²
	3 Punkte	über 1 - 1,5km/km ²
	2 Punkte	über 0,5 - 1km/km ²
	1 Punkt	unter 0,5km/km ²

<u>Radwegdichte:</u>	(km Radwege pro km ² Fläche, laut Besucherlenkungskonzept)	
	5 Punkte	über 1,5km/km ²
	4 Punkte	über 1,2 - 1,5km/km ²
	3 Punkte	über 0,9 - 1,2km/km ²
	2 Punkte	über 0,6 - 0,9km/km ²
	1 Punkt	unter 0,6km/km ²

<u>Gliederung des Waldes:</u>	5 Punkte	sehr stark gegliederter und durchlichteter Wald
	4 Punkte	sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand
	3 Punkte	gegliederter Wald mit Lichtungen
	2 Punkte	ungegliederter Waldfläche mit Lichtungen
	1 Punkt	wenig gegliederter Wald, ohne Lichtungen

<u>Aussichtslage der Hütte:</u>	5 Punkte	sehr schöne Fernsicht, horizontaler Sichtwinkel über 180°
	4 Punkte	schöne Fernsicht, horizontaler Sichtwinkel unter 180°
	3 Punkte	sehr schöne Aussicht im Nahbereich, horizontaler Sichtwinkel über 180°
	2 Punkte	schöne Aussicht im Nahbereich, horizontaler Sichtwinkel unter 180°
	1 Punkt	Aussicht im Nahbereich vorhanden

Sensible Naturräume: (Anzahl der sensiblen Naturräume in der Landschaftszelle;
vgl. Karte 3, S.90 bzw. Kap. 2.1.3, S.15-19)

5 Punkte 0 - 1 sensibles Gebiet
4 Punkte 2 sensible Gebiete
3 Punkte 3 sensible Gebiete
2 Punkte 4 - 5 sensible Gebiete
1 Punkt mehr als 5 sensible Gebiete

Geländelage und Aussicht: 5 Punkte Terrassenflächen mit Fernsicht
4 Punkte Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich
3 Punkte breite Talböden oder Ebenen inmitten von Erhebungen
2 Punkte teilweise Aussicht im Nahbereich
1 Punkt keine Aussicht

Weitere Kriterien wie Temperatur, Windeinflüsse, Wasserqualität, Schneesicherheit, Frühlingseinzug, Bodenempfindlichkeit, Nettosiedlungsfläche u.a. werden nicht berücksichtigt, da sie entweder im Rahmen dieser Arbeit nicht erhoben wurden bzw. nicht relevant sind, oder innerhalb des Planungsgebietes nicht unterschiedlich sind. In der Tabelle 6 sind die Punktebewertungen für jede Landschaftszelle eingetragen.

Tabelle 6: Punktebewertung der Landschaftszellen

Landschaftszellen	Reliefenergie +	Gewässerrandzahl +	Wanderwege +	Radwege +	Gliederung des Waldes *	Aussichtslage der Hütte *	Sensible Naturräume +	Geländelage und Aussicht *
Anlaufboden	3	4	4	3	4	2	4	2
Brunnbach	3	2	2	1	3	1	5	4
Ebenforst	4	3	2	3	3	3	5	2
Hengstpaß	4	2	1	1	3	2	3	2
Niklbach-Blöttenbach	5	3	2	2	3	3	1	2
Rosenau	3	4	3	3	4	4	4	4

+...die erforderlichen Werte stammen aus der Karte 3, S.90

*...für die Einstufung vergleiche Kap. 3.2.1 bzw. 3.2.2, S.44-77

(bei mehreren Almen in einer Landschaftszelle wurde ein Mittel gebildet)

Gewichtung der physischen Eignungskriterien

Durch die Faktorengewichtung erhält man eine einzige Wertziffer der Attraktivität eines Gebietes. Dabei werden die Punkte der Einflußfaktoren entsprechend ihrem Stellenwert gewichtet und anschließend aufsummiert. Das Resultat ist der ökologische Eignungswert. Die Gewichtungsfaktoren sind von den Wün-

schen und Vorstellungen der Touristen und der Bevölkerung abhängig. Die hier verwendete Gewichtung ergibt sich aus der Analyse der Meinungsumfrage zu dieser Arbeit und der von der *Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG* speziell zur Eroierung einer solchen Gewichtung durchgeführten Umfrage¹. Laut beider Meinungsumfragen ist die Schönheit der Landschaft eines der ausschlaggebenden Kriterien für den Besuch einer Region. Einzige Ausnahme ist die Gewichtung der "sensiblen Naturräume" mit der Höchstziffer 5. Sie ergibt sich aus der Hauptaufgabe eines Nationalparks, "Schutz der Natur". "Reliefenergie" und "Gewässerrandzahl" erhalten eine Gewichtung mit dem Faktor 3. Die "Gliederung des Waldes" bekommt die nächst höhere Gewichtung, und die "Geländelage und Aussicht" als Voraussetzung für die Betrachtungsmöglichkeit einer großen Fläche (Landschaft) erhält die Höchstgewichtung. Ebenso wird der "Aussichtslage der Hütte" (in der Abb.27, S.84 im Bereich "wichtig") der stärkste Gewichtungsfaktor zugeteilt. Rad- und Mountainbikefahren liegt in der Beliebtheit hinter Wandern und Bergsteigen deutlich zurück (vgl. Abb.26, S.82), wodurch die "Radwegdichte" mit dem Faktor 2 gegenüber der "Wanderwegdichte" mit dem Faktor 3 gewichtet wird.

Tabelle 7: Ökologischer Eignungswert

	Reliefenergie	Gewässerrandzahl	Wanderwege	Radwege	Gliederung des Waldes	Aussichtslage der Hütte	sensible Naturräume	Geländelage und Aussicht	
Landschaftszellen									
Anlaufboden	3	4	4	3	4	2	4	2	
Brunnbach	3	2	2	1	3	1	5	4	
Ebenforst	4	3	2	3	3	3	5	2	
Hengstpaß	4	2	1	1	3	2	3	2	
Niklbach-Blöttenbach	5	3	2	2	3	3	1	2	
Rosenau	3	4	3	3	4	4	4	4	
Gewichtungsfaktor	3	3	3	2	4	5	5	5	ÖEW
Anlaufboden	9	12	12	6	16	10	20	10	95
Brunnbach	9	6	6	2	12	5	25	20	85
Ebenforst	12	9	6	6	12	15	25	10	95
Hengstpaß	12	6	3	2	12	10	15	10	70
Niklbach-Blöttenbach	15	9	6	4	12	15	5	10	76
Rosenau	9	12	9	6	16	20	20	20	112
maximale Punkte	5	5	5	5	5	5	5	5	ÖEW _{max}
maximale gewichtete Punkte	15	15	15	10	20	25	25	25	150

ÖEW...ökologischer Eignungswert

ÖEW_{max}...maximaler ökologischer Eignungswert

LZ...Landschaftszellen

P...Punkte

P_{max}...maximale Punkte

gP...gewichtete Punkte

gP_{max}...maximale gewichtete Punkte

GF...Gewichtungsfaktor

AK...Auswahlkriterien

¹ vgl. Elsasser B., Fehr U., Mauerhofer F. 1977, S.164



$$g_{PLZxy} = P_{LZxy} * GFAK_{xy}$$

$$g_{Pmax} = P_{maxAKxy} * GFAK_{xy}$$

$$\ddot{O}EW_{LZxy} = g_{PLZxy}$$

$$\ddot{O}EW_{max} = g_{Pmax}$$

Durch die Division des ökologischen Eignungswertes einer Landschaftszelle ($\ddot{O}EW_{LZxy}$) durch den maximalen ökologischen Eignungswert ($\ddot{O}EW_{max}$) ergibt sich der Zielerfüllungsgrad dieser Landschaftszelle (ZEG_{LZxy}).

$$ZEG_{LZxy} \text{ (in\%)} = \frac{\ddot{O}EW_{LZxy}}{\ddot{O}EW_{max}} * 100$$

Tabelle 8: Zielerfüllungsgrad

LZ \ ZEG	Zielerfüllungsgrad (in%)
Anlaufboden	63
Brunnbach	57
Ebenforst	63
Hengstpaß	47
Niklbach-Blöttenbach	51
Rosenau	75

Normalerweise werden jene Landschaftszellen, deren Zielerfüllungsgrad unter einem empirisch ermittelten Mindest-Zielerfüllungsgrad liegt, von den weiteren Untersuchungen als ungeeignet ausgeschlossen. In dieser Arbeit geht es jedoch nicht um die Ausschließung weniger geeigneter Landschaftszellen, sondern um die Untersuchung aller Landschaftszellen bzw. Almhütten hinsichtlich ihrer Fremdenverkehrseignung. Alle Landschaftszellen werden daher vollständig untersucht und bewertet, und auch bei der noch folgenden quantitativen und qualitativen Eignungsbewertung nicht - durch eventuelle unwirtschaftliche Erschließung - ausgeklammert.

Kapazitäten

Den Aufnahme- und Nutzungskapazitäten ist große Aufmerksamkeit zu schenken, da durch Überfüllungserscheinungen der Tourismus Gefahr läuft, sich selbst zu zerstören. Für die Berechnung der (Erholungs)Kapazität möchte ich das ZEG-Verfahren stark vereinfachen und als Faktoren nur die Wanderwege, Radwege, Sitzgelegenheiten in und vor der(den) Hütte(n) und die Gesamtübernachtungsplätze berücksichtigen. Nach *Swoboda H.G. 1989, S.29* beträgt die Fußgängerkapazität in Österreich ca.33 Personen gleichzeitig pro Wegkilometer. Für Radwege wird in dieser Arbeit vereinfachend die gleiche Kapazität angenommen. Dieser Richtwert wird mit der Summe der Wander- und Radwegkilometer (aus Karte 3, S.90) jeder Landschaftszelle multipliziert (falls Wander- und Radwege auf z.B. einer Forststraße zusammenfallen zählen diese Kilometer nur einfach). Zu diesem Produkt werden noch die Zahlen der gesamten Sitz- und Übernachtungsplätze (aus Tabelle 3 u. 4, S.78 u. 79) der selben LZ addiert. Die Sitzgelegenheiten in und vor der Hütte sowie die Übernachtungsmöglichkeiten in einem Lager werden laut Umfrage im Durchschnitt mit "wichtig" bewertet (vgl. Abb.27, S.84). Das Resultat ist die Kapazität (in Personen) für die jeweilige LZ.

Tabelle 9: Kapazitäten

LZ \ Kapazitäten				Sitzplätze	Übernachtungsplätze	K
Anlaufboden	35	33	1155	100	20	1275
Brunnbach	14	33	462	170	20	652
Ebenforst	31	33	1023	90	34	1147
Hengstpaß	5	33	165	657	80	902
Niklbach-Blöttenbach	30	33	990	65	50	1105
Rosenau	38	33	1254	125	0	1379

WRW...Summe der Wander- u. Radwege (in km)

KWRW...Wander- u. Radwegekapazität (in Personen/km)

KWRW...Produkt der Wander- u. Radwegekapazität (in Personen)

K...Kapazität (in Personen)

LZ...Landschaftszellen

Qualitative- und quantitative Eignungsbewertung

Die qualitative- und quantitative Eignung entscheidet letztlich den 1. Teil der touristischen Eignung einer Landschaft. Der qualitative- und quantitative Eignungswert (qqE) ergibt sich dabei aus folgender Formel:

$$qqELZ_{xy} = K_{LZ_{xy}} * ZEG_{LZ_{xy}}$$

Tabelle 10: Qualitativer- und quantitativer Eignungswert

LZ \	K	ZEG	qqE
Anlaufboden	1275	63	80325
Brunnbach	652	57	37164
Ebenforst	1147	63	72261
Hengstpaß	902	47	42394
Niklbach-Blöttenbach	1105	51	56355
Rosenau	1379	75	103425

K...Kapazität in Personen (aus Tabelle 9)

ZEG...Zielerfüllungsgrad in % (aus Tabelle 8, S.95)

An dieser Stelle kann wiederum ein Mindest-qqE festgelegt werden, um diejenigen Landschaftszellen, die darunter liegen, auszuklammern. In dieser Arbeit wird, wie bereits erwähnt, dies jedoch nicht durchgeführt.

Bewertung der Erschließung

Der 2. Teil für die touristische Eignung wird durch die Bewertung der Erschließung ausgedrückt. Als Bewertungsverfahren wird die Rangziffermethode verwendet. Alle Kriterien werden nach 3 Stufen gewertet, wobei es hier keine absolute Reihung gibt, sondern die Grenzen bzw. Bereiche durch die Landschaftszellen selbst gebildet werden (z.B. ist ein WC mit Kläranlage oder Senkgrube der 1. Platz und ein Grubenabort ohne Kläranlage der 3. Platz). Da zum Beispiel in der Landschaftszelle "Hengstpaß" mehrere Almen mit auch verschiedener Ausstattung liegen, wird in solchen Fällen ein Mittel für die Bewertung herangezogen. Die folgende Aufstellung zeigt, mit welcher Ausstattung bzw. Eigenschaft eine LZ bei welchem Kriterium einen 1., 2. oder 3. Platz belegt. Diese Einteilung ergibt sich zum Teil aus ökologischer sowie logischer Sicht, oder aus dem Resultat der Meinungsumfrage.

Tabelle 11: Platzeinteilung

	1.Platz	2.Platz	3.Platz
Erreichbarkeit	mit dem ÖV plus ca.2h Fußmarsch erreichbar	mit dem privaten KFZ plus einem Fußmarsch erreichbar	mit dem privaten KFZ direkt erreichbar
Sanitärausstattung	WC mit Kläranlage oder Senkgrube	Grubenabort mit Kläranlage	Grubenabort ohne Kläranlage
Energieversorgung	Kraftwerk, Solar, Strom vom Netz	Holz, Gas, Petroleum	Dieselaggregat
Waschgelegenheit	Warm- und Kaltwasser in der Hütte	nur Kaltwasser in der Hütte	nur Kaltwasser vor der Hütte
Ausschank	Getränke, kalte Speisen, warme Speisen und Nachspeisen	nur Getränke und kalte Speisen	kein Ausschank
Parkplätze	über 150	zwischen 50 und 150	unter 50

Da die einzelnen Kriterien nicht gleichwertig sind, wird die "Erreichbarkeit" - als deutlich wesentlicher als die anderen - mit dem Faktor 2 gewichtet. In der Tabelle 12 wird jeder Landschaftszelle für jedes Kriterium ein Platz zugewiesen. Die Summe aller Platzzahlen einer LZ ergibt deren Rangziffer (die jeweilige Platzzahl beim Kriterium "Erreichbarkeit" wird mit 2 multipliziert).

Tabelle 12: Rangziffern

Landschaftszellen	Erreichbarkeit	Sanitärausstattung	Energieversorgung	Waschgelegenheit	Ausschank	Parkplätze	Rangziffer
Anlaufboden	2 *	2	2	3	1	3	15
Brunnbach	2 *	3	2	3	1	3	16
Ebenforst	2 *	2	1	3	1	2	13
Hengstpaß	3 *	1	2	1	2	2	14
Niklbach-Blöttenbach	2 *	3	1	3	3	2	16
Rosenau	1 *	3	2	3	3	1	14

*...diese Werte werden vor der Summenbildung mit 2 multipliziert

Je niedriger die Rangziffer, desto besser die Erschließung dieser Landschaftszelle.

Das Verdichtungsprinzip

Im Sinne einer Freihaltung von Landschaften oder Landschaftsteilen von übermäßigen Eingriffen bzw. Nutzungen sollen zuerst die schon genutzten und besser geeigneten Räume bis zur Grenze ihrer Kapazität ausgelastet werden. Dieses Verdichtungsprinzip ist gerade für einen Nationalpark von großer Bedeutung. Die Hüttenbesucherzahlen, die im Sommer 1993 von der Nationalpark-Planungsstelle durchgeführten Zählungen und meine Gespräche mit den Hüttenwirten zeigen deutliche Kapazitätsreserven in allen Landschaftszellen. Aus diesem Grund ist einerseits im gesamten Planungsgebiet nirgendwo ein Ausbau der Kapazitäten bei den bestehenden Fremdenverkehrseinrichtungen erforderlich und andererseits sogar ein Rückbau bzw. eine Einschränkung in den schlechter geeigneten Landschaftszellen möglich, da die besser geeigneten durchaus die daraus resultierenden Zuwächse verkraften können.

Ergebnis

Für jede Landschaftszelle liegt nun ein Ergebnis aus der qualitativen- und quantitativen Eignungsbewertung und aus der Bewertung der Erschließung vor. Beide Faktoren gemeinsam bestimmen jetzt die touristische Eignung. Nach dem Modell ist die LZ "Rosenau" die für den Tourismus am besten geeignete. Die Landschaftszellen "Ebenforst", "Anlaufboden" und "Hengstpaß" liegen im Mittelfeld, und die Landschaftszellen "Brunnbach" und "Niklbach-Blöttenbach" sind weniger gut geeignet.

Verschiedene Faktoren und Kriterien, die im Verlauf dieses Modells verwendet wurden, sind mehr oder weniger leicht zu ändern. Demzufolge genügt es nicht, nur das Modellergebnis zu betrachten, sondern auch den Umstand, wie es dazu kommt.

Die LZ "Brunnbach" zählt in den meisten Bereichen zu den schlechtesten. Die extrem niedrige Kapazität begründet sich ausschließlich durch die sehr wenigen Wander- und Radwegkilometer. Die geringe Eignung der LZ "Niklbach-Blöttenbach" ist vor allem auf die hohe Anzahl von sensiblen Naturräumen und die schlechte Ausstattung zurückzuführen. Die LZ "Ebenforst" liegt bei fast allen Faktoren relativ gut. Die lange Anfahrt auch noch innerhalb des Planungsgebietes ist jedoch aus der Sicht eines Nationalparks nicht wünschenswert. Ähnlich ist es bei der LZ "Anlaufboden", die zwar landschaftlich sehr attraktiv ist und ein hohes Angebot an Wander- und Radwegen aufweist, aber die Erreichbarkeit sowie die Ausstattung der Hütte eher schlecht ist. Die Eignung der LZ "Hengstpaß" wird hauptsächlich durch die "zu gute" Erreichbarkeit und das mangelnde Angebot an Wander- und Radwegen geschmälert. Der Schlüssel liegt hier in der direkten Erreichbarkeit mit dem privaten KFZ. Wer mit dem Auto bis zur Almhütte fahren kann, hat sein Ziel schon erreicht, er braucht gar nicht mehr zu wandern. Eine Änderung dieser Situation wäre vor allem auch im Sinne der Ziele eines Nationalparks. Die relativ gut geeignete LZ "Rosenau" hat von Seiten der Hütten eine sehr geringe Kapazität und Ausstattung. Das Angebot an Wander- und Radwegen sowie die - auch aus der Sicht eines Nationalparks - gute Erreichbarkeit erfordern mehr Tourismusstützpunkte.

5.2. GENERELLE PLANUNGSZIELE 1

Als Resultat aus dem Punkt "4.1 Bewertung der Fremdenverkehrseignung" werden nun die Planungsziele formuliert. Sie beziehen sich vorwiegend auf das gesamte Planungsgebiet oder eine Landschaftszelle und haben eher allgemeine Gültigkeit. Die anschließenden Maßnahmen hingegen sind sehr konkrete und gebietsbezogene Vorschläge, die die Erreichung der Planungsziele ermöglichen sollen.

Da es sich bei dem hier untersuchten Gebiet um einen Nationalpark handelt, sind für die Zukunft in erster Linie die ökologisch intakte Natur und die wertvolle Kulturlandschaft zu sichern. Jegliche Fremdenverkehrsplanung ist daher mit dem Natur- und Kulturschutz in Einklang zu bringen. Der Nationalpark soll aber nicht nur eine Konservierung des jetzigen Bestandes sein. Vielmehr soll er in Zukunft die Veränderungen umweltverträglich gestalten und die Besucher zu einem besseren Umgang mit der Natur bewegen. Eine dominierende Wirtschaft und Veränderungen hat es nämlich schon immer gegeben: Almwirtschaft, Bergbau, Holzwirtschaft usw., d.h. bei einer Konservierung müßte man sich zuerst die Frage stellen, welche Nutzung bzw. Epoche man darstellen will; warum gerade die jetzige?

Auf Grund der geringen Fremdenverkehrsnutzung des Planungsgebietes bedarf es noch keiner Reduktion bzw. Sanierung von Schäden des Tourismus. Es besteht daher kein Anlaß, den Tourismus mit zahlreichen Beschränkungen und Verboten einzudämmen. In manchen Bereichen ist aber durchaus eine gewisse Lenkung der zukünftigen Entwicklung wünschenswert.

Im gesamten Planungsgebiet ist darauf zu achten, daß die ökologische Belastbarkeit nicht überschritten wird. Die Belastbarkeitsgrenzen können dabei aber nicht in konkreten Zahlen genannt werden; es handelt sich vielmehr um einen Bereich, der an wenigen Spitzentagen im Jahr durchaus auch überschritten werden kann, wenn die Natur dazwischen wieder Zeit hat, sich zu regenerieren. Eine Überbelastung darf aber nie so stark oder so lang anhaltend sein, daß nachhaltige Schäden auftreten, die die Regenerationsfähigkeit der Natur überfordern.

¹ siehe auch "Nationalparktourismus", S.24-25

Neben dem Naturschutz ist auch der Schutz der Kultur von großer Bedeutung. Die Kulturlandschaft und die damit untrennbar verbundenen Almen und Almbewirtschaftungen sollen weiterhin bestehen bleiben. Dafür reicht in manchen Fällen wahrscheinlich das bloße Gestatten von Almwirtschaft nicht aus, sie muß auch ökonomisch rentabel sein. Da die wirtschaftlichen Vorteile von Großbetrieben auf Almen natürlich nicht zum Tragen kommen, soll hier ausschließlich auf Qualität und Umweltbewußtsein (biologische Tierhaltung) gesetzt werden. Der Tourist ist und wird nicht nur kritischer und umweltbewußter, sondern er ist auch in der Lage und bereit, einen entsprechenden Preis dafür zu zahlen (vgl. Kap. 2.2, S.17). Die Almwirtschaft kann also in Verbindung mit dem Fremdenverkehr, vor allem durch den Verkauf von Gütern aus der eigenen Produktion (Ab-Almverkauf), zu einem gewinnbringenden Geschäft werden.

Wenn jede Alm Tourismusstützpunkt ist und zusätzlich noch Bildungsfunktion für den Nationalpark ausübt, kann auch mit einem bewußteren Umgang mit der Natur gerechnet werden. Damit ist aber keineswegs ein Massentourismus gemeint, sondern eine möglichst gute Aufteilung auf kleine, die Natur kaum belastende Einheiten. Als Erholungs- und Bildungsstützpunkte sollen hauptsächlich bewirtschaftete Almen verwendet werden, insbesondere jene, die in den gut geeigneten Landschaftszellen liegen (vgl. Kap. 4.1.1, S.99 u. Karte 3, S.90). Wenn eine große Zahl von Almen - die ja überwiegend das Wanderziel sind - auch Bildungsfunktion für den Nationalpark ausüben, werden separate Fahrten zu einem Besucherzentrum und die damit verbundene Lärm- und Abgasbelastung für die gesamte Region vermindert. Bei der Diskussion, ob Bildungseinrichtungen im Nationalpark oder nur am Rande bzw. außerhalb liegen sollten, sollte man nicht vergessen, daß sich auch um den Nationalpark eine schützenswerte Landschaft befindet. Gerade ein Nationalpark soll nicht nur die Natur innerhalb seiner Grenzen schützen, sondern ein allgemeines Vorbild sein.

Der Fremdenverkehr muß zum Natur- und Landschaftsschutz einen Beitrag leisten. In den meisten Regionen war und ist der Tourismus durch die Zahlungsbereitschaft für vor allem landschaftsraubende Tourismusangebote (Skipisten, Seilbahnen) hauptsächlich ein Natur- und Landschaftsfeind. Die Landwirte und insbesondere die Bergbauern und Bewirtschafter von Almen sowie die Wegeerrichter und -erhalter als Garanten für die Erhaltung der alpinen Landschaft müssen durch sogenannte Ausgleichszahlungen von Seiten der Fremdenverkehrsbranche am finanziellen Gewinn aus dem Tourismus beteiligt werden (vgl. Kap. 2.4, S.26).

Im Planungsgebiet gibt es derzeit fast ausschließlich Sommertourismus. Dies begründet sich in den Bewirtschaftungszeiten der Almen und in dem nicht vorhandenen Angebot für Winteraktivitäten. Aus der Sicht der Bettenauslastung in den Gemeinden wäre auch eine Steigerung bei den Wintergästen günstig (vgl. Tabelle 1, S.34). Gut erreichbare Hütten sollten also auch im Winter geöffnet sein. Besonders die Landschaftszelle Rosenau bietet sich wegen ihrer Erreichbarkeit und ihres großen (Fahr)Wegeangebots für nationalpark-verträgliche Winteraktivitäten an. Im Winter nicht benützte Forststraßen können als Langlaufloipen oder Rodelbahnen verwendet werden. Auf Hütten, die z.B. mit Pferdeschlitten oder Langlaufskiern erreichbar sind, können auch in Heimarbeit hergestellte Gegenstände verkauft werden.

Die direkte Erreichbarkeit der Almhütten mit dem privaten KFZ ist nicht nur nicht erforderlich, sondern sollte sogar verhindert werden. Wie Tabelle 5 u. Abb.27, S.84 zeigen, wird das Zufahren mit dem Auto bis zur Alm mit "unwichtig" bewertet bzw. sogar abgelehnt. Wanderer und Radfahrer fühlen sich durch den KFZ-Verkehr gestört und werden somit von den befahrbaren Wegen vertrieben (über 92% der Befragten sind Wanderer oder Bergsteiger, vgl. Abb.26, S.82; Radfahren ist die Nummer 1 im Sporttourismus, vgl. S.16). Sie müssen daher mindestens so weit mit dem Auto fahren, um in einer ruhigen Landschaft wandern oder radfahren zu können. Nach dem Ergebnis der Meinungsumfrage würden nämlich über 75% den Nationalpark wegen der schönen Landschaft, der Ruhe und der guten Luft besuchen. Auch in allgemeiner Hinsicht ist es widersinnig, ca.10km mit dem Auto durch ein Nationalparkgebiet zu fahren, um zu einer Jausenstation zu gelangen. Damit würde ja genau das verhindert werden was, ein Nationalpark eigentlich bewirken soll, das Erleben von schöner, ruhiger und natürlicher Landschaft. Das Hauptinteresse soll jenen Almen oder Teilgebieten gelten, die mit dem öffentlichen Verkehrsmittel oder von einem Fremdenverkehrsort aus zu Fuß erreichbar sind. Technische Aufstiegshilfen sollten im gesamten Nationalpark nicht errichtet werden, maximal Materialeilbahnen.



Im Wegenetz - insbesondere in den Gebieten mit sensiblen Naturräumen (vgl. Kap.3.1.3, S.37-40 u. Karte 2, S.42) - sollten großflächige Gebiete ausgespart bleiben, um für Tiere und Pflanzen ausreichende Rückzugsgebiete freizuhalten. Eine sehr gute Markierung und Beschilderung der Wege soll ein unabsichtliches Verlassen derselben verhindern. Gemeinsame Wander- und Radwege führen zu einer gegenseitigen Beeinträchtigung und sollten daher nach Möglichkeit getrennt werden. Da das Wandern auf Forststraßen ohnehin minder attraktiv ist, sollten diese eher als Radwege genutzt werden bzw. das Radfahren gestattet sein, während das Befahren von klassischen Wanderwegen weiterhin verboten bleiben sollte. Ebenso gilt es, die Zufahrtswege zu den Ausgangspunkten von Wanderungen von Wander- und Radwegen zu trennen. In Fällen wo dies nicht möglich ist, ist in der Regel dem nicht motorisierten Verkehr der Vorrang zu geben.

Im Bereich Ver- und Entsorgung ist nicht nur der Natur wegen ein besonders umweltgerechtes Vorgehen erforderlich, sondern ein Nationalpark bzw. die Hütten in einem Nationalpark müssen beispielhafte Vorbildwirkung haben.

Die Energieversorgung sollte fast ausschließlich mit Solarenergie gedeckt werden. Auf Hütten, die auch den Winter über geöffnet sind und zum Heizen die Sonnenenergie alleine nicht ausreicht, sind die umweltschonendsten Anlagen zu verwenden.

Der Güteran- sowie Müllabtransport soll mangels anderer Möglichkeiten auch weiterhin mit dem Auto erfolgen. Hier gilt jedoch die Vermeidung als oberstes Prinzip. Es sollen möglichst nur auf der Alm produzierte Güter verkauft werden, um die Transportfahrten auf ein Minimum zu beschränken. Die Vermarktung von qualitativ hochwertigen und biologischen Produkten entspricht auch dem Trend zum präventiven und naturorientierten Gesundheitstourismus. Der vom Touristen selbst mitgebrachte Müll soll auch von ihm selbst wieder mitgenommen werden.

Eng verbunden mit der Ver- und Entsorgung ist die Ausstattung der Hütten. Generell sollen die relativ bescheidenen Ausstattungen beibehalten werden; gewisse Mindestanforderungen sollten aber dennoch eingehalten werden.

Ausreichende Sitzgelegenheiten sowohl in als auch vor der Hütte zählen bei den Gästen zu den wichtigsten Faktoren (vgl. Tabelle 5 und Abb.27, S.84). Ebenso sollte das Vorhandensein eines WC's - bei der Bewertung das 5. wichtigste Kriterium - zur Standardausstattung werden.

Eine Übernachtungsmöglichkeit scheint nur im Lager wünschenswert, und auch nur dann, wenn die Hütte nur durch einen mehrstündigen Fußmarsch erreichbar ist.

Das Speisen- und Getränkeangebot sollte, wie bereits erwähnt, hauptsächlich aus den auf der Alm produzierten Gütern bestehen.

Nach dem Ergebnis der Meinungsumfrage wird eine Verbesserung der Waschgelegenheit - vor allem mit Warmwasser - nicht gewünscht.

Zuletzt soll auch noch eine gewisse Sicherheit gewährleistet werden. Um in einem eventuellen Notfall rasch Hilfe anfordern zu können, ist jeder Tourismusstützpunkt mit einem Funk- oder Mobiltelefon auszustatten.

⇒ **siehe ORIGINALBERICHT!!!!**

Die Karte 4 "PLANUNG" dient der graphischen Veranschaulichung der unter Kapitel 4.3 genannten Maßnahmen.

In der Karte 4 sind die derzeitige Situation und die Planungen bzw. Maßnahmen der Karte "Maßnahmen" zum Besucherlenkungskonzept des Nationalparks Kalkalpen gemeinsam als Bestand (SCHWARZ) eingetragen. Der Unterschied zwischen dem Bestand in der Karte 4 und der Karte "Maßnahmen" des Besucherlenkungskonzeptes ergibt sich dadurch, daß nicht alle Planungen übernommen wurden. Welche Planungen übernommen wurden, ist unter anderem auch durch den Vergleich der Karte 2 "AUSSTATTUNG" mit dem Bestand der Karte 4 erkennbar.

Bei den als Neuplanung (**ROT**) skizzierten Eintragungen handelt es sich ausschließlich um neue, aus dieser Arbeit resultierende Planungsvorschläge.

5.3. SPEZIELLE MASSNAHMEN

In diesem Kapitel wird teilweise auf das Besucherlenkungskonzept für den Nationalpark Kalkalpen aufgebaut. Es werden jedoch nicht alle Planungen und Maßnahmen des Besucherlenkungskonzeptes übernommen (siehe Karte 4, S.106).

Zusätzlich zu den Zufahrtsbeschränkungen Hopfing, Bodinggraben, Anzenbach, Weißwasser, Güterweg Weißenstein und Haslersgatter soll auch die Hengstpaßstraße zwischen Rosenau und der Jausenstation Oberlaussa für den motorisierten Individualverkehr gesperrt werden. Durch das Ausweisen dieses Abschnittes der Hengstpaßstraße als Rad- und Fußweg wird die negative direkte Erreichbarkeit mit dem KFZ für die Almen entlang der Hengstpaßstraße unterbunden. Die Hengstpaßstraße hat außerdem aus Sicht der Raum- und Verkehrsplanung als Verkehrsweg - mit Ausnahme des Ausflugsverkehrs - keine Bedeutung; sie zerschneidet allerdings den Nationalpark zwischen 1. und 2. Verordnungsabschnitt. An den Zufahrtsbeschränkungen, die von einem öffentlichen Verkehrsmittel oder einem Ort weit entfernt liegen, sind entsprechende Parkmöglichkeiten vorzusehen.

Für folgende Abschnitte sind von den (Forst)Straßen mit Radfahrerlaubnis nach Möglichkeit getrennte Wanderwege anzulegen:

Ramsau - Hopfing, Bodinggraben - Steyrsteg, Große Klaus - Annerlsteg,
Schleierfall - Schneckengraben und Kleiner - Muttling - Zistlerreut.

Da im gesamten Planungsgebiet die ökologischen Belastbarkeitsgrenzen(bereiche) nicht überschritten werden sollen, ist eine fortlaufende Kontrolle der Wegefrequentierung und der Hüttenbesucherzahlen erforderlich. Genaue Zeitintervalle, in denen Wegebegehungen und z.B. Überprüfungen der Nächtigungszahlen der Hütten stattfinden sollen, können hier nicht genannt werden.

Auf allen Hütten mit Ausschank soll ein Wege- und Landschaftserhaltungsbeitrag eingehoben werden.

Für den gesamten Nationalpark ist ein Hütten- und Wanderführer zu erstellen, in dem alle Hütten, Almen und Wege genau beschrieben sind (Erreichbarkeit, Ausstattung, usw.). Dieser Band soll in den Tourismusinformatoren und auch im allgemeinen Buchhandel erhältlich sein.

5.3.1.1 ANLAUFALM:

Die Anlaufalm soll ein Tourismusstützpunkt für Wanderer bleiben. Von Brunnbach aus auf reinen Wanderwegen erreichbar (Zufahrt mit dem Fahrrad nicht gestattet).

Maßnahmen: - Inbetriebnahme einer Solaranlage
 - Errichtung eines WC's

5.3.1.2 EBENFORSTALM:

Die Zufahrtsverbote für KFZ's in den Bodinggraben und nach Anzenbach machen die Ebenforstalm für Wanderer schlecht erreichbar. Durch die Radfahrerlaubnis auf der Forststraße soll sie aber für Rad- und Mountainbikefahrer ein attraktiver Stützpunkt werden.

Maßnahmen: - Radfahrerlaubnis bis zur Hütte (siehe Karte 4, S.106)
 - Errichtung eines WC's
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft
 sowie Wegbeschreibungen und Karten

5.3.1.3 JAUSENSTATION EGGLALM:

Durch das Fahrverbot für Kraftfahrzeuge auf der Hengstpaßstraße wird die Qualität der Erreichbarkeit für Wanderer und insbesondere für Radfahrer wesentlich verbessert.

Maßnahmen: - Zufahrtsverbot für KFZ's
 - Markierung der Verbindung zum Weg Nr.625 nach Rosenau und zur
 Puglalm als Wanderweg (siehe Karte 4, S.106)

- Errichtung einer Solaranlage
- Produktion von Gütern für den Ab-Almverkauf

5.3.1.4 FEICHTAUHÜTTE:

Die Feichtauhütte soll wegen der großen Zahl an sensiblen Naturräumen im unmittelbaren Nahbereich ein in Zukunft geringer frequentierter Tourismusstützpunkt sein (derzeit ca.6500 Besucher und fast 2500 Übernachtungen pro Saison). Die Zufahrtsverbote für KFZ's bis Hopfing und in den Bodinggraben sorgen für längere Anmarschwege. Die Feichtauhütte ist über Welchau auf dem Weg Nr.467 oder ab Ramsau auf reinen Wanderwegen erreichbar.

- Maßnahmen:
- Anlegen einer Zufahrtsmöglichkeit für das Fahrrad bzw. Mountainbike (siehe Karte 4, S.106)
 - Schließung des Schießplatzes Hopfing
 - Errichtung eines WC's mit Kläranlage
 - Anschaffung eines Funktelefons
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten (nur Gratisbroschüren)

5.3.1.5 GSCHWENDTALM:

Die Gschwendtalm ist ein gutes Ausflugsziel für kurze Wanderungen.

- Maßnahmen:
- Inbetriebnahme einer Solaranlage
 - Errichtung eines WC's mit Kläranlage
 - Anschaffung eines Funktelefons
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten

5.3.1.6 JAUSENSTATION OBERLAUSSA:

Bei der Jausenstation Oberlaussa soll Endstation für den motorisierten Individualverkehr sein. Sie eignet sich gut als Ausgangspunkt für Radfahrten auf den Hengstpaß, für Skitouren und zum Langlaufen.

- Maßnahmen:
- ganzjährige Bewirtschaftung
 - Anlegen einer Langlaufloipe und eines Wanderweges zur Laussabaueralm (siehe Karte 4, S.106)
 - Attraktiveres Gestalten und Vergrößern des Gastgartens
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten

5.3.1.7 KARLHÜTTE:

Da die Karlhütte ein reines Ausflugsziel ist und keine Almwirtschaft inkludiert, müssen erstens alle Güter mit dem KFZ antransportiert und die Verpackungen bzw. das Leergut wieder abtransportiert werden, und zweitens wird kein Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft geleistet. Als dritter Punkt kann noch die hohe Konzentration von Tourismusstützpunkten in der Landschaftszelle Hengstpaß genannt werden.

- Maßnahme:
- Schließung der Karlhütte

5.3.1.8 JAUSENSTATION LAUSSABAUERALM:

Die Laussabaueralm soll weiterhin ein Fremdenverkehrsstützpunkt sein. Folgende Maßnahmen sollen unter anderem die Attraktivität für Wanderer und Radfahrer steigern:

- Zufahrtsverbot für KFZ's
- Errichtung und Markierung einer Wanderwegverbindung zur Puglalm und zur Jausenstation Oberlaussa (siehe Karte 4, S.106)
- Anlegen einer Langlaufloipe zur Jausenstation Oberlaussa (siehe Karte 4, S.106)
- Produktion von Gütern für den Ab-Almverkauf
- Anschaffung eines Funktelefons
- Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten

5.3.1.9 JAUSENSTATION PUGLALM:

Für die Jausenstatin Puglalm gilt die gleiche Funktion wie für die Laussabaueralm.

- Maßnahmen:
- Zufahrtsverbot für KFZ's
 - Errichtung und Markierung einer Wanderwegverbindung zur Laussabaueralm und zur Jausenstation Egglam (siehe Karte 4, S.106)
 - Produktion von Gütern für den Ab-Almverkauf
 - Anschaffung eines Funktelefons

5.3.1.10 SPITZENBERGERALM:

Für die Spitzenbergeralm gilt ebenfalls die gleiche Funktion wie für die beiden Jausenstationen Pugl- und Laussabaueralm.

- Maßnahmen:
- Zufahrtsverbot für KFZ's
 - Inbetriebnahme einer Solaranlage
 - Errichtung eines WC's mit Kläranlage
 - Produktion von Gütern für den Ab-Almverkauf
 - Anschaffung eines Funktelefons
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten

5.3.1.11 BLUMAUER ALM:

Die Blumauer Alm liegt tief in der Kernzone des Nationalparks und wird durch das Zufahrtsverbot in den Bodengraben auch schlecht erreichbar. Zusätzlich spricht die gesamte Ausstattung gegen eine Fremdenverkehrs-nutzung. Die Blumauer Alm soll folglich - übrigens auch dem Wunsch der Bewirtschafter entsprechend - eine reine Almwirtschaft bleiben.

5.3.1.12 DÖRFLMOARALM:

Bei der Dörfmoaralm ist die Situation sehr ähnlich wie bei der Blumauer Alm. Da der Bewirtschafter außerdem ein Gegner des Tourismus und des Nationalparks ist, ist eine Fremdenverkehrs-nutzung ohnehin undurchführbar.

5.3.1.13 EDELBACHERREUT:

Die Edelbacherreut ist die einzige Alm, die mit einem öffentlichen Verkehrsmittel plus einem angemessenen Fußmarsch erreichbar ist. Auf Grund des Unterangebotes an Tourismus-stützpunkten in der für den Fremdenverkehr gut geeigneten Landschaftszelle Rosenau soll die Edelbacherreut für den Tourismus genutzt werden.

- Maßnahmen:
- Zufahrtsverbot für KFZ's
 - ganzjährige Bewirtschaftung mit Ausschank
 - Anlegen einer Langlaufloipe vom Wurbauerkogel bzw. Windischgarsten zur Edelbacherreut und über die Steinfeldnerreut und Haslersgatter wieder zurück (siehe Karte 4, S.106); (eventuell auch Pferdeschlittenfahrten vom Wurbauerkogel oder Windischgarsten zur Edelbacherreut)
 - Produktion von Gütern für den Ab-Almverkauf
 - Inbetriebnahme einer leistungsstarken Solaranlage (auch für Heizzwecke)
 - Errichtung eines WC's mit Kläranlage
 - Erhöhung des Sitzplatzangebotes
 - Anschaffung eines Funktelefons
 - Auflegen von Informationsmaterial über die Natur und die Landschaft sowie Wegbeschreibungen und Karten (eventuell Verkauf von gebasteltem Weihnachtsschmuck, Krippen etc.)

5.3.1.14 PETERBAUERALM:

Das bereits ausreichende Angebot an Tourismusstützpunkten entlang der Hengstpaßstraße sowie die vorhandene Hüttenusstattung (vgl. S.71) sprechen für eine Beibehaltung der reinen Almwirtschaft.

5.3.1.15 RUMPELMAYRREUT:

Als Wanderziel und entlang der Mountainbikeroute von Windischgarsten nach Molln liegt die Rumpelmayrreut für eine Fremdenverkehrsnutzung günstig. Auf der Hütte ist jedoch kein Bewirtschafter, d.h. die Tiere werden vom Heimatbetrieb aus versorgt, und die Bewirtschafterin ist außerdem eher gegen eine Tourismusnutzung. Im Falle einer Nutzung für den Fremdenverkehr wären folgende Maßnahmen erforderlich:

- Bewirtschaftung mit Ausschank
- Produktion von Gütern für den Ab-almverkauf
- Inbetriebnahme einer Solaranlage
- Errichtung eines WC's mit Kläranlage
- Anschaffung eines Funktelefons

5.3.1.16 STEINFELDNERREUT:

Für die Steinfeldnerreut gilt die gleiche Situation wie für die Rumpelmayrreut. Dementsprechend wären auch die selben Maßnahmen erforderlich.

5.3.1.17 ZICKERREUT:

Durch die Nähe der Spitzenbergeralm und auch der Jausenstation Egglalm ist ein zusätzlicher Fremdenverkehrsstützpunkt nicht wünschenswert. Außerdem ist die Ausstattung der Zickerreut schlechter für Tourismuszwecke geeignet. Eine Fortführung der reinen Almwirtschaft ist auch im Sinne des Bewirtschafters.

6. KURZFASSUNG

Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche an eine Landschaft stehen häufig in krassem Widerspruch zur Natur bzw. zum Naturschutz. Aus diesem Grund wird im Gebiet des Toten Gebirge, Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge der Nationalpark Kalkalpen geplant, der Garant für eine in Zukunft umweltverträgliche und -freundliche Nutzung dieser Region sein soll. Das Ziel dieser Arbeit war, die Hütten, Almen und Wege im 1. Verordnungsabschnitt hinsichtlich ihrer Fremdenverkehrsnutzung zu untersuchen und darauf folgend für einen nationalparkgerechten Tourismus zu gestalten. Dabei wurde unter Miteinbeziehung des allgemeinen Tourismus' im gesamten Alpenraum, des Tourismus' im Nationalpark Hohe Tauern, der Trends im Tourismus und einer eigens durchgeführten Meinungsumfrage zum Thema Fremdenverkehr der derzeitige Bestand analysiert und bewertet. Als Resultat daraus wurden Planungsziele und dafür erforderliche Maßnahmen formuliert.

TOURISMUSFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR NATIONALPARKS

Der Fremdenverkehr ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein ständig wachsender Bestandteil der Alpenregion. Während man lange Zeit das touristische Angebot der Nachfrage entsprechend konzipierte, wird erst seit einigen Jahren auch die Umweltkomponente berücksichtigt. Man hat erkannt, daß der Fremdenverkehr bei zu starker Ausprägung seine eigene Basis - die schöne Landschaft und intakte Natur - zerstört. Leitbilder und Leitlinien für die künftige Entwicklung des Alpengebietes haben den Fremdenverkehr betreffend weitgehend einen gemeinsamen Inhalt: Der Freiraum soll weiterhin für die Allgemeinheit zugänglich sein; Die Natur- und Kulturlandschaft ist zu sichern, d.h. im Falle unlösbarer Konflikte sind die ökologischen gegenüber den ökonomischen Belangen zu bevorzugen; Der Fremdenverkehr ist und soll für den Alpenraum als bedeutender Wirtschaftsfaktor in Zukunft in umweltverträglichem Maße erhalten bleiben.

Im allgemeinen Tourismus geht der Trend zur gehobenen Qualität bis Luxusklasse. Vor allem das steigende Gesundheitsbewußtsein im Urlaub ist für das Untersuchungsgebiet im Hinblick auf Bio-Nahrung und Naturkost bedeutend. Verbunden mit gesunder Ernährung werden auch Bewegung und Abenteuer gesucht. Dem boomenden Sporttourismus und hier insbesondere dem Radfahren und Mountainbiking sollte besondere Beachtung geschenkt werden, denn für "sanfte" Sportarten ist auch in einem Nationalpark Platz.

In dem von mir gewählten Vergleichsnationalpark Hohe Tauern werden folgende Maßnahmen gefördert: Gute Verbindung der Wanderwege untereinander und Kombination mit den Fremdenverkehrsstützpunkten; Der Verkauf von einheimischen und direkt auf der Alm produzierten Gütern; Alternative Fremdenverkehrsangebote zum klassischen Wandern; Ausgleichszahlungen der Fremdenverkehrsbranche an die Landschafts- und Wegehalter.

FREMDENERKEHRSBEZOGENE BESTANDSANALYSE

Das Planungsgebiet ist eine Mittelgebirgslandschaft im Südosten von Oberösterreich. Die Orte um das Planungsgebiet sind großteils mit der Bahn erreichbar. In dem für den Fremdenverkehr bedeutendsten Ort Windischgarsten halten sogar täglich 8 IC-Züge, deren Fahrtzeit von z.B. Linz ungefähr der mit dem PKW entspricht. Windischgarsten und Rosenau befinden sich auch unmittelbar an der Grenze des Nationalparkes, während die anderen Orte ca. 10 km vom eigentlichen Nationalparkgebiet entfernt liegen. Die Gäste stammen sowohl in der Winter- wie auch Sommersaison hauptsächlich aus dem Inland und der BRD. Für das Planungsgebiet ist fast ausschließlich der Sommertourismus relevant und da wiederum das Wandern und Mountainbiking. Im Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge sind zahlreiche sensible Naturräume durch die Forstwirtschaft und den Fremdenverkehr (Wanderwege, Skitouren) gefährdet.

7 der insgesamt 17 erhobenen Almen bzw. Hütten haben derzeit keinen oder fast keinen Fremdenverkehr (Blumauer Alm, Dörfmoaralm, Edelbacherreut, Peterbaueralm, Rumpelmayrreut, Steinfeldnerreut und Zickerreut). Die Edelbacherreut, Rumpelmayrreut und Steinfeldnerreut sind von allen die einzigen, die mit dem öffentlichen Verkehrsmittel plus Fußmarsch (max. 2,5h) erreicht werden können. Von den anderen 10 Hütten befinden sich die Anlaufalm, Ebenforstalm, Feichtauhütte und die Gschwendtalm weit entfernt von Orten bzw. von öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Anmarschzeiten betragen zwischen 2^{1/2} und einer Stunde von den Ausgangspunkten weg, die zum Teil tief im Schutzgebiet liegen. Auf diesen vier Almen gibt es überall ein Schlaflager und mit Ausnahme der Feichtauhütte (Selbstversorgerhütte) ein umfangreiches Speisen- und Getränkeangebot. Die restlichen sechs Almhütten bzw. Jausenstationen (Egglalm, Jausenstation Oberlaussa, Karlhütte, Laussabaueralm, Puglalm und Spitzenbergeralm) liegen alle entlang der

Hengstpaßstraße mit einer Zufahrtsmöglichkeit für KFZ's bis zur Hütte. Die Karlhütte und die Jausenstation Oberlaussa sind reine Fremdenverkehrsbetriebe ohne Almwirtschaft. Die Feichtauhütte, Gschwendtalm und die Karlhütte weisen die höchsten Besucherzahlen von mehreren Tausend pro Saison auf. Bei allen Almen gibt es entweder gar keine oder nur sehr geringe Probleme mit dem Fremdenverkehr.

Eine im Planungsgebiet durchgeführte Meinungsumfrage führte zu dem Ergebnis, daß von den Gästen mit dem Begriff Nationalpark ein sehr sanfter Tourismus in einer ruhigen und schönen Landschaft verbunden wird. Dementsprechend ist man auch mit einem relativ bescheidenen Angebot auf allerdings sehr attraktiven (Ausblick, schöne Landschaft und Wege) Hütten zufrieden.

FREMDENERKEHRSBEZOGENE PLANUNG UND MASSNAHMEN

Mit einem Bewertungsmodell (ZEG-Verfahren) wurde untersucht, welches Teilgebiet (Landschaftszelle) des Untersuchungsgebietes für eine Fremdenverkehrsnutzung mehr oder weniger geeignet ist. Dem Gesamtergebnis nach sind die Landschaftszellen Rosenau und Ebenforst die am besten geeigneten, Anlaufboden und Hengstpaß liegen im Mittelfeld und die LZ Brunnbach und Niklbach-Blöthenbach sind am wenigsten geeignet.

Als oberstes Planungsziel sollen alle Almen grundsätzlich als solche erhalten bleiben und in entsprechendem Umfang als Tourismusstützpunkte dienen, dabei ist jedoch auf den Umgang mit der Natur besonders Bedacht zu nehmen und im Zweifelsfall ihr der Vorrang einzuräumen. So sollen die Almen z.B. für Touristen nicht mit dem KFZ direkt erreichbar, sondern ausschließlich Ziele für Wanderer und Radfahrer sein. Für alle Wege und Almen sollten folgende Anforderungen eingehalten werden: ausreichende Sitzplätze, WC, Funktelefon aus Gründen der Sicherheit, Ab-almverkauf, Angebot an Information über die Natur, Trennung von Wander- und Radwegen, weitgehendes Freihalten der sensiblen Naturräume und mehrerer großflächiger Gebiete.

Auch wenn für die zukünftigen Planungen die intakte Natur- und Kulturlandschaft im Vordergrund zu stehen haben, so meine ich damit aber keinesfalls einen ökologischen "Bio-Urwald", betreten für Menschen verboten. Ich selbst zähle Reisen zu meinen größten Leidenschaften und möchte daher auf keinen Fall den Fremdenverkehr an den Pranger stellen. Im Gegenteil, vielmehr soll gezeigt werden, daß der Tourist immer nur das nutzt und genutzt hat, was ihm angeboten wird und wurde, denn niemand kann ein nicht vorhandenes Angebot nutzen. Eine übermäßig restriktive Handhabung des Nationalparks Kalkalpen würde auch seinem eigenen Emblem widersprechen, denn gefangen in einem Käfig kann auch der Adler nicht mehr fliegen.

7. QUELLENVERZEICHNIS

Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen:

- Abgrenzung der Kern- und Außenzone für den 1.Verordnungsabschnitt; Kartographie Hafner.
- Projektvorschlag 1/1993 für den 1.Verordnungsabschnitt; Kartographie Hafner.

Amt der Oö.Landesregierung - Amt der Steiermärkischen Landesregierung:

Leitbild zur Raumordnung im gemeinsamen Grenzgebiet Oberösterreich - Steiermark, 1979.

Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen: Österreichische Karte 1:50000 (ÖK 50),

Blattnummern: 68 Kirchdorf an der Krems, 69 Großraming, 98 Liezen, 99 Rottenmann;

Neuaufnahme 1971, letzte Nachträge 1989.

Esterbauer R. und Weinfurter F.: Radtourenkarte Österreich Nr.4, 1. Auflage 1989.

Freitag & Berndt: Wanderkarten 1:100000,

Kartenummern: 5 Unteres Ennstal, 6 Ennstaler Alpen (Gesäuse).

Kumpfmüller M., Heitzmann W. 1990: Besucherlenkungs-konzept für den Nationalpark Kalkalpen Teil I. Hrsg.: Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.1/1990, 69 S.

Kümmerly & Frey: Europa Autoatlas, ÖAMTC Mitgliederausgabe 1992.

Österreichische Bundesbahnen - ÖBB: Streckenfahrpläne Westbahn 1 u. 2, Winter 1992/93.

Österreichische Raumordnungskonferenz - ÖROK: Österreichisches Raumordnungskonzept 1991, Schriftenreihe Nr.96, 212 S. Wien 1992.

Österreichisches Statistisches Zentralamt - ÖSTZ: Fremdenverkehrsstatistik 1991.

8. LITERATURVERZEICHNIS

Albers G. 1972: Brauchen wir ein Planungskonzept für den Alpenraum? In: Die Zukunft der Alpenregion? S. 139 - 151. Hrsg.: H. Wichmann. Carl Hanser Verlag, München 1972.

Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus (aft) an der Universität Innsbruck:

- Zur Bewältigung von Umweltproblemen im Tourismus - Zur Zukunft des Tourismus im Berggebiet. aft - impulse 1/90.
- Bewirtschaftung einer Berghütte im Sinne des Intelligenten Tourismus. Das Beispiel Anhalter Hütte, Lechtaler Alpen/Tirol. aft - impulse 2/90.
- Intelligenter Tourismus und Animation. aft - impulse 5, Innsbruck 1991.

Arbeitsgemeinschaft Alpenländer - ARGE ALP 1992: Gemeinsames Leitbild für die Entwicklung und Sicherung des Alpengebietes. In: Nachbarn im Herzen Europas, 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, S. 225 - 238. Hrsg.: ARGE ALP. F. Bruckmann KG, München 1992.

Bezzola A. 1975: Probleme der Eignung und der Aufnahmekapazität touristischer Bergregionen der Schweiz. St.Galler Beiträge zum Fremdenverkehr und zur Verkehrswirtschaft, Reihe Fremdenverkehr Band 7, 160 S. Hrsg.: Institut für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft an der Hochschule St.Gallen; Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart.

Broggi M.F. 1987: Sanfter oder harter Tourismus - wo liegen die Zukunfts-Chancen im Alpenraum? In: Grenzen der touristischen Entwicklung im Alpenraum - 3 Diskussionsbeiträge, CIPRA kleine Schriften 1/87, S. 6 - 28. Hrsg.: Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, Vaduz 1987.

Daucher H. 1987: Reichraminger Hintergebirge - Modell einer "sanften" Tourismuserschließung. In: Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz, Heft 4/87, S. 3 - 14. Hrsg.: Magistrat der Stadt Linz.

Draxl A. 1989: Nationalparkförderung im Virgental. In: Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis, Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr.3, S. 39 - 50. Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck 1989.

Elsasser B., Fehr U., Maurhofer F. 1977: Erholungsräume im Berggebiet - Verfahren, Methoden und Eignungskriterien zur Bewertung und Selektion bestehender und potentieller Erholungsgebiete. Elektrowatt Ingenieurunternehmen AG 1977, 181 S.

Engelhardt W. und Weinzierl W. 1976: Landschaftsbewertung für Erholungszwecke - Modelluntersuchung Virgental (Osttirol), 72 S. München 1976.
(Veröffentlichung der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Heft 2)

Fröhlich J. 1989: Voraussichtliche Entwicklung des Fremdenverkehrs im alpinen Raum und in Österreich bis zum Jahr 2010. Ehrengabe zum österreichischen Fremdenverkehrstag 1989, Baden/Wien, 14 S.

Ganser K. 1972: Die Zukunft der Alpenregion - Entwicklung von Zielvorstellungen und Alternativen. In: Die Zukunft der Alpenregion? S. 172 - 186. Hrsg.: H. Wichmann. Carl Hanser Verlag, München 1972.

Gasteiger A. 1992: Tourismus - Belastungen und Chancen. In: Nachbarn im Herzen Europas, 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, S.186 - 192. Hrsg.: ARGE ALP. F. Bruckmann KG, München 1992.

Haßlacher P. 1984: Sanfter Tourismus Virgental. In: Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis, Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr.3, S. 123 - 147. Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck 1989.

Haßlacher P. 1989: Sanfter Tourismus Virgental 1980-1989 - Erfahrungen und Konsequenzen. In: Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis, Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr.3, S. 25 - 38. Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck 1989.

Henselmann M. 1991: Fremdenverkehr versus Umweltschutz im Alpenraum. Kyrrill- und Method Verlag, München 1991, 210 S.

Hoffmann H. 1989: Alpen - Tourismus auf dem Wege ins nächste Jahrhundert. Ehrengabe zum österreichischen Fremdenverkehrstag 1989, Baden/Wien, 9 S.

Karl J. 1972: Die Leistungsfähigkeit der Landschaft. In: Die Zukunft der Alpenregion? S.132-158. Hrsg.: H. Wichmann. Carl Hanser Verlag, München 1972.

Kaspar C. 1989: Voraussichtliche Entwicklung des Fremdenverkehrs in Österreich und im alpinen Raum bis zum Jahr 2010. Ehrengabe zum österreichischen Fremdenverkehrstag 1989, Baden/Wien, 9 S.

Koch H. 1990: Verkehrskonzept Teil I - Problemanalyse. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.3/1990, 131 S.

Koch H. 1991: Verkehrskonzept Teil II. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 6.5/1991, 59 S.

Kraus O. 1972: Konflikt: Erholung - Landschaft. In: Die Zukunft der Alpenregion? S. 108 - 115. Hrsg.: H. Wichmann. Carl Hanser Verlag, München 1972.

Krippendorf J. 1982: Tourismus und regionale Entwicklung - Versuche einer Synthese. In: Tourismus und regionale Entwicklung, Themenheft NFP "Regionalprobleme" des Schweizerischen Nationalfonds, Programmleitung, S. 365 - 382. Hrsg.: J. Krippendorf, P. Messerli und H. Hänni, Bern 1982.

Kumpfmüller M. 1990: Bildungskonzept für den Nationalpark Kalkalpen Teil I. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.10/1990, 96 S.

Kumpfmüller M., Heitzmann W. 1990: Besucherlenkungs-konzept für den Nationalpark Kalkalpen Teil I. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.1/1990, 69 S.

Mose I. 1988: Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern - Probleme u. Perspektiven am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg). Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft Band 6, 119 S.Hrsg.: E. Jordan, E. Seele und H.-W. Windhorst, Vechta 1988.

Mose I. 1989: Sanfter Tourismus - Alternative der Tourismusentwicklung. In: Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis, Fachbeiträge des Österreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr.3, S. 9 - 23. Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck 1989.

Österreichisches Institut für Raumplanung - ÖIR 1988: Internationale und Nationale Trends im Tourismus - Rahmenbedingungen für die Fremdenverkehrsentwicklung in Österreich. Aktualisierung 1988 der von der ÖROK 1985 veröffentlichten ÖIR-Studie, Wien 1988.

Österreichische Raumordnungskonferenz - ÖROK: Österreichisches Raumordnungskonzept 1991, Schriftenreihe Nr.96, 212 S. Wien 1992.

Riccabona S. 1982: Die Bewertung der Eigenart und Schönheit des Landschaftsbildes im Rahmen von Naturschutzverfahren. In: Praxis der Landschaftsbildbewertung, Landschaftswasserbau Band 4. Hrsg.: Institut für Wassergüte und Landschaftswasserbau - Technische Universität Wien, Wien 1982.

Romeiss-Stracke F. 1989: Tourismus in Österreich im Jahr 2010. Ehrengabe zum österreichischen Fremdenverkehrstag 1989, Baden/Wien, 9 S.

Schön B. 1990: Hütten- und Wegekonzept im Nationalpark-Ostteil. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.2/1990, 86 S.

Stummer J. 1990: Konzept über die Bewirtschaftung der Almen im geplanten Nationalpark Kalkalpen Teil I. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.7/1990, 121 S.

Stummer J. 1991: Konzept über die Bewirtschaftung der Almen im geplanten Nationalpark Kalkalpen Teil II. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 5.11/1991, 98 S.

Swoboda H.G. 1989: Tourismus - Landschaft - Umwelt. Hrsg.: Österreichischer Gemeindebund mit Unterstützung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Fremdenverkehr, und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten, Gruppe Fremdenverkehr und Gewerbeförderung, Wien 1989, 123 S.

Wankiewicz H. 1990: Raumordnung in der Nationalpark-Region. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 4.5/1990.

Wichmann H. 1972: Freizeit, Fremden- und Naherholungsverkehr. In: Die Zukunft der Alpenregion? S. 22 - 29. Hrsg.: Wichmann H. Carl Hanser Verlag, München 1972.

Winkler J. 1990: Die IUCN-Kriterien als Fundament einer Nationalpark-Entwicklung. Hrsg.: Amt der Oö.Landesregierung, Nationalparkplanung im Verein Nationalpark Kalkalpen, Jahresbericht 3.8/1990, 163 S.

Wolkinger F. 1984: Ökologisch-touristisches Gutachten Reichraminger Hintergebirge. Hrsg.: Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Graz 1984.

Zimmermann F.: Ende des Wachstums und Umbau des Fremdenverkehrs: Szenarien und Modellrechnungen zum Österreichischen Fremdenverkehr im Jahr 2000. Klagenfurt.

9. **Abbildungsverzeichnis**

⇒ siehe Originalbericht!!!

10. **Kartenverzeichnis**

⇒ siehe Originalbericht!!!

11. ERHEBUNGSBOGEN FÜR DIE ALMEN

ALM: _____ (Höhe) _____

Bewirtschaftungszeit:

Öffnungszeiten:

- Aussichtslage:**
- sehr schöne Fernsicht (horizontaler Sichtwinkel über 180°)
 - schöne Fernsicht (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)
 - sehr schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel über 180°)
 - schöne Aussicht im Nahbereich (horizontaler Sichtwinkel unter 180°)
 - Aussicht im Nahbereich vorhanden

Erreichbarkeit:

für Touristen:

- vom Ort:
- mit Auto: km Auto, Parkplätze
..... km Auto, Parkplätze, min zu Fuß
..... min auf
..... min Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal
..... km Auto, Parkplätze, min mit dem Mountainbike
auf flach mittel steil breit schmal
- mit Rad: min mit dem Mountainbike
..... min auf flach mittel steil breit schmal
..... min auf flach mittel steil breit schmal
- zu Fuß: min zu Fuß
..... min auf
..... min auf
..... min Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal

für die Bewirtschafter:

- vom Ort:
- km Auto
..... min Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal



Wanderziele von der Alm aus:

- min zu Fuß zum
- Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal
- min zu Fuß zum
- Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal
- min zu Fuß zur
- Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal
- min zu Fuß zur
- Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal
- Rundwanderung min zu Fuß
- Wanderweg Nr.: flach mittel steil breit schmal

Gliederung des Waldes entlang der Wege:

- sehr stark gegliederter und durchlichteter Wald
- sehr stark gegliederter Wald, insbesondere Waldrand
- gegliederter Wald mit Lichtungen
- ungegliederte Waldfläche mit Lichtungen
- wenig gegliederter Wald, ohne Lichtungen

Geländelage und Aussicht entlang der Wege:

- Terrassenflächen mit Fernsicht
- Terrassenflächen oder leicht geneigte Hänge mit Aussicht im Nahbereich
- breite Talböden oder Ebenen inmitten von Erhebungen
- teilweise Aussicht im Nahbereich
- keine Aussicht

Ver- und Entsorgung: Strom Gas Telefon

- Wasserversorgung durch
- Gütertransport mit
- Kläranlage: Ja Nein
- Müllabtransport mit

Almwirtschaft:

- Ja Nein
- Tiere auf der Alm:
- Produzierte Güter:



Fremdenverkehr: Ja Nein

Ausstattung: Strom Gas Wasser (warm, kalt) in der Hütte
Heizmöglichkeit
. Schlafplätze insgesamt (Preise in ÖS/Person/Nacht)
. Plätze im Lager (. ÖS), Plätze im Heu (. ÖS)
., Bett-Zimmer (. ÖS),, Bett-Zimmer (. ÖS)
 Waschgelegenheit für Gäste WC Grubenabort
. Sitzgelegenheiten in der Hütte, Sitzgelegenheiten im Freien
. Stellplätze für Autos

Ausschank: Getränke:
.
Kalte Speisen:
.
Warme Speisen:
.
Nachspeisen:
.

Auslastung: Besucher/Jahr, Besucher an Spitzentagen
. Übernachtungen/Jahr, KFZ an Spitzentagen

Wollen Sie Fremdenverkehr: Ja Nein
 ...mit Bildungsfunktion für den Nationalpark Ja Nein

Welche Probleme haben Sie mit dem Fremdenverkehr:

Z.B.: zu viel Arbeit, rentiert sich nicht, wandern über die Weiden, sind zu laut, könnte durchaus mehr Fremdenverkehr sein, usw.

.
.
.
.
.

